

## 16. LANDTAG VON BADEN-WÜRTTEMBERG

### **Untersuchungsausschuss „Das Unterstützerumfeld des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) in Baden-Württemberg und Fortsetzung der Aufarbeitung des Terroranschlags auf die Polizeibeamten M. K. und M. A. (Rechtsterrorismus/NSU BW II)“**

7. Sitzung

Freitag, 24. Februar 2017, 9:30 Uhr

Stuttgart, Haus des Landtags

Plenarsaal, öffentlicher Teil

Johann-Jakob-Moser-Saal, nicht öffentlicher Teil

---

Beginn: 9:31 Uhr

(Mittagspause: 11:48 bis 13:01 Uhr)

Schluss: 16:54 Uhr

---

## T a g e s o r d n u n g

**Teil I – nicht öffentlich**

**Teil II – öffentlich**

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

Z. H. H.	.....	S. 5
Z. J. U.	.....	S. 49

**Teil III – nicht öffentlich**

**Teil IV – öffentlich**

**Fortsetzung der Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen**

Z. I. K. K.	.....	S. 70
Z. E. K.	.....	S. 133
Z. S. R.	.....	S. 156

**Teil I – nicht öffentlich**

– folgt öffentlicher Teil –



**Hinweis:**

Die Ausführungen in diesem Teil sind streng wörtlich, also völlig unredigiert, wiedergegeben.

– – bedeutet: Redner hat Satz nicht beendet, sondern abgebrochen.

**Teil II – öffentlich** (Beginn: 9:40 Uhr)

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Meine Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung des Untersuchungsausschusses „Rechtsterrorismus/NSU Baden-Württemberg II“ des Landtags. Ich darf Sie alle recht herzlich begrüßen.

Verhindert ist heute wegen Krankheit Frau Abg. Häffner. Heute Nachmittag wird Herr Filius vertreten von Herrn Abg. Maier.

(Abg. Alexander Maier GRÜNE: Ich vertrete Frau Häffner! Frau Lösch kommt noch!)

– Gut, Herr Maier ist schon da. Frau Lösch vertritt dann Herrn Filius, der heute Nachmittag aus dienstlichen Gründen entschuldigt ist.

Ich darf den **Tagesordnungspunkt 1** aufrufen:

**Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen**

**H. H., Kriminalrätin, ehem. LKA BW**

**J. U.**

**I. K. K.**

**E. K.**

**S. R., Kriminalhauptkommissarin, LKA BW**

Ich darf noch mal die Frage stellen: Sind als Zeugen geladene Personen im Saal? Die müsste ich dann zunächst aus dem Saal bitten. Für die heute geladenen Zeuginnen und Zeugen stehen der Josef-Schofer-Saal und für die übrigen Zeugen der Conrad-Haußmann-Saal zur Verfügung. Sie werden dann hereingerufen.

Bevor wir mit der Vernehmung beginnen, möchte ich alle anwesenden Personen schon darauf hinweisen, dass jedenfalls die Zeuginnen Kriminalrätin H., U., K. und K. bereits angezeigt haben, mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden zu sein. Bezüglich der weiteren Zeugin muss man noch abklären,

ob diese mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen einverstanden ist. Sofern die Zeuginnen nicht einverstanden sind mit der Fertigung von Ton-, Bild- und Filmaufnahmen, bitte ich, dies so zu beachten, dass während der Vernehmungen Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht zulässig sind.

Ich darf jetzt bitten, die Zeugin Frau Kriminalrätin H. H. hereinzurufen.

**Zeugin H. H.**

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Frau H., da vorne, nehmen Sie bitte Platz. – Guten Morgen! Ich darf mich auch im Namen des ganzen Ausschusses noch mal bei Ihnen entschuldigen, dass Sie beim letzten Sitzungstag des Ausschusses stundenlang warten mussten, bis wir dann entschieden haben, Sie doch nicht zu vernehmen. Das ist halt manchmal so. Aber noch mal: Nehmen Sie unsere Entschuldigung bitte an.

Sie haben uns heute bereits angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen während der Vernehmung nicht einverstanden sind.

**Z. H. H.:** Jawohl.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das ist richtig?

**Z. H. H.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor.

Ich darf Sie dann belehren.

(Es werden Filmaufnahmen gemacht.)

– Den Ausschuss kann man schon immer filmen, aber nicht die Zeugin; das ist klar.

**Z. H. H.:** Danke.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Also, Sie sind heute als Zeugin geladen, sind ordnungsgemäß erschienen. Vor Ihren Ausführungen als Zeugin habe ich Sie zunächst einmal formal zu belehren. Das ist kein Misstrauen; das müssen wir bei allen Zeuginnen und Zeugen machen.

Sie müssen als Zeugin die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen, nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeugin vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Da Sie auch Beamtin sind, muss ich Sie noch darauf hinweisen: Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr ausset-

zen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch – bei Beamten – einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Sie haben die Belehrung verstanden?

**Z. H. H.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns dann noch ergänzend mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

**Z. H. H.:** Meine Damen und Herren, mein Name ist H. H., bin 42 Jahre alt, Polizeibeamtin im Dienstgrad Kriminalrätin. Die ladungsfähige Anschrift stimmt.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut, vielen Dank. – Frau H., Sie können jetzt am Anfang ein generelles Statement abgeben, das das umfasst, was wir Ihnen als – – wo Sie geladen sind, sage ich mal so. Und dann gehen wir nachher in die Befragung, oder wir gehen gleich in die Befragung. Das können Sie machen, wie Sie wollen.

**Z. H. H.:** Ich habe mich vorbereitet und ...

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Okay.

**Z. H. H.:** ... würde Ihnen das vortragen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Dann beginnen Sie.

**Z. H. H.:** Okay. – Also zu mir: Nach dem Abitur 1993 bin ich 94 zur Polizei, habe im mittleren Dienst angefangen und habe dann die Ausbildung zum gehobenen und zum höheren Dienst gemacht – mit vielen Stationen natürlich in der Praxis jahrelang. War dann 2012 fertig und habe meine erste Stelle im höheren Dienst im Oktober 2012 im LKA als Inspektionsleiterin Rechts- und Linksextremismus begonnen. Ich kam genau rechtzeitig, als die ganzen Fragen aufkamen mit Ermittlungsüberhängen nach Baden-Württemberg. Deswegen wurde dann auch direkt im Januar die EG „Umfeld“ eingerichtet, die 14 Monate Bestand hatte.

Ab Frühjahr 2013 hat es dann nicht mehr ganz so funktioniert mit Inspektionsleitung und EG-„Umfeld“-Leitung. Das war einfach nicht machbar. Deswegen wurde ich von den Aufgaben der Inspektionsleitung befreit und habe mich dann bis Ende des Jahres nur noch der EG „Umfeld“ gewidmet.



Zur EG „Umfeld“ möchte ich sagen, dass wir anfänglich mit sechs Beamten besetzt waren, in der Spitze bis zu 19 Beamten. Das waren Beamte des LKA, aus meiner Inspektion, aber auch aus anderen Inspektionen. Es waren Beamte da der Polizeipräsidien Stuttgart, Ludwigsburg, Heilbronn, Waiblingen und Schwäbisch Hall. In der Summe waren es aber tatsächlich mehr Kollegen als 19, weil wir auch Personalwechsel hatten von den abordnenden Dienststellen.

Die Aufgaben, die sich gestellt haben, wurden in Spurenkomplexen abgearbeitet. Das heißt, sie wurden den jeweils für die Komplexe verantwortlichen Sachbearbeitern zugeteilt. Also, der Ludwigsburger hat seine übernommen, die Heilbronner ihre usw.

Es gab örtliche Komplexe und auch themenbezogene Komplexe wie Ku-Klux-Klan. Dann haben wir einen eigenen Komplex gehabt, was die G.-Hinweise anging, die sich sehr gehäuft haben. Dürfte Ihnen sicher auch bekannt sein.

Wir haben ein ausführliches Spurencontrolling durchgeführt. Darauf werde ich nachher noch mal kurz eingehen.

Die Spurenpriorisierung erfolgte durch mich sowie im ersten Anlauf über meine Stellvertreterin, Frau R. Frau R. war, bevor sie bei der EG „Umfeld“ war, auch beim Regionalen Ermittlungsabschnitt Baden-Württemberg gewesen, das heißt bei den Kollegen, die damals im Mordfall K. unter dem BKA ermittelt haben. Daher kannte sie natürlich schon das eine oder andere, und deswegen hatte ich sie auch zu meiner Stellvertreterin gemacht.

Sie hat die erste Priorisierung – auch von den Spuren von damals – übernommen, und der Rest lief dann aber in der Regel über mich, ebenso wie der Spurenabschluss. Da gab es noch mal die Ausnahme, dass Herr R., der Hauptsachbearbeiter, bei meiner Abwesenheit die Spuren dann abgesegnet hat.

Die Spuren der EG „Umfeld“ beinhalteten sowohl polizeirechtliche Ermittlungen als auch BKA-Aufträge, das heißt StPO-Ermittlungen, aber im Auftrag des BKA, im Verfahren des GBA.

Die Spuren nach Polizeirecht fanden ihren Abschluss über mich. Die vom BKA gingen dann wieder ans BKA und wurden dort weiterbearbeitet oder teilweise auch direkt von dort bearbeitet, und wir hatten sie dann zur Kenntnis.

Die Aufgaben der EG „Umfeld“ lagen in der Erhellung und Aufarbeitung der Bezüge des NSU nach Baden-Württemberg, weil eben bekannt war, dass es wohl noch einige Kontakte gegeben haben muss, die uns bis dato nicht bekannt waren, insbesondere deswegen auch, weil diese Mordermittlungen aus den damaligen Jahren von der Abteilung „Organisierte Kriminalität“ geführt worden sind und nicht von der Abteilung „Staats-

schutz“. Das heißt, da gab es auch schon die Informationen zu erheben, und natürlich vom BKA, was wir bis dahin noch nicht hatten.

Wir wollten relevante Personen identifizieren und eventuell genutzte Netzwerkstrukturen der rechten Szene erhellen. Wir wollten schauen, ob es damals Strukturen gab, die noch bestehen und wo es ein gewisses Gefahrenpotenzial eventuell noch geben könnte.

Dann ist später in der Auftragslage noch dazugekommen der Ku-Klux-Klan, und dann gab es sogenannte „Nebenaufgaben“. Das ist aber in Führungsstrichen zu sehen, weil uns das unheimlich viel Zeit gekostet hat und wir dann eben in dieser Zeit unsere eigentliche Aufgabe nur bedingt wahrnehmen konnten. Das war die Bearbeitung von Beweisbeschlüssen des Untersuchungsausschusses „NSU“ des Bundestags. Es waren Landtagsanfragen. Das war das Spurencontrolling vom BKA, die Erstellung von Führungsinformationen fürs Innenministerium, die meist 14-tägig zu erfolgen hatten. Das waren mannigfaltige Sachstandsanfragen vom Präsidenten, vom Stab des LKA, und natürlich auch immer, wenn in der Presse irgendwas aufgeschlagen ist, wurde das bei uns entsprechend aufbereitet, und wir haben geguckt: Wie ist der Stand dazu?

Zum Spurencontrolling noch mal: Wir haben die Spuren vom Regionalen Ermittlungsabschnitt aus Baden-Württemberg kontrolliert und die Spuren der EG „Rechts“. Das waren also insgesamt über 500 Spuren, und es war nicht, wie oftmals dargestellt: Die Polizei kontrolliert sich selbst in Bezug auf die Mordermittlungen. Sondern wir haben einfach geschaut: Was ist da drin, was wir für unsere polizeirechtlichen Ermittlungen jetzt noch verwenden können? Also nicht: Haben die Kollegen damals in ihrem Bereich alles richtig gemacht? Natürlich ist man noch mal drübergegangen. Aber das war nicht unsere Aufgabe gewesen, sondern wir wollten gucken: Gibt es irgendwas als Anfassers für uns?

Was man nicht oft genug erwähnen kann – das haben Sie sicher auch schon mal gehört; aber ich hatte das auch im Bundestagsausschuss jetzt noch mal erwähnt gehabt, als ich dort als Zeugin war; und im Nachgang ist mir dann bewusst geworden, dass es nicht ganz so bewertet worden ist, wie es eigentlich war –: Ein polizeirechtliches Ermittlungsverfahren haben wir geführt und keine Nachermittlungen zum Mord.

Im Untersuchungsausschuss hieß es dann immer: Sie hätten aber dieses und jenes noch ermitteln müssen. – Ich habe dann immer ausgeführt, dass das Sache des BKA ist im Nachgang. Man hat das dann auch verstanden. Man hat es uns dann auch nicht persönlich angelastet. Das war so weit okay. Aber im Nachgang musste ich feststellen, dass die eine oder andere Berichterstattung einfach die rechtlichen Voraussetzungen nicht ganz intus hatte. Also, man kann nicht sagen: „Der Innenminister hat die EG ‚Umfeld‘ zu kurz ausgestattet mit nur polizeirechtlichen Möglichkeiten“, weil kein Innenminister der Welt kann noch mal ein Parallelverfahren aufmachen – parallel zum BKA und zum GBA – und sagen: „Ihr ermittelt jetzt hier noch mal.“ Also, erstens mal geht das nicht, und zum Zweiten wäre das alles andere als produktiv. Nur dass das noch einmal klar wird.

Dann wollte ich noch mal kurz ausführen die Historie. Wie ich schon gesagt habe: Die Soko „Parkplatz“ hatte – – Nein, hatte ich noch nicht gesagt. Die Soko „Parkplatz“ hatte zunächst in Heilbronn den Mord bearbeitet. Dann ging es zum LKA in die Abteilung 4, also „Organisierte Kriminalität“. Dann wurde der NSU bekannt. Dann hat der GBA die Ermittlungen übernommen und die Regionalen Ermittlungsabschnitte gebildet. Da hat dann das LKA, also auch die Abteilung OK, mitgewirkt. Dann gab es noch die EG „Rechts“, die von 2011 bis 2012 im Staatsschutzbereich des LKA eingesetzt war. Dazu hat Ihnen Herr R. letztes Mal sicherlich Ausführungen gemacht. Also, das war auch vor meiner Zeit. Könnte Ihnen jetzt aber noch mal auflisten, was die Aufgaben waren. Aber wenn Sie jetzt keinen Bedarf haben, würde ich drüber weggehen, weil ich davon ausgehe, dass das bekannt ist. Und dann wurden wir eingerichtet.

Zur Zusammenarbeit mit dem BKA: Die ersten Abstimmungen mit dem BKA ergaben, dass das BKA eben nicht auf Knopfdruck die für Baden-Württemberg relevanten Akten filtern konnte. Die hatten eine immense Flut von Akten. Natürlich konnten uns die Sachbearbeiter sagen: Das und das ist relevant, was Baden-Württemberg angeht. – Aber unter diesem Aspekt, polizeirechtlich wie wir, haben sie es natürlich nicht betrachtet gehabt. Von daher war das auch rein technisch gar nicht möglich, da einfach mal geschwind zu sagen: „Akten 1 bis 500 betreffen euch.“ Deswegen gab es eine Besprechung beim BKA am 06.02.2013, wo ich mit meinem Abteilungsleiter und weiteren Kollegen war, und da haben wir die Gründe für die Einrichtung der EG „Umfeld“ dargelegt. Wir haben abgesprochen, wie die Akteneinsichten zu erfolgen haben, und haben das Prozedere der Aktenanforderungen eben auch besprochen.

Man muss auch einfach sagen: Das ist für das BKA auch eine schwierige Situation gewesen. Sie haben ja noch dieses Ermittlungsverfahren gegen unbekannt laufen gehabt. Wenn man erfolgreich ermitteln will, ist man grundsätzlich daran interessiert, dass man Informationen aus laufenden Verfahren nicht breit streut, weil sonst kann es durchaus passieren, dass einem der eine oder andere Ermittlungserfolg einfach schlupfen geht.

Man hat aber das wirklich positiv angenommen, war sehr kooperativ gewesen, muss ich sagen. Wir sind letztendlich so verblieben, dass wir schauen: Welche Informationen können wir aus einer gemeinsamen Datei ziehen? Diese haben wir angefordert beim BKA, letztlich beim GBA, und diese Akten wurden dann zum großen Teil freigegeben.

Diese Aktenübermittlungen liefen nach § 481 StPO in Verbindung mit § 38 Polizeigesetz. Das heißt, sie wurden im Ermittlungsverfahren vom BKA erhoben und dann umgewidmet, dass wir sie weiterverwenden konnten.

Das heißt, wir hatten das Prozedere des Filterns der Anforderung, der Genehmigung des GBA. Und als wir die Akten erhalten haben, mussten wir sie natürlich erst mal selber verarbeiten und einpflegen. Erst danach waren Maßnahmen – wie weiter gehende Recherchen, Befragungen und Beiziehen von sonstigen Behördenerkenntnissen – möglich, dass man sich ein bisschen ein Bild machen kann, wie die Ermittlungen gelaufen sind.

Es gab insgesamt sechs Aktenanforderungen beim BKA, die großteils erfüllt worden sind.

Es gab regelmäßige Sachstandsmitteilungen und Abstimmungen durch die EG-Leitung des BKA und mich als Leitung EG „Umfeld“. Darüber hinaus gab es aber auch Absprachen auf Sachbearbeiterebene. Insbesondere was den Komplex Ludwigsburg angeht, hat meine Stellvertreterin, Frau R., die auch den Komplex Ludwigsburg federführend bearbeitet hat, eigenständig mit dem BKA abgestimmt. Ich habe natürlich Informationen davon gehabt. Aber sie hatte die alten Kontakte von damals, und ich wusste auch, dass sie das gewissenhaft macht. Von daher war das sachgemäß.

Wir haben dann auch unseren Abschlussbericht, den eingestuftten Bericht, vor Herausgabe, also vor der Herausgabe hier, an das BKA und den GBA übersandt. Was dann letztendlich in den öffentlichen Bericht geflossen ist und was nicht, hat das Innenministerium bestimmt.

Vom Grundsatz her muss man sagen – so sind wir mit dem BKA verblieben, und das war meiner Auffassung nach auch rechtlich die einzig richtige und sinnvolle Möglichkeit –, dass die StPO-Ermittlungen des BKA und GBA vor den polizeirechtlichen Ermittlungen von uns zu sehen sind. Das heißt, wenn beide jetzt an einer Person dran gewesen sind, dann haben wir unsere Ermittlungen zurückgestellt, bis das BKA uns grünes Licht gegeben hat: Jetzt könnt ihr drangehen.

Dann möchte ich zu den Abstimmungen und dem Infoaustausch mit dem LfV Baden-Württemberg kommen. Ich muss sagen, dass es ein sehr guter Informationsaustausch gewesen ist. Es gab ein gutes und vertrauensvolles Verhältnis von mir zu dem Referatsleiter Rechtsextremismus, Herrn F., aber auch darüber hinaus mit anderen Beamten des LfV. Also, ich muss sagen: Ich konnte mich darauf verlassen, dass ich da Auskünfte bekommen habe, wenn rechtlich möglich. Das war eine gute Zusammenarbeit.

Also, der Infoaustausch fand vorwiegend auf Ebene der Referats- bzw. Inspektionsleitung statt. Es erfolgten parallel aber – je nach dem, was es betroffen hat – auch Abstimmungen auf Abteilungsleiterebene, wo ich jetzt nicht immer dabei war, oder auch mal auf Präsidentenebene. Ich habe aber dann natürlich auch den Rückschluss bekommen.

Dann gab es von uns eine schriftliche Anfrage ans LfV zu den Personen, die wir festgestellt haben. Wir haben angefragt: Welche Erkenntnisse liegen dort vor?

Es gab auch Abklärungen im Rahmen der GIAS. Das ist die Gemeinsame Informations- und Analysestelle des LfV und des LKA. Diese wurde als Ausfluss der Erkenntnisse des Untersuchungsausschusses des Bundestags in Baden-Württemberg eingerichtet und soll die Institutionalisierung der Zusammenarbeit ermöglichen.

Dann haben wir unseren Abschlussbericht, wie auch zum BKA, auch zum LfV geschickt. Auch sonstige Zwischenstände wurden ausgetauscht. Die Rechtsgrundlage für die Datenübermittlung ist nach §§ 41 ff. Polizeigesetz und §§ 9 ff. Landesverfassungsschutzgesetz erfolgt.

Dann wollte ich noch was sagen zu den Akteneinstufungen. Die Akteneinstufungen, die erfolgt sind, sind gemäß Verschlussachenanweisung erfolgt. Nur für Ihr Verständnis: Beispielsweise die Gesamtheit getroffener Maßnahmen und Aussagen zu Polizeitaktik, zu besonderen Organisationsformen, zu verdeckten Bereichen oder wenn man Informationen erhält, beispielsweise vom LfV, die schon eingestuft sind, dann müssen wir unser Dokument, wo wir die verwenden, eben auch entsprechend einstufen.

Zu meiner heutigen Aussage bei Ihnen möchte ich sagen: Meine Tätigkeit lag in der EG-Leitung, im Gesamtüberblick, natürlich in dem Spurenabschluss, der über mich lief, in personellen und organisatorischen Entscheidungen. Das heißt aber, wir haben ja mehrere Hundert Spuren gehabt bei der EG „Umfeld“. Wir haben weit über 500 Spuren im Spurencontrolling gehabt und nach Abschluss der EG „Umfeld“ auch noch mannigfaltige Aufträge. Das heißt, es sind annähernd 1 000 Spuren bzw. Aufträge gewesen, die letztendlich über meinen Schreibtisch gelaufen sind. Das heißt, wenn – – So im Detail wie der Sachbearbeiter bin ich jetzt nicht drin gewesen. Wenn ich da das eine oder andere jetzt nicht direkt parat habe, dann müsste ich Sie einfach bitten, mir aus den Akten einen entsprechenden Vorhalt zu machen.

Dann wollte ich noch anmerken: Es sind jetzt mannigfaltige Ausstufungen auch erfolgt. Ich hatte vor meiner letzten Ladung einen ganzen Ordner gekriegt von meinem ehemaligen Abteilungsleiter, wo dann die Akten zum Teil, zum Teil ganz ausgestuft worden sind. Ich habe jetzt gestern Abend erfahren, dass es noch mal Ausstufungen gab, einen weiteren Ordner, den ich gar nicht gesehen habe. Also, es fällt mir ein bisschen schwer, im Zweifel zu sagen: Was ist denn jetzt offen, und was ist nicht offen? Ich würde da einfach, wenn ich Zweifel habe, bei Ihnen noch mal nachfragen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wir können fast alles fragen nach unserer Einschätzung.

(Heiterkeit)

**Z. H. H.:** Okay. Fragen kann man. – Dann würde ich jetzt noch mal zu den Komplexen kommen, eine ganz kurze Zusammenfassung machen, was die wesentlichen Ergebnisse unserer Arbeit waren. Also, es wurden natürlich vielfache Befragungen im Komplex Ludwigsburg durchgeführt, auch teilweise zusammen mit dem BKA. Das Ergebnis war, dass durch den bereits 2003 verstorbenen M. E. sowie weitere Personen aus dem Raum Ludwigsburg, also H. J. S. und B. E.-N., die ja hier auch schon vor dem Ausschuss gewesen sind, ein intensiver Kontakt zum Trio, insbesondere zu Beate Zschäpe und Uwe Mundlos, unterhalten wurde.

Der Kontakt zwischen den Ludwigsburgern und dem Trio bzw. dem Trioumfeld entstand durch das beruflich bedingte Kennverhältnis von M. E. und dem aus Sachsen stammenden M. M. F. Dieser hat zeitweise im Raum Ludwigsburg gewohnt, hat aber vor allem mit M. E. in Stuttgart seine Ausbildung absolviert, woraus dann eben eine Freundschaft entwachsen ist.

Man hat dann letztendlich die Freundeskreise zusammengeführt und war gegenseitig auf Konzert- und Partybesuchen in Ludwigsburg bzw. Baden-Württemberg, Sachsen und Thüringen.

Unsere Ermittlungen haben ergeben, dass im Zeitraum 93 bis 2001 rund 30 Besuche von Zschäpe und Mundlos oder einer der beiden Personen alleine in Ludwigsburg stattgefunden haben sollen. Also, alle drei, das gesamte Trio inklusive Böhnhardt, da konnte nur ein Aufenthalt in Ludwigsburg festgestellt werden. Das war der bekannte Osterbesuch 1996. Ansonsten war es im Schwerpunkt Mundlos oder auch Mundlos und Zschäpe.

Zwischen 93 und 96 gab es häufigere Besuche. Dann hat sich das abgeschwächt – der letzte eben, wie gesagt, 2001, also auch nach dem Abtauchen des Trios.

Es reisten auch Kontaktpersonen aus Thüringen und Sachsen mannigfaltig an, auch ohne das Trio. Grund der Besuche, wie gesagt: einfach Partys, teilweise Saufgelage, muss man so sagen, wie wir das jetzt festgestellt haben, der rechten Szene. Und es haben auch Gegenbesuche stattgefunden.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Darf ich noch mal kurz? Das ist bei mir gerade vorbeigegangen.

**Z. H. H.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Dieser eine Besuch von Böhnhardt, klar. Aber Zschäpe und Mundlos oder Mundlos alleine, was haben Sie da an Kontakten in diesen Zeiten bis – – Was haben Sie gesagt, 2010, oder?

**Z. H. H.:** Nein, zwischen 93 und 2001.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** 2001, gut.

**Z. H. H.:** Dann gab es noch die sogenannte Waffenspur. Da geht es darum, dass sich Mundlos in einem Briefwechsel erstaunt über die Waffen der Ludwigsburger gezeigt hat. Also, das ist Bezug nehmend auf den Osterbesuch 1996, wo alle drei da gewesen sind. Da sind dann Mundlos, Böhnhardt und ein K. N. S. bei S. – er war ja schon im Ausschuss gewesen; das kann man offen sagen –, bei S. gewesen, und dann haben sie die Waffen angeguckt, die wohl nicht echt gewesen sein sol-

len. Aber letztendlich würde ich dafür natürlich die Hand nicht ins Feuer legen. Das sind die Aussagen, die wir dazu bisher erhalten haben.

Wir haben dann natürlich recherchiert, was das angeht, und haben festgestellt, dass es bereits 1996 ein Verfahren wegen Verstoßes gegen das Waffengesetz u. a. gegen S. gegeben hat sowie gegen den mit ihm befreundeten S. J. Beide sollen im Besitz erlaubnispflichtiger Waffen gewesen sein. So war die Anklage damals. S. J. soll nach Angaben des ehemaligen Wirtes der Gaststätte „Oase“ in Ludwigsburg, der aber zwischenzeitlich verstorben ist, Gäste der Gaststätte mit Schusswaffen bedroht haben. Zudem habe S. J. dem Wirt zu einem anderen Zeitpunkt eine scharfe Waffe zum Kauf angeboten, so der Wirt.

Wir haben nicht mehr von allen die Ergebnisse der Durchsuchungen nachvollziehen können. Also, manche waren eben aufgrund von Löschfristen nicht mehr da gewesen. Wir haben in keinen Unterlagen, die uns jetzt noch zur Verfügung standen, tatsächlich feststellen können, dass es scharfe Schusswaffen gegeben hat, die aufgefunden worden sind. Aber ausschließen können wir es eben auch nicht.

Dann gab es 2009 noch einen Vorfall. Da hat die ehemalige Ehefrau von H. J. S. ihn zur Anzeige gebracht mit dem Hinweis, dass er eine scharfe Waffe besitze. Aber da hat eine Durchsuchung auch nur den Fundus erlaubnisfreier Waffen erbracht.

Dann gab es ja dieses Maßnahmenkonzept des BKA in Zusammenarbeit mit dem LKA sowie eigene Maßnahmen. Das heißt, was das Thema Waffen angeht, hat das BKA dann die Ermittlungen an sich gezogen, hat gesagt: „Wenn wir durch sind, dann könnt ihr weitermachen, auch in dem ganzen Umfeldbereich.“ Das ist zu der Zeit, als ich im LKA noch war – – Also, ich bin seit September in Karlsruhe tätig, in einem ganz anderen Bereich als im Staatsschutzbereich.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wann sind Sie gegangen?

**Z. H. H.:** Im September 2016.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** 2016?

**Z. H. H.:** 2016, ja. – Also, bis dahin war dieser sogenannte Waffenkomplex vom BKA noch nicht freigegeben gewesen. Es soll aber, was ich jetzt von meinen Kollegen erfahren habe, zwischenzeitlich erfolgt sein, sodass das LKA da jetzt nicht mehr gebunden ist an das BKA.

Wir haben festgestellt, dass S. J. eine waffenrechtliche Erlaubnis besitzt. Ich habe den Sachbearbeiter von dem Komplex Ludwigsburg gebeten, dass er da noch mal an die Waffenbehörde rangeht. Mit dem, was wir jetzt über ihn zumindest aus damaliger Zeit in Erfahrung gebracht haben, fanden wir das ungut, diese Situation. Auf jeden Fall

hat die Waffenbehörde beauskunftet, dass sie es prüfen wird, aber dass die Tendenz eher dahin geht, dass man ihm diese Erlaubnis nicht entziehen werden könne, weil er aktuell als zuverlässig eingestuft wird. Sie würden aber noch mal drübergehen.

Zwischenzeitlich ist die EG „Umfeld“ dann aufgelöst worden. Ich habe den Kollegen aus Ludwigsburg beauftragt, dass er diesen Auftrag mitnimmt in seine Dienststelle und dort weiter dranbleibt und noch mal nachfasst.

Letztendlich war tatsächlich das Ergebnis gewesen, dass die Waffenbehörde gesagt hat, sie hat derzeit keine rechtlichen Möglichkeiten, die aktuellen Erlaubnisse zu entziehen, weil die alten Dinge eben nicht mehr speicherfähig sind bei ihnen und die neuen Erkenntnisse – – Bzw. es gibt keine neuen Erkenntnisse, die dagegen sprechen würden. Ja, das ist einfach Fakt.

Okay. – Dann noch Sonstiges zu Ludwigsburg. Es gab einen Hinweis des LfV Baden-Württemberg im Januar 2014 über ein Behördengutachten, wonach das Trio zu einem nicht näher bestimmbareren Zeitpunkt bei einem Mann im Bereich Ludwigsburg übernachtet haben soll. Ermittlungen ergaben, dass dieser Mann zumindest 90/91 der rechten Szene zugehörig war und sich dann aber aus der Szene gelöst haben soll. Ein Kontakt zum Trio hat sich da nicht belegen lassen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wann soll das gewesen sein, der Kontakt? Wissen Sie das?

**Z. H. H.:** Der Kontakt soll mutmaßlich dann eben vor seinem Lösen aus der rechten Szene gewesen sein – so musste man jetzt mal davon ausgehen –, aber man konnte es nicht eingrenzen.

Wir haben dann gedacht: Ja, gut – – Er selber sagt: „War nicht so.“ Wir haben dann geguckt: Wen könnten wir noch fragen? Wir haben dann den Zeugen H. J. S. noch mal angesprochen, weil man kannte sich halt damals auch in der Szene. Er sagt, dass er den angeblichen Übernachtungsgeber kenne, dass dieser auch Kontakt zum verstorbenen E. gehabt habe, sich aber bereits vor den NSU-Kontakten der Ludwigsburger aus der Szene abgewandt habe. Das hat sich gedeckt gehabt.

Dann sagt der S. auch noch, dass er niemanden außerhalb der bekannten Clique um ihn kenne, bei dem das Trio übernachtet haben könnte. Das muss wohl eine eingeschworene Gemeinschaft gewesen sein. Das haben mir die Sachbearbeiter gesagt, dass sie das als glaubhaft eingeschätzt haben.

Man muss auch sehen: Sollte die Übernachtung tatsächlich 1990 gewesen sein, dann wären Zschäpe, Mundlos, Böhnhardt 15, 17 und 13 gewesen.



Gut. – Dann würde ich zum Komplex Ludwigsburg kommen. Es gab ja zwei Stadtpläne aus Stuttgart, die in dem Brandschutt in Zwickau gefunden worden sind. Da gab es einmal fünf und einmal sechs Markierungen drauf. Es gab letztendlich keine Zuordnung zu ungeklärten Straftaten bzw. weitere Ermittlungsansätze. Da hatte auch die EG „Rechts“ bereits mannigfaltige Nachforschungen dazu getätigt. Man hat auch noch mal geschaut, ob es Raubstrafaten, ob es Gewaltdelikte usw. gegeben hat in diesen markierten Bereichen. Das war nicht der Fall gewesen. Durch unsere Ermittlungen ist da auch nichts weiter dazugekommen. Letztendlich ist die abschließende Bewertung beim BKA. Aber auch die Kollegen haben ja gesagt, dass sie da nichts weiter zuordnen konnten.

Dann gab es den Aufenthalt von Mundlos und Böhnhardt 2003 in Stuttgart. Es gab ein Foto von Böhnhardt in der Nordbahnhofstraße im Brandschutt in Zwickau. Dann hat die EG „Rechts“ ein Campingplatzprogramm gehabt. Das heißt, bereits vor unserer Einrichtung wurde der Zeitraum 1998 bis 2001 beleuchtet durch die EG „Rechts“. Da hat man bei sämtlichen Campingplätzen die Meldezettel – das waren über 2 Millionen Meldezettel auf ca. 130 Campingplätzen – ausgewertet. Dabei ergab sich ein Treffer, wo zwei Männer einen Zeltplatz angemietet hatten unter Aliaspersonalien. Das könnte korrespondieren mit diesem Foto von Mundlos und Böhnhardt in der Nordbahnhofstraße. Aber da haben wir jetzt nichts weiter dazu festmachen können.

Dann gab es angebliche Kontakte eines ehemaligen – – Es gab eine angebliche Kontrolle eines ehemaligen Polizeibeamten von Mundlos und Böhnhardt im Zeitraum 95 bis 97 in einer ehemaligen Rechten-Szene-Gaststätte in Stuttgart-Rohr. Da haben wir geguckt, was wir noch an Unterlagen, Kontrollberichten usw. finden konnten. Der Kollege sagte, er könnte sich erinnern. Er meint, er hätte diese zwei Namen vor diesen langen Jahren dort kontrolliert. Aber die Unterlagen haben dazu nichts weiter hergegeben.

Dann gab es einen Hinweis. Der kam über das BKA zu uns. Dem sollten wir nachgehen. Im Oktober 2011 ging auf einem von Zschäpe genutzten Handy – das war praktisch kurz vor Auffliegen des NSU – eine SMS ein, welche von einer in Stuttgart registrierten Rufnummer ausging. Der Anschlussinhaber mit Adresse in Stuttgart hat nicht existiert, wie wir festgestellt haben. Die Ermittlungen haben ergeben, dass diese SIM-Karte von einer Firma zum Versand von Werbe-SMS genutzt wird. Also, diese Firma kauft übers Internet massenhaft SIM-Karten auf und nutzt die dann eben.

Was der Inhalt dieser SMS gewesen ist, konnte das BKA nicht mehr nachvollziehen. Aber wir gehen davon aus, da die Firma seit Anfang 2011 diese SIM-Karte aufgeladen hat, dass das eine Werbe-SMS war. Zumindest ist uns nichts anderes bekannt.

Dann gab es noch den Hinweis auf den Aufenthalt des Trios 2006 bzw. 2007 in einer Obdachlosenunterkunft. Da hat eine Ordensschwester angegeben, sie hätte Zschäpe und Mundlos, Böhnhardt bei sich in dieser Obdachlosenunterkunft gesehen. Das konnte nicht verifiziert werden. Keine weitere Person konnte festgemacht werden, die das ir-

gendwie bestätigen konnte. Außerdem hat das BKA dazu beauftragt, dass ihnen in keinster Weise bekannt sei, dass sich das Trio jemals in dieser Szene aufgehalten hat.

Dann gab es einen anonymen Hinweis auf eine Frau N. aus Stuttgart, die angeblich Kontakte zum Trio hat. Die Ermittlungen ergaben, dass Frau N. als Polizeibeamtin beschäftigt ist. Wir haben das umfassend abgeprüft. Es ergaben sich keine Hinweise darauf. Das dürfte eine Denunzierung gewesen sein.

Dann gab es einen möglichen Kontakt von Mundlos zu S. F. aus Metzingen in den sogenannten Mundlos-Briefen. Also, Mundlos hat da immer politisch nationale Gefangene schriftlich betreut sozusagen, wenn sie in der JVA saßen. Da hat er vermutlich 96 mehrfach einen Kameraden F. genannt. Es war in diesen Briefen Thema, dass Mundlos mit F. in Kontakt treten solle. Es war auch die Skinheadvereinigung „Stoßtrupp Nagold“ genannt. Aber über diese Gruppierung lagen weder bei uns noch beim LfV irgendwelche Erkenntnisse vor. Das war natürlich auch schon sehr, sehr lange her, muss man dazu sagen. Wir speichern nicht unendlich. Aber selbst das LfV, wo deutlich länger speichert in der Regel als wir, hat dazu auch nichts sagen können. Wir haben den F. kontaktiert. Er war aber äußerst unkooperativ und hat keine Angaben machen wollen.

Dann komme ich zum Komplex Heilbronn. Klar, der Polizistenmord war nicht unser Arbeitsbereich. Es gab eine Geburtstagsfeier 1993 in Öhringen. Da sollen laut Zeugenaussagen Zschäpe und Mundlos auf der betreffenden Party gewesen sein, wobei da die Aussagen auseinandergehen. Die einen sagen, da war nur Mundlos, die anderen sagen, da war Zschäpe auch dabei. Man weiß es letztlich nicht so genau. Aber definitiv mindestens einer vom Trio war wohl dabei.

Wir haben versucht zu ermitteln, wer diese Party ausgerichtet hat. Wir kamen auf die Brüder S., wo wir gemeint haben, es ist am naheliegendsten oder am wahrscheinlichsten, dass die auch die Party ausgerichtet haben. Sie haben es aber beide abgestritten. Einer davon hat unseren Erkenntnissen nach der rechten Szene angehört. Der andere hatte keine polizeilichen Erkenntnisse. Aber beide haben es bestritten. Letztendlich konnten wir auch aufgrund mannigfaltiger Befragungen von Zeugen, die auf dieser Party auch gewesen sein könnten oder die davon gehört haben konnten, die Örtlichkeit der Feier nicht zweifelsfrei festmachen.

Dann gab es Partys des M. B. D. in den Jahren 91, 92, gegebenenfalls auch 93 in Heilbronn, bei denen Kontaktpersonen des Trios, also T. S. beispielsweise, sowie weitere Personen aus Sachsen anwesend waren, aber nicht das Trio selbst. Darauf gab es bislang keine Hinweise. M. B. D. war Mitveranstalter der beiden Partys. Den haben wir uns natürlich gezogen, haben ihn befragt. Aber er will keinen persönlichen Kontakt zum Trio gehabt haben.

Dann gab es sogenannte Kellerpartys der rechten Szene in Heilbronn. Es hat uns, muss man sagen, eine große Arbeit gekostet, herauszufinden, wo die denn gewesen sind. Das war eine echte Sisyphusarbeit. Letztendlich haben wir vom LfV noch einen

guten Hinweis bekommen und haben dann aufgrund dieses Hinweises und vielfacher Befragungen feststellen können, wo sich dieser Partykeller befunden hat. Das war eine Art Hobbykeller, also nichts Eingetragenes, wo man über die Ämter hätte recherchieren können. Er war sozusagen inoffizieller Treffpunkt der rechten Szene, aber dafür sehr bekannt. Er war seit 1999 Treffpunkt und wurde 92/93 geschlossen. Da muss dann die linke Szene spitzgekriegt haben, dass dieser Keller da existiert. Dann ist man dagegen vorgegangen. Dann wurde es den Rechten wohl zu heiß, und dann hat man das Ding wieder zugemacht. Wir haben allerdings festgestellt, dass er vermutlich 1996 zumindest kurzzeitig wieder eröffnet hatte.

Nach allen Befragungen, die wir zu diesem Themenbereich durchgeführt haben, haben wir aber keine Erkenntnisse darüber, dass sich das Trio selbst in diesem Keller jemals aufgehalten hat. Es waren aber Kontaktpersonen des Trios in diesem Keller aufhältig.

Wir haben auch den Betreiber dieses Kellers ausfindig gemacht. Der hat uns auch zum Trio keinerlei Auskünfte geben können.

Dann gab es einen Stadtplan, der ebenso im Brandschutt Zwickau aufgefunden worden ist, von Heilbronn, jedoch ohne Markierungen. Wir haben da auch keine weiteren Erkenntnisse mehr auf tun können.

Dann gab es noch Bezüge des T. B. nach Heilbronn. T. B. war Kontaktperson des Trios, Anführer vom „Thüringer Heimatschutz“ sowie NPD-Funktionär. Er erwarb 2004 im Rahmen einer Zwangsversteigerung ein Haus in Hardthausen. Er diente hierbei jedoch nur als Strohmann. Die Ermittlungen ergaben, dass T. B. in diesem Haus weder wohnhaft noch gemeldet war, sondern dass er da sozusagen nur eingesprungen ist. Es gab von ihm nie einen Wohnsitz in Baden-Württemberg. Was diese Person angeht, haben wir uns mit dem BKA verständigt, da er außer diesem Hauskauf keinen Bezug zu Baden-Württemberg aufgewiesen hat nach Erkenntnislage, dass wir die abschließende Bewertung seiner Person dem BKA überlassen, weil das BKA auch an ihm dran war. Dann haben wir gesagt, dann stehen wir jetzt zurück.

Dann gab es die Hinweise eines ehemaligen Mitarbeiters des LfV Baden-Württemberg auf einen angeblichen Aufenthalt von Mundlos 2003 in Heilbronn. Das LfV selbst hat die Informationen aber nicht bestätigt, da sich die Informationen nicht mit den Tatsachen decken.

Weiter gab derselbe Hinweisgeber anderweitig an, dass ein in den Medien veröffentlichtes Phantombild einem ihm persönlich bekannten Hinweisgeber ähneln würde. Eine interne Überprüfung durch das LfV ergab, dass keine derartige Ähnlichkeit festgestellt werden konnte. Das haben auch wir festgestellt, nachdem wir die Bilder verglichen hatten. Also, wir sind auch zu der Auffassung gekommen. Sagen wir mal, die Auffassungen, wenn man 20 Leute fragt – – Der eine oder andere Sachbearbeiter hat dann gesagt, kann er nicht sagen. Die, die definitiv was sagen konnten, haben gesagt: Die sehen sich nicht ähnlich.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ich darf mal fragen: Bei dem Aufenthalt 2003, handelt es sich da um den Zeugen O.?

**Z. H. H.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Danke.

**Z. H. H.:** Also, der eine ist der O., und der andere ist der S. Der ehemalige Mitarbeiter war der S.

Okay. – Dann kommen wir zum Komplex Waiblingen. In Waiblingen gibt es ja die Rechtsrockband „Noie Werte“. A. G. war vor seinem Umzug von Sachsen nach Baden-Württemberg im Jahr 2001 nach uns vorliegenden Erkenntnissen in der rechten Szene fest verwurzelt und hatte Kontakte zum Umfeld des Trios.

Mit seinem Umzug schloss er sich der Band „Noie Werte“ hier in Baden-Württemberg an. Eine Einbindung bei der Verwendung zweier Liedtitel der Band im ersten Bekennervideo des NSU als Hintergrundmusik streitet er ab – nach Aussage des BKA. Die Ermittlungsführung hierzu liegt aber auch beim BKA.

Wir haben ihn selber auch befragen wollen. Aber leider hat er die Tür direkt wieder zugemacht, als die Kollegen vor der Tür standen. Also, er war sehr unkooperativ gewesen.

Er soll wohl auch auf einer Schulungsveranstaltung in Eisenberg in Thüringen ehemals gesagt haben, den dreien gehe es gut, woraus man ja eigentlich schließen könnte, dass er Näheres gewusst hat.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Damit wir es näher einordnen können: Handelt es sich um Herrn G.?

**Z. H. H.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut.

**Z. H. H.:** Es gibt bislang keine nachgewiesenen Kontakte von ihm zum Trio selber, aber natürlich Kontakte zum Umfeld, beispielsweise zu T. S., aber sicher auch noch weiter.

Es gab dann einen anonymen Hinweis zu einer angeblichen Übernachtung von Zschäpe in Backnang. Der angebliche Übernachtungsgeber konnte durch die EG „Umfeld“ identifiziert werden. Es ergaben sich jedoch keine tatsächlichen Hinweise darauf, dass es sich bei der Frau, die in dem betreffenden Zeitraum genächtigt haben soll, um

Zschäpe gehandelt hat. Das war wohl eher ein bisschen Geschwätz unter den Kollegen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Darf ich einmal fragen – „keine Hinweise“ –: Diejenige, die die Übernachtungsmöglichkeit gegeben hat, hat die gesagt: „Das war nicht Zschäpe“, oder wie?

**Z. H. H.:** Also, er hatte in seinem Umfeld behauptet, die Frau, die da bei ihm übernachtet hat, sähe Zschäpe sehr ähnlich, und er meinte, das wäre Zschäpe gewesen. Die Kollegen von mir haben aber recherchiert, dass das zeitlich überhaupt gar nicht der Fall gewesen sein konnte, also dass man das faktisch nicht zusammengebracht hat.

Dann gab es eine Geburtstagsfeier in einer Gaststätte in Waiblingen, und zwar 2006. Da hat ein Bandmitglied der Band „Noie Werte“ seinen Geburtstag in einer Gaststätte in Waiblingen-Neustadt gefeiert, und hierbei soll auch eine Kontaktperson des Trios anwesend gewesen sein. Das Trio selber: Darauf haben wir keine Hinweise gehabt.

Dann gab es noch den Auftritt von Ian Stuart Donaldson im Juli 93 in Waiblingen. Er trat mit seiner Band „Skrewdriver“ auf dem Grillplatz „Lämmle“ in Waiblingen-Hegnach auf. Veranstalter war die Skinheadvereinigung „Kreuzritter für Deutschland“. An der Veranstaltung nahmen Kontaktpersonen des Trios teil. Aber hier gibt es ebenfalls keine Hinweise, dass das Trio selbst dort gewesen sein soll.

Zusammenfassend noch als Resümee: Bei Abschluss der EG „Umfeld“ gab es rund 100 Spuren, die bearbeitet wurden. Danach sind noch mal rund 100 weitere eingegangen sowie mannigfaltige Aufträge. Es gab letztendlich keine Hinweise auf mit dem NSU vergleichbare Netzwerke in Baden-Württemberg. Die bisherigen Ermittlungen erbrachten keine Hinweise auf weitere Straftaten des Trios in Baden-Württemberg, also zum Polizistenmord hinzu. Allerdings wären diese dann auch in die Verantwortlichkeit des BKA gegangen.

Es gab keine Erkenntnisse auf ein Netzwerk, das das Trio nach dem Abtauchen 1998 im Untergrund unterstützt hätte. Auch das wäre dann in die BKA-Verantwortlichkeit gegangen.

Wir haben letztendlich als relevante Personen im engeren Sinne 52 Personen ausmachen können. Davon haben acht aktuell oder ehemals ihren Wohnsitz in Baden-Württemberg und einen direkten Kontakt zum Trio gehabt. Es gab 15 Personen, die wir festgestellt haben, mit Bezug zu Baden-Württemberg, allerdings ohne Wohnsitz in Baden-Württemberg, die einen direkten Kontakt zum Trio hatten, und noch 29 Personen mit Bezug zu Baden-Württemberg und zu Kontaktpersonen des Trios. Sagen wir mal: Die Ermittlungen waren sehr umfänglich gewesen. Wenn man Kontaktpersonen von Kontaktpersonen dann irgendwann mal ermittelt, da muss man dann irgendwann mal

gucken, dass man das Ganze mit Maß und Ziel betreibt, weil sonst könnten wir theoretisch auch heute noch ermitteln. Also, es war jetzt auch meine Aufgabe gewesen, zu sagen: Wir ermitteln bis dahin und widmen uns dann auch noch anderen Dingen, die anliegen.

Also, so weit mal von mir.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut, vielen Dank. – Frau H., ich hätte mal eine Frage: Haben Sie eigentlich – – Oder hat das irgendjemand gemacht, dass man mal untersucht hat, dass im Umfeld des 25. April 2007 – also Mord an der Polizeibeamtin, in dem Umfeld – irgendwelche größeren oder kleineren Skinheadveranstaltungen, Musikveranstaltungen waren, also im Raum Heilbronn? Denn die Verlängerung dieses Wohnmobils war ja nun ziemlich auffällig, ohne dass man wissen konnte, dass zu diesem Zeitpunkt überhaupt M. K. sechs Tage oder vier Tage später dort in Heilbronn ist. Gab es da irgendwie einen Hinweis, dass es dort eine Veranstaltung gab, warum die zwei zumindest, Mundlos und Böhnhardt, das Wohnmobil verlängert haben, um in dem Raum vielleicht zu bleiben? Da gab es keinerlei Veranstaltungen oder solche Dinge?

**Z. H. H.:** Es gab nichts, wo wir damit in Bezug bringen konnten. Also, es gab sicherlich Veranstaltungen – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und Sie haben auch danach gesucht? Also, das war – –

**Z. H. H.:** Wir haben natürlich geguckt: Was gibt es an Veranstaltungen, wo man irgendwelche Kontaktpersonen des Trios oder das Trio festmachen konnte? Aber das, was ich Ihnen jetzt vorgetragen habe, das waren die Veranstaltungen der rechten Szene, die sich als relevant rausgestellt haben. Da war jetzt aber keine dabei, die im unmittelbaren zeitlichen Zusammenhang mit dem Mord stand.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Jetzt gibt es ja noch – – Vor dem Untertauchen des Trios 1998 wurden wohl in Thüringen Telekommunikationsüberwachungen gegen das Trio geführt.

**Z. H. H.:** Noch mal, Entschuldigung.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Also: Vor dem Untertauchen des Trios 1998 wurden wohl in Thüringen Telekommunikationsüberwachungen gegen das Trio geführt, gegen alle drei. Also, z. B. SMS und Telefongespräche wurden mitgeschnitten. Das war allerdings auch die Zeit, als zumindest Beate Zschäpe und Mundlos bereits intensiven Kontakt nach Baden-Württemberg hatten. Es hätte also gut sein können, dass sich daraus z. B. für die EG „Umfeld“ Kontakte hätten ergeben können, aufgrund dieser Überwachung. Haben Sie denn die Erkenntnisse dieser Überwa-

chung, dieser Telekommunikationsdaten von den beiden bekommen, erhalten, oder wo sind die hingegangen?

**Z. H. H.:** Also, was die Thüringer Akten jetzt angeht, kann ich Ihnen im Detail nicht sagen, ob es die überhaupt noch gab. Die müssen ja auch gelöscht werden nach einer gewissen Zeit. Also, wir hatten sie zur Auswertung nicht, und auch das BKA hat uns nichts gesagt, dass sie vorhanden wären, dass wir sozusagen da einen Baden-Württemberg-Bezug herausuchen könnten. Da kann ich nur spekulieren. Ich kann Ihnen nur sagen, dass in unseren Unterlagen, die wir angefordert haben und die uns zur Verfügung standen, keinerlei Inhalte davon waren.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Also, dieser Teil war überhaupt nicht vorhanden bei Ihnen?

**Z. H. H.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Aha. – Und inwieweit hatten Sie überhaupt Zugang zu Informationen anderer Bundesländer, jetzt in dieser EG, also nicht in dem BKA-Bereich – das ist ja klar –, aber in Ihrem Bereich? Hatten Sie da Zugang von anderen Ländern?

**Z. H. H.:** Also, wir hatten natürlich unseren eigenen Bereich abgeklärt, was schon eine Masse an Informationen war. Wir haben natürlich den Bericht des Untersuchungsausschusses des Bundestags ausgewertet. Wir haben die Anklageschrift des GBA ausgewertet. Wir haben, soweit wir konnten, die Akten dort angefordert. Ich weiß, wir hatten übers Innenministerium auch einen Bericht des LKA Berlin im Sachzusammenhang zur Auswertung bekommen, den wir ausgewertet haben. Aber das waren im Großen und Ganzen die Dinge, die wir von extern, was mir jetzt in Erinnerung ist, ausgewertet haben.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Aber von der EG „Umfeld“ ist eigentlich niemand aufgrund ihrer Aufgabe jetzt z. B. in Chemnitz oder in Jena oder so gewesen?

**Z. H. H.:** Also, die Kollegen des RegEA waren teilweise zumindest in Sachsen, glaube ich, gewesen. Das war auch die Kollegin R., aber eben aufgrund ihrer damaligen Funktion. Dieses Wissen hat sie aber mitgebracht in unsere EG. Deswegen hat man sie ja auch zu uns getan, dass man das, was damals bekannt war, jetzt gleich mit einbringen kann.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Haben Sie – jetzt noch einmal konkret auf diese Telekommunikationsdaten abgehend – denn z. B. andere Polizeidienststellen, wie z. B. Thüringen, aufgefordert, z. B. solches Material Ihnen zu schicken, oder haben Sie den Kontakt nicht aufgenommen, weil der wieder über das BKA geregelt war?

**Z. H. H.:** Also, wir haben in Thüringen angefragt, ob die damalige Fahndungsliste nach dem Trio – – ob da Informationen nach Baden-Württemberg gegangen sind. Das haben wir getan, weil von unserer Seite nichts vorhanden war, man aber auch nicht ausschließen konnte, dass es der Fall gewesen ist und es zwischenzeitlich schlichtweg gelöscht worden ist, weil die Löschfristen eben auch da sind. Also, wir hatten nichts dazu, haben angefragt und hatten von Thüringen beauskunftet bekommen, dass – – Jetzt warten Sie. Also, entweder konnten sie es auch nicht mehr sagen aufgrund der Löschfristen. Auf jeden Fall haben sie uns nicht gesagt, dass sie es uns geschickt haben. Es war letztendlich offen. Aber wir gehen davon aus, dass wir es nicht hatten.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Die Löschung von Daten ist ja eine Sache. Die andere Frage ist, Ihnen mitzuteilen, dass da überwacht wurde. Das wurden Sie aber auch nicht? Die Telekommunikationsüberwachung.

**Z. H. H.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Jetzt kann man natürlich – – Sie haben ja schon vorher berichtet über das Fazit der Ermittlungen und Ihre Erfahrungen mit dem Rechtsterrorismus nach dem 04.11. und vor dem 04.11. Sie waren ja jetzt, wie ich das sehe, ziemlich nah an vielen Ermittlungsdingen, die Sie gemacht haben, zumindest Bezüge nach Baden-Württemberg. Wie vorbereitet halten Sie – das ist eine schwierige Frage; ich gebe das zu; trotzdem frage ich Sie – denn den Staatsschutz in Baden-Württemberg für die Aufdeckung und Verhütung von rechtsterroristischen Attentaten und rechtsextremen Vorstrafaten, vor allen Dingen vor 2011 und nach dem Zeitpunkt 2011?

**Z. H. H.:** Also, ich war selber ab Oktober 2012 beim LKA. Dazu kann ich dann eben vor Aufdeckung des Trios oder Bekanntwerden des Trios nichts sagen.

Zu der Zeit, wo ich da war, muss ich sagen: Klar, personell kann man immer mehr gebrauchen; das ist keine Frage. Es wurde ja jetzt auch aufgestockt im Rahmen des Antiterrorprogramms. Aber ich würde behaupten, dass wir nicht schlecht aufgestellt sind, dass wir auch durch die gute Zusammenarbeit mit dem LfV, die wir haben, da sicherlich gut aufgestellt sind.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Jetzt haben Sie ja beschränkte Möglichkeiten gehabt, dieses Unterstützerumfeld, Helferkreis, wie man es auch nennen will, zu untersuchen, und Sie waren da drin. Könnten Sie dem Ausschuss vielleicht aufgrund Ihrer Erfahrungen noch sagen, wo Sie der Meinung sind, wo man noch etwas machen müsste? Das ist jetzt nicht so was, wo Sie sagen: „Da müsst ihr noch hin“, und wir sagen: „Warum habt ihr es nicht gemacht?“. Um das geht es jetzt nicht, sondern es geht darum: Sie haben ja nur eingeschränkt Möglichkeiten gehabt; das wissen wir ja. Wo gäbe es denn noch etwas, wo Sie sagen würden, da würde es sich, ich sage mal, lohnen, noch einmal nachzufassen? Würde Ihnen da etwas einfallen aufgrund Ihrer Erfahrungen, die Sie jetzt gemacht haben?



**Z. H. H.:** Also, ich würde sagen: Was die Möglichkeiten angeht, polizeirechtlich Nachforschungen zu betreiben, haben wir das wirklich umfassend gemacht. Ich will nicht sagen „abschließend“, weil man kann natürlich alles uferlos betreiben. Man wird vielleicht irgendwann doch noch mal einen finden, der irgendwo doch noch mal einen gesehen hat. Aber ich würde jetzt mal behaupten, dass die wirklich relevanten Dinge von uns abgearbeitet worden sind.

Ich bin auch der Meinung, dass das, was nicht in Baden-Württemberg bearbeitet worden ist, was jetzt den Kern des Strafverfahrens angeht – – Es ist ja nicht so, dass sich deswegen keiner gekümmert hat. Da kümmert sich das BKA drum. Und ich muss sagen: Ich habe da gutes Vertrauen, dass die Kollegen das auch ordentlich machen.

Also, es entsteht immer so der Eindruck, dass da ein bisschen was im luftleeren Raum hängt, sobald wir das nicht haben. Das war auch bei uns immer ein bisschen Knackpunkt gewesen, was das Verständnis einzelner Kollegen angeht: Was bekommt man, was bekommt man nicht, auch was das LfV angeht? Da hat nicht jeder das uferlose oder das tatsächliche Verständnis, warum man manche Informationen eben nicht bekommt, wenn da ein Quellenschutz oder sonst was dranhängt. Aber das ist dann eine persönliche Einschätzungssache. Aber aus meiner Sicht, muss ich sagen, ist das ausreichend gewesen, was wir gemacht haben.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Jetzt gab es ja, wie Sie vorher berichtet haben, wahrscheinlich vielleicht auch noch mehr Zeugen, die Sie vernehmen wollten, die bei Ihnen nicht gesprochen haben, die Türe zugemacht haben, die genau eingestellt waren, dass Sie nicht die rechtliche Möglichkeit haben. Anders geht es ja gar nicht. Nun wäre es ja z. B. eine logische Konsequenz, dass wir diejenigen, die Sie nicht noch mal gehört haben, vor den Untersuchungsausschuss laden.

**Z. H. H.:** Sagen wir mal: Bei Ihnen muss man ja sicher – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Man muss sagen – –

**Z. H. H.:** Man muss erscheinen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und die Tür kann man auch nicht zumachen.

**Z. H. H.:** Ja, das wäre schlecht. – Nein, aber natürlich können Sie, haben Sie andere Möglichkeiten, was das angeht, als wir sie hatten.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja, klar.

**Z. H. H.:** Letztendlich wissen wir alle: Wenn jemand was nicht sagen will, dann wird er es, außer er ist gerade schlecht unterwegs, nicht tun. Es liegen letztendlich auch schon ein paar Jahrzehnte dazwischen, zwischen einzelnen Dingen. Also, das

hatten auch wir, dieses Problem, dass manche – – Selbst Zeugen, wo wir den Eindruck hatten, die sagen uns, wie es war oder zumindest noch, wie sie es wissen, hatten das Problem, dass sie manches einfach nicht mehr zusammenbekommen haben.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Jetzt noch mal was zur Organisationsform. Es ist ja schon auffällig, dass immer neue Organisationen gegründet wurden eigentlich. Wenn man mal das zusammenfassen will, also mit dem mutmaßlichen NSU-Umfeld in Baden-Württemberg: Da war einmal der Regionale Ermittlungsabschnitt. Dann hatten wir die EG „Umfeld“ bis 2012, dann wieder den normalen Staatsschutz, dann 2013 die EG „Umfeld“ und dann 2014 wieder den normalen Staatsschutz vor Ort oder das LKA. Wäre es nicht aus Ihrer Sicht vorteilhafter gewesen, man hätte das von Anfang an in einer Hand gehalten und hätte das dann durchgezogen, Stichwort Wissensverluste, wenn das so oft wechselt? Wie sind denn da Ihre Einschätzungen?

**Z. H. H.:** Ich denke, wenn man es jetzt retrograd betrachtet, wäre es sicherlich gut gewesen, wenn von Anfang an der Staatsschutz mit beteiligt gewesen wäre; keine Frage. Da aber, als der Mordfall in Heilbronn gewesen ist, die Ermittlungen dann von Heilbronn zum LKA gegangen sind, hat noch keiner groß an Staatsschutz – – Also, ich will nicht behaupten, dass die Kollegen nicht in diese Richtung geguckt haben. So will ich mich nicht verstanden wissen. Aber man ist schlichtweg nicht davon ausgegangen, dass es diesen staatsschutzrechtlichen Hintergrund hat. Und deswegen ist das Ganze zur Abteilung OK gegangen, was üblicherweise auch logisch der Fall ist. Nachdem es dann dort war einige Jahre, ist ja dann der NSU bekannt geworden.

Es war eine Entwicklung, wo man im Nachhinein sagen muss: Anders wäre besser gewesen. Aber damals konnte man es einfach nicht wissen. Von daher muss man damit leben, dass man gewisse Schnittstellen hat, die natürlich gewisse Probleme mit sich ziehen. Aber nachdem man ja auch Kollegen, die damals im RegEA gewesen sind, teilweise Kollegen, die in der EG „Rechts“ waren, in die EG „Umfeld“ getan hat, hat man zumindest versucht, es so gut wie möglich aufzufangen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gibt es denn so was wie eine permanente Auswertung der Strukturen, also des Rechtsextremismus auf Landesebene, für den Staatsschutz – gegen den Rechtsextremismus? Läuft das irgendwo zentral zusammen?

**Z. H. H.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das läuft?

**Z. H. H.:** Beim LKA.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Beim LKA.

**Z. H. H.:** Also, grundsätzlich machen die örtlichen Staatsschutzdienststellen ihren Bereich. Aber die wesentlichen Erkenntnisse über wichtige Personen oder Gruppierungen usw. laufen beim LKA zusammen. Das LKA hat eine eigene Auswertung, was Links- und Rechtsextremismus betrifft.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** In der letzten Sitzung hat uns ja der Zeuge R. u. a. berichtet, dass nach dem 11.09.2001 eigene Ermittlungen im Bereich des Staatsschutzes im Rechtsextremismus aus Kapazitätsgründen zugunsten einer verstärkten Bekämpfung des kriminellen Islamismus erheblich zurückgefahren wurden und daher seit 2008 bei wieder neu geführten Ermittlungen im Bereich Rechtsextremismus auf Personal z. B. aus anderen Phänomenbereichen zurückgegriffen werden musste. War das so ähnlich bei der EG „Umfeld“ auch?

**Z. H. H.:** Also, ich hatte aus meiner eigenen Inspektion anfänglich nur zwei Leute mit dabei. Die anderen kamen aus den Staatsschutzdienststellen der örtlichen Präsidien bzw. auch von anderen Inspektionen, wo sie zusammengezogen worden sind. Später hatten wir intern – – hatte ich fünf eigene Kollegen mit dabei, die dann woanders herausgelöst worden sind. Aber es war bei uns auch so, dass wir uns breit aufgestellt haben. Sonst hätten wir das – – Sie müssen sich vorstellen: Wenn Sie annähernd alle Beamte einer Inspektion in so eine große Ermittlungsgruppe stecken, dann machen sie gar nichts anderes mehr. Also, dann arbeitet man sozusagen das Alte auf, aber aktuell läuft nichts mehr. Da muss man ein gewisses Mittelmaß finden.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. – Dann wäre ich jetzt mal mit meinen Fragen am Ende. Jetzt würde ich bitten – – Der Kollege Filius, bitte.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Frau H., jetzt haben Sie gesagt, das ist ja eine Vielzahl von Spuren, die letztendlich auch noch mal von Ihnen da weiterverfolgt worden sind, also nicht nur von Ihnen persönlich, sondern von dem ganzen Team. 500 Spuren müssen es so gewesen sein; so haben Sie es ja auch berichtet.

**Z. H. H.:** Also, wir hatten während der EG „Umfeld“ rund 200 eigene; 500 war das Spurencontrolling gewesen.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Spurencontrolling?

**Z. H. H.:** Genau.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Okay. – Wie funktioniert denn dann eigentlich so ein Austausch? Also erst mal innerhalb dieser EG „Umfeld“: Kommt man da jeden Tag zusammen und bespricht dann das, was der Einzelne halt gearbeitet hat? Können Sie uns das vielleicht ein bisschen schildern?

**Z. H. H.:** Ja. – Also, wir hatten zum einen natürlich Datensysteme, wo die Sachbearbeiter die Kerndaten eingegeben haben. Dann haben wir uns natürlich regelmäßig besprochen, und zwar im Rahmen der gesamten Ermittlungsgruppe haben wir uns zusammengesetzt. Dann liefen aber auch mannigfaltige Absprachen zwischen den Sachbearbeitern und mir unter vier Augen, wenn es dann absolut ins Detail gegangen ist, wo wir gesagt haben: „Okay, das muss jetzt nicht jeder mitkriegen.“ Dann würde man sich nur noch besprechen. Dann haben wir das sozusagen auch unter vier oder sechs Augen oder – je nach dem, wen es betroffen hat –, wenn es komplexübergreifend war, mit mehreren Kollegen dann durchgesprochen.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Jetzt sind ja bestimmte Bereiche auch abgegeben worden – haben Sie auch vorher nochmals erwähnt – an das BKA, Bundeskriminalamt. Jetzt haben Sie auch an der Stelle erwähnt, dass beispielsweise der Komplex Waffen vom BKA bearbeitet worden ist. Aber bis zum heutigen Tag haben Sie letztendlich keine klassische Rückmeldung bekommen. Sie sagen ja: „Ich glaube, es ist jetzt quasi freigegeben worden“, also der Komplex Waffen, was mit Ludwigsburg und anderem in Zusammenhang gestanden hat.

**Z. H. H.:** Also, es war so, dass dieser Komplex noch unter dem Vorbehalt des BKA gestanden ist, als ich dann aus dem LKA ausgeschieden bin. Das war im September 2016. Aber ich gehe nicht davon aus, sondern ich weiß von Kollegen, dass das BKA mittlerweile die Freigabe erteilt hat.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Okay. – Weil mir geht es einfach um diesen Austausch zwischen dem LKA und dem BKA. Also, wenn man dann halt sagt: „Hier, die machen das an der ganzen Stelle“, da haben wir dann ja auch immer wieder mal Erlebnisse, dass man halt sagt, man hat zwar ein gutes Vertrauen in die Kollegen. Aber wenn man jetzt das Stichwort Garagenliste dann auch sieht, die ist ja Ihnen erst sehr spät zugegangen, also dem LKA erst 2012, obwohl das ein Dokument war, was ja über viele, viele Jahre schon vorgelegen hat. Also, das würde ich mal unter dem Aspekt „Nicht gute Zusammenarbeit“ festhalten.

**Z. H. H.:** Also, ich persönlich weiß nicht, wann das BKA von Thüringen diese Liste bekommen hat. Ich weiß, dass sie zu uns gekommen ist vor meiner Zeit, zur EG „Rechts“. Ich glaube, im Mai 2012 haben wir es bekommen.

Man muss sagen: Wenn das BKA selber ermittelt und keinen Regionalen Ermittlungsabschnitt jetzt hier hat, wo man sagt, okay, die eigenen Leute arbeiten im Auftrag des BKA, sondern sie machen das selber, dann bedeutet das nicht zwangsläufig, dass sie uns das zur Kenntnis geben müssen. Wie gesagt: Das ist immer auch so eine Grätsche, wenn relevante Sachverhalte ermittelt werden: Wie breit streut man, oder geht man selber dran? Das heißt aber nicht, dass die Kollegen nicht rangegangen sind an die wesentlichen Dinge, bloß weil wir das unter Umständen jetzt nicht gewusst hätten.

Also, wenn ich jetzt Ermittlungen führen muss, Mordermittlungen oder, was ich jetzt mache, Raub-, Erpressungsgeschichten: Ich erzähle nur dem, den ich wirklich brauche für meine Ermittlungen, und ziehe den hinzu und beteilige da grundsätzlich nicht alle, die es interessieren könnte aus der örtlichen Dienststelle, weil dann weiß ich, dass es unter Umständen irgendwie mal Kreise ziehen kann, die meinen Ermittlungen unter Umständen nicht so guttun. Also, von daher sehe ich das nicht als so problematisch an, wie man das jetzt darstellt.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Aber Sie werden doch – – Also, ich gehe davon aus, wenn ich mich jetzt in Ihre Rolle versetze, dass das für das LKA oder für die Behörden in Baden-Württemberg günstiger gewesen wäre, Sie hätten die Namen der Garagenliste schon vorher gehabt als erst 2012.

**Z. H. H.:** Das ist keine Frage, ...

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Sehen Sie, das meinte ich ja.

**Z. H. H.:** ... dass das aus unserer Sicht natürlich toll gewesen wäre. Aber es gibt auch rechtliche Gründe. Also, wir haben jetzt beispielsweise unsere Akten angefordert im Rahmen des Polizeirechts. Dann kann man prozessuale Akten umwidmen, die man dann polizeirechtlich verwerten kann. Es sind aber vorher keine polizeirechtlichen Ermittlungen geführt worden. Das heißt, wenn das BKA jetzt nicht unsere Hilfe braucht, sondern selbst in der Lage ist, die Ermittlungen zu führen, gibt es auch noch nicht mal eine Rechtsgrundlage fürs BKA, die weiterzugeben.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Wissen Sie, Frau H., mir geht es ja immer um den Gesamtblick. Ich habe immer wieder den Eindruck, dass die einzelnen Behörden streng an sich denken und sagen: „Das ist jetzt mein Beritt, das ist meiner, muss ich nicht unbedingt weitergeben“. Aber dass die da mal irgendwo nachdenken und dann sagen: „Da sind Baden-Württemberg-Bezüge drauf“ – – Da müssten doch die Behörden – ich sage es jetzt mal salopper – von Baden-Württemberg ein großes Interesse haben. Also müsste ich da schneller reagieren, dass man einfach da – – Das mag zwar für die einzelnen Ermittlungen, was das BKA jetzt mit dieser Liste dann anfängt, nicht ganz denknotwendig sein. Aber wenn man dann sieht, da kommen Namen, die Baden-Württemberg-Bezug haben, also wenn man dann sagt: „Da muss ich weitergehen“, das würde ich erwarten. Weil ich habe immer wieder den Eindruck, dass zwischen den einzelnen Behörden Kommunikationspannen passieren, weil man einfach sagt: „Das ist jetzt meine Sache. Ich gebe das jetzt nicht weiter.“ Das ist mein Eindruck. Teilen Sie den?

**Z. H. H.:** Also, ich will jetzt nicht behaupten, dass es nirgendwo irgendwelche Fehler gegeben hat, ganz bestimmt nicht. Aber was diese Übermittlungen angeht: Meines Wissens hat die EG „Rechts“ im Mai 2012 diese Liste bekommen mit einem konkreten Auftrag fürs BKA, eine Vernehmung zu machen von einer Person, die auf dieser Liste stand. Da mir nicht bekannt ist, welchen Ermittlungsstand das BKA hatte

und wann das BKA von Thüringen wiederum diese Liste bekommen hat, kann ich dazu schlichtweg nichts sagen.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Aber das heißt, wenn eine Abgabe erfolgt ist an das BKA, war keine direkte Rückkopplung mehr mit dem LKA oder mit baden-württembergischen Behörden gegeben, sondern das heißt, dann ist das erst mal weg?

**Z. H. H.:** Also, ob der EG-„Rechts“-Leiter – das war Herr T. damals – davor bereits vom BKA irgendwelche Informationen bekommen hat – diese Liste existiert, ohne dass sie übersandt worden ist –, das kann ich Ihnen einfach nicht sagen. Das war vor meiner Zeit gewesen.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Jetzt habe ich mal eine allgemeine Frage. Bei Personen, die jetzt aus dem rechtsradikalen Milieu auch aufgefallen sind, gibt es da eine DNA-Datei, oder wurden auch im Bereich der Theresienwiese – Sie haben vorher ja auch erwähnt – zum Zeitpunkt, als der Polizistenmord passiert ist –, man habe abgeklärt, ob hier irgendwie rechtsradikale Konzerte oder Veranstaltungen stattgefunden haben. Ist man dem Bereich auch noch mal nachgegangen, ob es auf der Theresienwiese oder im Umfeld darum DNA-Spuren gegeben hat von Personen, die genau diesem Personenkreis zuzuordnen sind?

**Z. H. H.:** Also, grundsätzlich brauchen Sie natürlich eine Rechtsgrundlage, um DNA einer Person zu erheben, und das unterscheidet sich nicht, ob die rechts, links oder sonst irgendwie unpolitisch ist, sondern da brauchen wir halt konkrete Straftaten.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Ich sage nicht „erheben“, sondern dass sie dann erst mal gefunden worden ist. Das ist mal das Erste.

**Z. H. H.:** Okay. – Da stellen Sie auf die Mordermittlungen am Tatort ab.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Ja, genau.

**Z. H. H.:** Okay. – Das kann ich Ihnen nicht sagen, weil ich die nicht – – Da war ich nicht dabei. Also, ich gehe natürlich davon aus. Es ist ja üblich, dass man am Tatort DNA-Spuren erhebt. Ich gehe mal schwer davon aus, dass man das gemacht hat. Aber dazu kann ich Ihnen leider keine Aussage tätigen.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Jetzt ist ja der EG „Umfeld“ keine Ermittlungsmöglichkeit gegeben, also dass man Zeugen letztendlich dann halt vernimmt. Es sind ja keine Zeugen, sondern man kann ja nur befragen. Und vorher vom Vorsitzenden kam auch der Hinweis – oder Sie haben es ja auch gesagt –, einige haben einfach nur die Tür zugeknallt. Wie häufig konnten Sie denn eigentlich mit Personen dort Kontakt aufnehmen, also wo Sie dachten, mit denen lohnt es sich jetzt, zu sprechen? Gab es da eine hohe Verweigerungsquote?

**Z. H. H.:** Also, es gab einige Personen, die nicht mit uns gesprochen haben. Aber es gab sehr, sehr viele Personen, die mit uns gesprochen haben. Da wiederum muss man differenzieren: Waren sie glaubwürdig, waren sie nicht glaubwürdig?

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Sie müssen ja nicht die Wahrheit sagen in der Situation. Sie sind ja – –

**Z. H. H.:** Das ist noch mal das nächste Thema, inwieweit – – Es waren einige Personen, wo mir die Kollegen berichtet haben – oder sehr viele von den befragten Personen –, die jetzt mittlerweile im Beruf stehen, Familie haben usw. und eigentlich mit den damaligen Zeiten nicht mehr viel zu tun haben wollen, denen das einigermaßen peinlich in der Außenwirkung ist, wenn so was jetzt noch mal hochkocht. Also, da gab es mannigfaltige Gründe für die Personen. Manche haben gesagt: „Okay, es war so. Ich sage Ihnen das.“ Andere haben eben weniger darüber erzählt, genau aus diesen Gründen.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** War dann die EG „Umfeld“ quasi in dem Bereich ein stumpfes Schwert?

**Z. H. H.:** Wir haben das, was uns möglich war, ausgiebigst ausgeschöpft. Ich würde nicht behaupten, dass es ein stumpfes Schwert war. Man kann natürlich sagen: Wir hatten keine Möglichkeit. Aber wir hatten keine rechtlichen Möglichkeiten, die Leute irgendwie unter Druck oder Zwang zu setzen, auszusagen. Aber da sind wir jetzt wieder beim Rechtsstaatsgedanken.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Jetzt ist ja die EG „Umfeld“ dann auch aufgelöst worden. Was war da noch mal der Hintergrund? War das einfach, weil man fertig war, weil man das erledigt hatte alles? Können Sie da noch mal etwas sagen?

**Z. H. H.:** Ja. – Also, die EG „Umfeld“ wurde ja – – Anfänglich war die gar nicht so lange angedacht. Es war erst, als man dann mal die ganzen Akten bekommen hat, klar, welchen Umfang das annimmt. Das hat man am Anfang nicht gedacht, dass die 14 Monate geht, sondern die ersten Gedanken waren vielleicht so drei Monate, dann sechs Monate. Dann war völlig klar, je mehr wir bekommen haben von den BKA-Akten, dass das damit nicht getan ist und dass es letztendlich die 14 Monate dann waren.

Aber ich würde behaupten: Es waren wenige Dinge, die da noch offen waren. Also, unsere eigenen Spuren waren noch wenige offen. Da war aber nichts dabei, wo man sagen muss, das ist jetzt in der Einschätzung so gewesen, dass da noch ein Riesenratenschwanz dran ist, die mussten noch abgearbeitet werden.

Was man wirklich in der Alltagsorganisation machen konnte und das, was noch „interessant“ war – in Anführungsstrichen –, was noch offen war, das ging ans BKA über.

Und es war für uns auch absehbar, dass das vermutlich in den nächsten zwei, drei Wochen nicht erledigt sein wird, sondern dass man einfach abwarten muss, bis dann das „Go“ kommt. Und dann muss man gucken, wie man sich wieder aufstellt und welchen Umfang die Ermittlungen haben, die noch folgen, und was das BKA schon gemacht hat.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Also, das Sachwissen wurde ans BKA weitergegeben, zu dem Zeitpunkt dann? Mai 2014 war, glaube ich, Ende?

**Z. H. H.:** Ende März 2014 haben wir dann aufgelöst, ja. Also, die örtlichen Kollegen von den Komplexen Stuttgart, Waiblingen, Ludwigsburg, Heilbronn und Schwäbisch Hall – nein, mit Ausnahme von Ludwigsburg – sind sogar schon zum Jahresende 2013 wieder zurückgegangen, weil es so weit aufgearbeitet war. Ludwigsburg ging eben länger. Deswegen war der Kollege bis zum Schluss bei uns.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Wie war denn eigentlich die Auswahl der Personen für die EG „Umfeld“? Waren die wie eine Art Ausschreibung, dass man sagt: „Da gibt es etwas“, oder ist dann abgeordnet worden? Nach welchen Kriterien ging man denn da vor?

**Z. H. H.:** Also, wir haben beim LKA eine Informationsveranstaltung gemacht für die Leiter Staatsschutz der betroffenen Dienststellen und auch für die Kripoleitungen der betroffenen Dienststellen, haben gesagt: So und so ist die Sachlage, wir werden Personal brauchen. – Am Anfang war es nicht ganz klar, dass die Kollegen tatsächlich abstellen müssen, sondern da ging es darum, ob man eventuell ohne Abordnung noch einen Informationsaustausch betreiben kann. Dann war relativ schnell klar, daraus wird nichts werden, insbesondere weil die ganze Sache auch eine gewisse Brisanz hatte und man gucken musste, dass die eigenen Informationen sozusagen im Haus auch bleiben. Dann war es in der Obliegenheit der örtlichen Dienststellen, des Leiters der örtlichen Staatsschutzdienststellen, zu sagen, ich schicke den und den, oder: Der und der hat Interesse. Das deckt sich dann.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Aber Sie sagten: „der betroffenen Dienststellen“ – hat man das rausgenommen. War das jetzt wegen dem, dass man letztendlich mit der Materie Theresienwiese schon konfrontiert gewesen ist, dass es daraus sinnvoll wäre, dass die Personen mehr aus diesem Gebiet, sage ich jetzt mal – Großraum Stuttgart, Heilbronn –, dann halt auch kommen, oder war auch anderweitig eine Überlegung, zu sagen, man nimmt gerade andere Personen, die dort letztendlich nicht mit diesem Komplex bislang beschäftigt gewesen sind?

**Z. H. H.:** Also, wir haben unsere örtlichen Komplexe daran festgemacht, was wir zur damaligen Zeit – und das war, wie sich nachher rausgestellt hat, auch die richtige Beurteilung gewesen – gewusst haben, wir werden in diesen fünf Bereichen örtlich Ermittlungsschwerpunkte haben. Und da macht es genau Sinn, grundsätzlich Kollegen zu nehmen, die im Staatsschutzbereich dieser Dienststellen arbeiten, die uns sagen können: Der und der, der ist heute noch in der rechten Szene aktiv; der und der, von



dem wissen wir Folgendes. – Also, da wäre es eigentlich genau kontraproduktiv gewesen, jemanden ganz Fremdes reinzunehmen.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Das ist die eine Seite, dass man natürlich das hat. Aber andererseits sind ja quasi Überlegungen, die sich dann vielleicht halt auch weiter manifestieren, wo man gesagt hat: „Die Spur habe ich nicht gesehen.“ Wenn dann dieselben nochmals da quasi draufgucken, verändert sich ja da die Sichtweise nicht. Deswegen meinte ich, wenn da jemand von draußen nochmals guckt, hat das ja auch einen Sinn. Waren da auch noch Personen dabei, die jetzt nicht aus dem betroffenen Bereich gekommen sind – aus Ihrer Erinnerung?

**Z. H. H.:** Also, sagen wir mal, außer Heilbronn gab es ja ohnehin keine Kollegen der anderen örtlichen Dienststellen, die in dem RegEA damals mitgearbeitet haben. Also, ein Kollege, der aus Heilbronn zu mir in die EG „Umfeld“ kam, mit dem habe ich am Anfang auch ein längeres Gespräch führen müssen, dann auch immer mal wieder, weil seine erste Einschätzung war: „Ich habe damals die eine oder andere Spur bearbeitet beim RegEA. Jetzt soll ich sie kontrollieren.“ Dann musste ich ihm erst einmal erklären, worum es geht, dass er eben nicht die Arbeit von damals noch mal bewerten soll nach dem Motto „Hat er einen Fehler gemacht in Bezug auf die Mordermittlungen?“, sondern dass wir ja einen ganz anderen Ansatz haben. Das ist einfach eine Frage der Kommunikation und des Verständnisses, das da auch wachsen muss. Also, das hat letztendlich gut geklappt, genauso wie ich vorher gesagt habe: Es hat nicht jeder dieses Verständnis für die Aufgaben und die Problemstellungen des LfV. Damit kann man auch nicht jeden beauftragen.

Es ist auch schwierig für die Kollegen, die damals im RegEA mitgearbeitet haben, die damals schon und seitdem immer noch versuchen – – Für die wäre es das Schönste, alles noch mal umfänglichst anzugehen, was sie auch selber nicht mitbekommen haben, sozusagen auch aus diesen Mordschienen herauszunehmen, weil es einfach nicht unsere Aufgabe war.

Also, das ist viel Kommunikationsarbeit auch gewesen, um zu fokussieren, dass wir unseren Auftrag umfänglich wahrnehmen und dass wir Dinge, die nicht in unserer Obliegenheit liegen, auch dem BKA lassen.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Haben Sie selbst mit dem LfV kommuniziert?

**Z. H. H.:** Ja, sicher.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Also, das war dann – – Ist es bei Ihnen zusammengelaufen, oder ist es – –

**Z. H. H.:** Also, grundsätzlich lief die Kommunikation mit dem LfV über mich, ja.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Okay.

**Z. H. H.:** Also mit Ausnahme beispielsweise im Bereich KKK. Der Sachbearbeiter war auch wirklich äußerst qualifiziert, was auch die Kommunikation mit dem LfV anging. Der hat das dann auch selber gemacht. Aber ansonsten lief alles, was das LfV anging, über mich, insbesondere auch vor dem Hintergrund, dass das LfV natürlich verschiedenst eingestufte Informationen hat. Und da wir auch Kollegen in der Ermittlungsgruppe hatten aus dem Bereich Organisierte Kriminalität, die gar nicht VS-GEHEIM- oder VS-VERTRAULICH-berechtigt waren – – Da hätte ich ihnen sozusagen – – hätte ich mich echt schwergetan oder hätte sie noch berechtigen lassen müssen. Das hätte einen immensen Zeitaufwand gebracht. Von daher lief es über mich. Ich habe geguckt: Welche Informationen kann ich wem geben? Wen muss ich jetzt raushalten? Also, es war relativ kompliziert, um es kurz zusammenzufassen.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Dann haben Sie noch erwähnt, bestimmte Dinge konnte man nicht mehr überprüfen, weil die Fristen abgelaufen sind, dass dann die Unterlagen zu vernichten sind. Ich gehe davon aus, dass das in dem Zeitraum dann auch noch das klassische Schreddern war, oder?

**Z. H. H.:** Also, als ich zum LKA kam – Oktober 2012 –, gab es schon eine Anordnung, dass keine Akten mehr vernichtet werden, die rechten Bezug hatten. Das war, glaube ich, Mitte 2012 – ist das rausgegeben worden. Ansonsten: Davor lief es, wie es die Datenschutzvorschriften vorschreiben: Was irgendwann nicht mehr gespeichert werden kann, wird gelöscht. Das ist in allen Bereichen so. So soll es ja sein.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Ich meine, die Vorzeit, also wo es noch nicht so stark digitalisiert war, war es ja hauptsächlich eine papierene Form, wo Sie ja dann gerade erwähnt haben: 1993, 1996 und solche Dinge. Da wird es halt dann – – Deswegen meinte ich, es wird ja dann wohl der klassische Bereich gewesen sein des Schredderns. Oder gibt es irgendwo eine große Ablage, wo das irgendwann in Kellerräumen dann noch verstaubt wird?

**Z. H. H.:** Üblicherweise wurde das, wenn die Löschfrist angestanden ist, natürlich vernichtet. Es gibt aber auch Situationen, wo man Akten länger aufheben kann.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Genau.

**Z. H. H.:** Wenn wieder neue Erkenntnisse dazukommen, wenn die Person wiederum straffällig geworden ist, dann halten sich die alten Sachen.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Wird die wieder aktiviert in den Bereichen.

**Z. H. H.:** Ja.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Jetzt wollte ich noch eine Sache nachfragen, und zwar diese Stuttgarter Handynummer, weil Sie die ja vorher erwähnt haben. Wie kommen Sie noch mal darauf, dass das dann eine Werbe-SMS gewesen sein müsste?

**Z. H. H.:** Also, der Sachbearbeiter, der diese Spur bearbeitet hat, hat mir berichtet, dass diese Karte immer wieder aufgeladen wird. Man hat dann recherchieren können, wo das der Fall ist, und hat festgestellt, wer diese Karte auflädt. Und da kam man auf diese Werbefirma und hat dann auch nachvollziehen können, dass es bereits weit vor diesem Versand dieser fraglichen SMS – – dass diese Karte schon von dieser Firma genutzt worden ist.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Unter dieser Nummer ist dann diese Firma letztendlich aufgetaucht?

**Z. H. H.:** Genau.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Gut. – Dann habe ich zunächst keine weiteren Fragen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Herr von Eyb.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU:** Frau H., wir sind immer an einem Fazit einer Beweisaufnahme interessiert. Habe ich das jetzt richtig verstanden, dass Sie erstens einen klaren Auftrag hatten und zweitens keine Ansätze für Unterstützungshandlungen in diesem Zusammenhang gefunden haben, soweit es Ihren Aufgabenbereich anging?

**Z. H. H.:** Ja. Wir hatten den Auftrag, polizeirechtlich zu schauen, wie die Kontakte in Baden-Württemberg gewesen sind: Wer kannte wen, wer hat sich wo aufgehalten? Und wir haben keine Erkenntnisse, dass es Unterstützungshandlungen gegeben hat. Hätten wir diese gehabt, wären die auch ans BKA gegangen.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU:** Also, Sie waren auf jeden Fall erfolgreich. Entweder dadurch, dass Sie was gefunden hätten, wären Sie erfolgreich gewesen, und wenn Sie Ihre Arbeit machen und nichts finden, waren Sie auch erfolgreich, oder? Genau, so sehe ich das.

**Z. H. H.:** Wenn Sie das so sehen wollen – –

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU:** Keine weiteren Fragen. – Danke.

**Z. H. H.:** Wir taten, was wir konnten.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das war im Grunde genommen ein Lob jetzt gerade von Herrn von Eyb.

(Heiterkeit)

**Z. H. H.:** Ich war mir jetzt nicht so sicher.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja, deswegen wollte ich es einfach noch mal erklären.

(Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Sie sollte nicht erschrecken!)

– Erschreckt hat sie eigentlich nicht reagiert.

**Z. H. H.:** Ich bin auch Kritik gewöhnt.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Frau Dr. Baum.

**Abg. Dr. Christina Baum AfD:** Keine Fragen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Keine Fragen. – Herr Dr. Weirauch.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Frau H., doch noch einige Fragen. Zunächst mal zur Struktur. Sie hatten ja schon mal erwähnt die verschiedenen organisatorischen Ermittlungsgruppen. Und der Kollege Filius bzw. der Ausschussvorsitzende hat ja schon mal gefragt, wie das eigentlich ist, dass man da so vielfältige Ansätze hatte und dass im Prinzip sich immer wieder einzelne Gruppen abgelöst haben auf verschiedenen Ebenen – auf Bundesebene, Landesebene –, und ob das im Prinzip der ganzen Sache dienlich war. Da hatte ich Sie so verstanden, dass Sie sagen, na ja, Sie wollten von Anfang an eigentlich den Staatsschutz eingebunden haben. So habe ich Sie zumindest verstanden.

Ich habe da noch zwei Fragen, die daran anknüpfen, und zwar zunächst mal: Wir hatten in der letzten Sitzung auch die Diskussion bzw. es kam zutage oder trat zutage, dass der Regionale Ermittlungsabschnitt, ich will mal sagen, relativ schnell im Prinzip aufgelöst wurde vonseiten des BKA. Und ich hatte Sie so verstanden in Ihrer Aussage eben, in Ihrer Einlassung, dass Sie gesagt haben, dass natürlich aufgrund der Basis oder auf Basis des Regionalen Ermittlungsabschnitts die Kooperation zwischen Landesebene und BKA wesentlich enger war als ab dem Zeitpunkt, als der Regionale Ermittlungsabschnitt aufgelöst wurde. Sie hatten das irgendwie so formuliert, dass Sie dann nicht mehr notwendig informiert werden müssten vom BKA, und vorher war das quasi gang und gäbe, dass man da sehr eng zusammengearbeitet hat.

Und deswegen meine Frage an dieser Stelle, ob Sie auch aus Ihrer subjektiven Sicht retrospektiv sagen, dass es richtig war, den Regionalen Ermittlungsabschnitt relativ kurzfristig dann aufzulösen und in andere Organisationsstrukturen überzugehen. Oder

würden Sie im Nachgang sagen, man hätte den Regionalen Ermittlungsabschnitt besser in dieser Struktur länger bestehen lassen? Das ist die eine Frage zur Struktur.

Die zweite Frage bezieht sich auf die Zusammenarbeit mit dem Generalbundesanwalt. Da geht es vor allem um das Ersuchen nach Akteneinsicht. Wir haben ja auch in der letzten Sitzung schon thematisiert, dass es teilweise doch sehr formal war – natürlich aus rechtlichen Gründen, klar. Ich meine, das ist ja nicht eine Sache, die man so en passant erledigt. Aber da die Frage: Hatten Sie auch Ersuchen auf Akteneinsicht, und wurde Ihnen – – Also, hatten Sie das Gefühl, dass das vom Generalbundesanwalt kooperativ bearbeitet wurde? Hatten Sie es in Einzelfällen auch mit der Verweigerung von Akteneinsichtersuchen zu tun?

Das sind beide Fragen, die ich zur Struktur habe. Vielleicht können Sie direkt mal darauf antworten. Ich habe dann noch weitere Fragen.

**Z. H. H.:** Okay. – Also, zu Ihrer ersten Feststellung, dass ich meine, dass man am Anfang gleich die ganzen Ermittlungen beim Staatsschutz hätte ansiedeln sollen: Ich glaube, da haben Sie mich jetzt falsch verstanden. Ich meinte, wenn man das im Nachgang – –

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Ihn einbeziehen, habe ich verstanden.

**Z. H. H.:** Ach, ihn einbeziehen. – Gut, ich habe ausgeführt, dass es damals ja noch keinen staatschutzrechtlichen Hintergrund für die Morde oder für den Mord gegeben hat. Also, von daher nehme ich mal an, dass man in diese Richtung auch geschaut hat; davon gehe ich aus. Aber inwieweit man da jetzt hätte einbeziehen sollen, wenn es keine Erkenntnisse gibt, also, da würde ich jetzt den Kollegen keinen Vorwurf machen.

Zu Ihrer Frage, ob man den Regionalen Ermittlungsabschnitt hätte weiterlaufen lassen sollen oder länger hätte laufen lassen sollen: Also, der Regionale Ermittlungsabschnitt war zwar beim LKA, bestand aus LKA-Kollegen, war aber unter der Federführung des BKA. Regionale Ermittlungsabschnitte werden dann eingeführt, wenn das BKA personell sozusagen größere Verfahren gar nicht abdecken kann. Dann arbeiten die Kollegen des LKA im Auftrag des BKA.

Der Regionale Ermittlungsabschnitt hat ja so Pi mal Daumen ein knappes Dreivierteljahr, glaube ich, Bestand gehabt. Wenn das BKA zu der Meinung gekommen ist, dass die noch anstehenden Aufgaben von ihnen personell selbst bearbeitet werden können, dann ist es in Ordnung, wenn sie den auflösen. Ich persönlich kann es aber nicht beurteilen, wie damals die Sachlage war, weil ich da nicht mit betraut war.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Ich kann schon verstehen, dass Sie entsprechend so antworten. Aber die Frage war ja eine andere. Die Frage war in der Retrospektive, ob

Sie quasi als Landesbeamtin an der Stelle im Nachgang beurteilen, ob es besser gewesen wäre, den Regionalen Ermittlungsabschnitt länger aufrechtzuerhalten. Also, die Struktur ist uns schon klar. Wir haben beim letzten Mal schon darüber gesprochen. Aber ich habe Sie so verstanden, dass Sie – – Sie haben es zumindest eben so gesagt, dass die Zusammenarbeit wesentlich enger war auf Basis der Zusammenarbeit im Regionalen Ermittlungsabschnitt. Die Frage ist nicht, was das BKA dazu meinte, sondern die Frage ist, was Sie dazu meinen.

**Z. H. H.:** Es ist sachlogisch, dass diese Zusammenarbeit viel enger war, weil man ja damals StPO-Ermittlungen geführt hat. Wir haben ja polizeirechtliche Aufträge gehabt. Das heißt, diese Ermittlungen, die wir machen – – Das BKA hat mit ganz wenigen Ausnahmen überhaupt gar keine polizeirechtlichen Kompetenzen. Das war nicht ihr Auftrag gewesen damals. Man hätte dann unter Umständen sagen können, man richtet gleich eine polizeirechtliche Ermittlungsgruppe ein, die sich dann um die Ermittlungsüberhänge kümmert. Das ist eine andere Frage. Aber den Regionalen Ermittlungsabschnitt sozusagen verlängern, um länger dran zu sein, kann ich so jetzt nicht bestätigen.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Das führt mich zu einer weiteren Frage, weil wir gerade auch diskutiert haben, dass Sie auf Basis polizeirechtlicher Befugnisse ermittelt haben und dass es natürlich auch dadurch zu Begebenheiten kam, die jetzt nicht optimal waren – sagen wir mal so –, was die Ermittlungsarbeit angeht. Aber wir haben ja schon gesagt, dass das eine verfassungsrechtliche Thematik ist. Aber ich habe Sie jetzt so verstanden, dass auf Basis des Regionalen Ermittlungsabschnitts die Ermittlungen auch nach StPO durchgeführt worden wären.

**Z. H. H.:** Ja, sicher. Der Regionale Ermittlungsabschnitt war sozusagen der verlängerte Arm des BKA.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Im Vorfeld des NSU-Prozesses quasi, bei der Ermittlungsarbeit?

**Z. H. H.:** Also die Ermittlungen sozusagen am Tatort in Heilbronn, den K.-Mord zu bearbeiten.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Das heißt ja aber im Umkehrschluss oder könnte im Umkehrschluss heißen: Wenn man den Regionalen Ermittlungsabschnitt weiter aufrechterhalten hätte, hätte man auch stärkere Eingriffsbefugnisse gehabt, was die Ermittlungsarbeit angeht. Ist das richtig?

**Z. H. H.:** Sagen wir mal so: Theoretisch ist es richtig, was Sie sagen. Aber praktisch, diese Aufgabe, die wir hatten, zu gucken: „Wer war denn mit wem jetzt auf welcher Party unterwegs?“, hat überhaupt gar keinen Sachbezug zu dem – – also in den allerwenigsten Fällen einen Sachbezug. Wenn es in Ludwigsburg irgendwelche

Partys gewesen sind, hat das keinerlei Sachbezug zu diesem Mord in Heilbronn, keinen direkten Bezug.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Weiß man das im Vorfeld der Ermittlungsarbeit? Würde ich jetzt erst mal verneinen aus Ex-ante-Perspektive.

**Z. H. H.:** Sie können natürlich – das ist wie bei uns auch – – Wir könnten auch heute noch ermitteln. Man muss die Sache vernünftig angehen. Sagen wir mal, diese Umfangsermittlungen rein auf Verdachtslage hin, dass da mal einer irgendwo eine Party – – der vielleicht dann doch den gesehen hat: Also, das kann man nicht erwarten in einem Mordverfahren, dass das so durchgeführt wird. Das ist sehr unrealistisch.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Es geht ja nur darum – wenn ich das an der Stelle noch sagen darf –, dass wir versuchen, verfassungskonform Ihre Ermittlungsarbeit zu erleichtern, im Nachgang. Weil es geht ja auch darum: Was ziehen wir für Schlüsse für die Zukunft? Und deswegen ist das eine ganz, ganz wichtige Frage, der wir auch im Nachgang noch mal nachgehen müssen an der Stelle, auch auf Basis Ihrer Aussage.

Thema Generalbundesanwalt war noch offen bei mir.

**Z. H. H.:** Ja. – Also, wir haben, wie gesagt, sechs Aktenanforderungen an das BKA und an den GBA gestellt, haben die meisten Akten auch bekommen, aber nicht alle. Die, die wir nicht bekommen haben, waren zum Teil Akten, wo das BKA jetzt selber eben noch irgendwelche Ermittlungen hatte oder wo der GBA gesagt hat, da reicht ihm die rechtliche Voraussetzung – dieser § 481 StPO in Verbindung mit § 38 Polizeigesetz – nicht aus, um diese Akten an uns weiterzugeben. Beispielsweise haben wir Aktenanforderungen gehabt, wo wir gesagt haben: Wir haben aus den Dateien keinen konkreten Baden-Württemberg-Bezug rausfinden können von dieser Akte XY, wollen aber gern mal reinschauen, um zu sehen, ob da doch was für uns dabei wäre. Und das war dem GBA dann rechtlich nicht ausreichend begründet, dass wir tatsächliche Erkenntnisse haben, dass diese Akte Baden-Württemberg-Bezug enthält, sodass er gesagt hat, da erteilt er keine Genehmigung.

Wir haben aber auch einige Anfragen gehabt zu Altspuren des RegEA, wo wir einfach nicht wussten: „Wie sind die neuesten Ermittlungsstände des BKA, GBA?“, und hatten da auch noch mal nachgefasst, um es für uns besser beurteilen zu können. Und da haben wir zum Teil auch eine Ablehnung bekommen.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Können Sie zumindest grob sagen, um welche Komplexe es sich da gehandelt hat, wo Sie eine Akteneinsicht beantragt haben und keine genehmigt bekommen haben?

**Z. H. H.:** Also, es ging – – Das war komplexübergreifend.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Das ist jetzt – – Das bringt mich nicht wirklich weiter, wenn ich ehrlich bin.

**Z. H. H.:** Ich habe gerade überlegt. Also, ich habe überlegt, ob es jetzt vorwiegend Ludwigsburg war, weil wir da natürlich einen Ermittlungsschwerpunkt hatten. Aber es ging beispielsweise auch um Beschuldigtenasservate, dass wir gesagt haben, das BKA hat von sämtlichen oder von Angeklagten Asservate erhoben, wo wir gern mal reingeschaut hätten, oder um Spuren, die um Heilbronn sozusagen bearbeitet worden sind, wo wir jetzt aber keinen Anfasser hatten, aber gern gewusst hätten: Was ist aus dieser Spur geworden? Das war beispielsweise was, was wir nicht bekommen haben.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Gut. – Dann noch mal eine geschlossene Fragestellung: Hatten Sie das Gefühl, dass die Verweigerung der Akteneinsicht Sie in Ihrer Arbeit behindert hat?

**Z. H. H.:** Wir hätten natürlich, wenn wir diese Akten freigegeben bekommen hätten, einen besseren Überblick bekommen über die Gesamtsituation; das ist keine Frage. Aus unserer Sicht wäre das wünschenswert gewesen. Wenn der GBA sagt, aus rechtlichen Gründen kann er uns das nicht zukommen lassen, müssen wir das akzeptieren.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Gut. So viel zur Struktur. – Ich habe noch eine Frage. Wir haben jetzt viel diskutiert, was vor 2001 passiert ist. Da gibt es ja – – Sie haben ja mehrere Komplexe jetzt genannt, die Sie auch ausermittelt haben. Aber ab 2001 – sagen wir mal so – kommen wir in so ein Dunkelfeld. Ab 2001, wenn man das jetzt aus Ihrer Aussage auch raushören kann, bestanden nachweislich, zumindest aus Sicht der Ermittlungsbehörden, keine weiter gehenden Kontakte. Also, die Kontakte sind quasi abrupt – so kann ich es mal formulieren – abgerissen ab 2001, obwohl vielfältige Kontakte im Vorfeld – ab den Neunzigerjahren bis 2001 – des NSU-Trios in die baden-württembergische Szene bestanden haben. Aber ab 2001 kommt plötzlich ein Cut. Und da frage ich mich natürlich schon – – Also, Sie haben danach keine Erkenntnisse mehr gehabt. Und da würde ich gern mal von Ihnen wissen, wie Sie sich das erklären können oder – Sie sagen: „Wir haben das geprüft“; das haben Sie ja gesagt – warum ab 2001 plötzlich keine Kontakte mehr bestanden haben – also offenbar. Ich sage jetzt „offenbar“ bewusst.

**Z. H. H.:** Also, das kann ich insoweit erklären, dass der Schwerpunkt der Kontakte, die wir festmachen konnten, ja im Bereich Ludwigsburg stattgefunden hat und vorwiegend um den 2003 verstorbenen M. E. Bestand hatte. Er war wohl sozusagen der Dreh- und Angelpunkt. Aber natürlich – wie Sie selber wissen – gab es B. E.-N. und H. J. S., der dann auch gewachsene Kontakte hatte. Aber nichtsdestotrotz war der zentrale Ansprechpartner M. E., der wohl massive Alkoholprobleme hatte, wo die Zeugen dann auch gesagt haben: In den letzten Jahren, die er noch gelebt hat, muss es wohl so exzessiv gewesen sein, dass man mit ihm weder Party noch sonst was machen konnte. Das war also dann für keinen wohl irgendwie mehr ein



Vergnügen im Umgang. Und deswegen haben wohl auch die anderen Ludwigsburger weniger Kontakt zu ihm gehabt. Man geht davon aus, dass das die Sachsen, Thüringer genauso gehalten haben.

Dann muss man betrachten, dass ja 98 das Trio untergetaucht ist. Es war nicht mehr ganz so easy für sie, irgendwo aufzuschlagen. Nichtsdestotrotz waren sie bis 2001, wie wir nachvollziehen konnten, zumindest ab und an noch mal da gewesen. Logisch erklären kann ich Ihnen das auch nicht, warum sie diese Gefahr eingegangen sind. Aber dass die Kontakte wohl aus diesem Grund heraus zum einen abgeflacht sein könnten, weil sie wussten, sie werden gesucht, und zum anderen, weil M. E. eben dem Alkohol dann sehr zugeneigt war, war sicherlich noch ein anderer Aspekt.

Da das auch unsere Hinweisgeber waren – – Also, da haben wir relativ viele offene Aussagen bekommen, währenddessen ein Herr G. aus dem Bereich Waiblingen ja überhaupt gar nichts gesagt hat. Da hatten wir den Fuß nicht so drin gehabt. Das kann ich Ihnen nicht sagen, ob da vielleicht irgendwelche Kontakte bestanden haben. Das will ich auch nicht ausschließen. Ich kann Ihnen nur sagen, dass wir das nicht ermitteln konnten.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Gut. – Eine letzte Frage noch zum Thema Waffen. Jetzt rede ich von Waffenbeschaffung. Wir hatten beim letzten Mal auch die Diskussion, dass es offenbar ausreichend Rechtsextremisten gibt, die legal Waffen besitzen. Sie hatten eben eine Person erwähnt, und die wurde dann ja auch von der Waffenbehörde überprüft. Da wurde dann festgestellt, dass man dieser Person offenbar weiterhin die Zuverlässigkeit zubilligt, Waffen zu führen oder Waffen zu besitzen. Sie hatten das, glaube ich, als „ungut“ bezeichnet; ich habe es so verstanden. Da stimme ich Ihnen zu.

**Z. H. H.:** Also, subjektiv ist es – – Wenn man das so hört, läuft es einem kalt den Rücken runter; keine Frage.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Ja. Das kann ich auch nachvollziehen. – Die Frage ist: War das ein singuläres Ereignis, oder hatten Sie mehrere dieser Personen, und haben Sie die konsequent überprüft und haben eben immer von den Waffenbehörden die gleiche Aussage bekommen? Oder hatten Sie auch das Gefühl, dass die Waffenbehörden denen auch ordnungsgemäß nachgehen? Oder hatten Sie auch das Gefühl, dass teilweise das nicht so plausibel ist, was dann da ermittelt wurde oder überhaupt ermittelt wurde in dem Bereich?

**Z. H. H.:** Also, ich hatte den Auftrag gegeben, dass alle Personen, die wir ermittelt haben, die in irgendeinem Zusammenhang jetzt mit Kontaktpersonen usw. standen, noch mal von den Sachbearbeitern überprüft werden auf waffenrechtliche Erlaubnis. Das ist auch geschehen. Bei vier Personen hat man festgestellt, dass sie im Besitz von waffenrechtlichen Erlaubnissen sind, und hat das mit der Behörde angegangen.

Der damalige Stand war gewesen, dass bei zwei Personen zwar keine Möglichkeit gesehen wird, ihnen die Erlaubnis zu entziehen aufgrund der rechtlichen Voraussetzungen, dass aber zumindest überprüft wird, ob sie diese Waffen ordnungsgemäß aufbewahren. Und bei der vierten Person war es so gewesen, dass man gesagt hat, man überprüft noch mal gesamt, ob die Erlaubnis entzogen werden kann. Da sieht es nicht schlecht aus. Ich kann Ihnen allerdings nicht sagen, wie letztendlich die Sache ausgegangen ist.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Warum können Sie mir das nicht sagen?

**Z. H. H.:** Weil ich es nicht im Gedächtnis habe. Da müsste ich jetzt noch mal bei dem Sachbearbeiter nachfragen.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Sie haben es nicht mehr im Gedächtnis. Sie können aber sicherstellen, dass Ihre Behörde dem nachgegangen ist und das auch überprüft hat?

**Z. H. H.:** Ja, ja.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Also, die Interaktion hat stattgefunden? Sie haben das nicht nur in Auftrag gegeben, haben danach gesagt quasi: „Sie werden das schon irgendwie hinkriegen“? Oder haben Sie da auch noch mal nachgefasst, auch wenn Sie jetzt das Ergebnis nicht mehr genau wissen?

**Z. H. H.:** Also, ich weiß, dass die Behörden entsprechend diese Überprüfungen getätigt haben. Aber das Ergebnis weiß ich jetzt nicht, muss ich sagen.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Und was war mit der dritten Person? Sie sprachen – –

**Z. H. H.:** Das eine war ja S. S. ...

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Den Sie gerade genannt haben – J.

**Z. H. H.:** ... – J. –, S. J., wo wir gesagt haben, da ist leider nachher nichts dabei herausgekommen; das war der Erste. Dann gab es die zwei, wo man die Aufbewahrung überprüft hat, und der Dritte, wo man gesagt hat, da könnte unter Umständen eine Versagung dabei rauskommen, die Behörde wird das prüfen. Aber das Ergebnis ist mir jetzt nicht bekannt.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Können Sie diese Person nennen, zumindest mit Initialen?

**Z. H. H.:** Kann ich auswendig nicht, tut mir leid. Müsste ich noch mal in die Akten gucken oder mit dem Sachbearbeiter sprechen. Der Auffälligste war S. J.

gewesen. Da bin ich auch bis zum Schluss noch mal persönlich dran geblieben, auch mit dem Kollegen, als er schon wieder in Ludwigsburg war, und habe dann noch mal nachgefasst und habe gesagt: „Also, das muss unbedingt durchgezogen werden, dass wir unseres getan haben“. Und das ist auch geschehen.

**Z. H. H.:** Gut. – Keine weitere Fragen zunächst.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Herr Abg. Weinmann.

**Abg. Nico Weinmann FDP/DVP:** Frau H., zwei Fragen zu Maßnahmen, die sich konkret aus der EG „Umfeld“ ergeben haben. Zum einen: Herr Kollege Filius hat ja vorhin mögliche Kommunikationsspannen zwischen den Behörden angesprochen. Infolgedessen wurde dann ja auch ein gemeinsames Informations- und Analysezentrum zwischen LfV und LKA eingerichtet. Können Sie das heute bewerten, ob das eine Erfolgsgeschichte, eine Verbesserung der Kommunikation gebracht hat?

**Z. H. H.:** Ja. – Also, diese GIAS, von der Sie sprechen, wurde schon eingerichtet, bevor ich zum LKA gekommen bin. Deswegen kann ich Ihnen natürlich schlecht sagen, wie die Kommunikation vorher stattgefunden hat. Ich kann Ihnen nur sagen, dass im Rahmen der GIAS – – Das ist also wirklich eine sehr gute Sache, wo man regelmäßig zusammensitzt, sich austauscht. Und wie das immer im Leben ist, wenn man einen persönlichen regelmäßigen Kontakt hat, ist es auch ganz anders, als wenn man alle Schaltjahre mal irgendwo anruft und den anderen am anderen Ende gar nicht kennt, also mit Vertrauen. Wenn man weiß, wenn auch das LfV weiß: „Die Beamten können mit unseren Informationen sachgerecht umgehen, darauf können wir uns verlassen“, dann ist das sicher eine ganz andere, wie wenn man das nicht hat.

Von daher: Auch unabhängig davon, wie es vorher gewesen ist – – Bei mir ist es aber auch nicht so angekommen, dass es schlecht gewesen wäre. Aber es ist sicherlich eine sehr, sehr gute Einrichtung, vor allem weil man sich regelmäßig zusammensetzt und somit auch viel mehr Gelegenheit hat, sich über tagesaktuelle Dinge auszutauschen, als wenn man sich nur alle Schaltjahre sieht, wo manche Dinge dann eben doch wieder hinten runterfallen könnten.

**Abg. Nico Weinmann FDP/DVP:** Augenscheinlich wird es ja einen Bedarf gegeben haben. Sonst hätte man die Gruppe so nicht eingerichtet.

**Z. H. H.:** Genau.

**Abg. Nico Weinmann FDP/DVP:** Ein weiteres Ergebnis war ja die Aufstockung der Beratungs- und Interventionsgruppe gegen Rechtsextremismus, BIG Rex. Können Sie da auch berichten über die Entwicklung, über Erfolgsquoten, wenn man denn so möchte, über die Arbeit als solche?

**Z. H. H.:** Also, die BIG Rex war bei einer anderen Inspektion angesiedelt, nicht bei mir. Wir haben Links-, Rechtsextremismus, Spionage und die nationalsozialistischen Gewaltverbrechen gehabt. Dann gibt es die Inspektion, die den Islamismus bearbeitet, und dann gibt es noch eine weitere Inspektion, bei der BIG Rex angesiedelt ist. Das lief aber von uns unabhängig.

**Abg. Nico Weinmann FDP/DVP:** Okay. – Sie hatten gerade vorhin noch das Thema Ku-Klux-Klan angesprochen. Das war augenscheinlich auch nicht bei Ihnen angesiedelt. Gleichwohl gab es ja sicherlich Kontakte, unterstelle ich, oder?

**Z. H. H.:** Wie meinen Sie jetzt „Kontakte“?

(Heiterkeit)

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Es ist gut, dass Sie nachfragen.

**Abg. Nico Weinmann FDP/DVP:** Ja, in der Tat. Also, da möchte ich keine Verbindung herstellen, sondern letztendlich: Sie tauschen sich ja auch aus. Insbesondere gab es ja auch Personen, die im Ku-Klux-Klan aktiv waren und die Kontakt zum NSU hatten. Wissen Sie darüber? Können Sie da Auskünfte erteilen, auch über die Bedeutung des Ku-Klux-Klans in der rechten Szene?

**Z. H. H.:** Also, wir haben jetzt keine baden-württembergischen Ku-Klux-Klan-Aktiven gehabt, also aus Baden-Württemberg stammende, wo NSU-relevante Kontakte bestanden hätten. Aber diese KKK-Akte ist, soweit mir bekannt ist, nicht freigegeben. Das heißt, die müsste man – – Das kann man gern beauskunften, aber in nicht öffentlicher Sitzung. Wobei ich, muss ich sagen – – Da müsste ich mich jetzt, wenn es da ins Detail geht, auch noch einmal gezielt einlesen. Also, ich könnte Ihnen natürlich grob die Sachen sagen.

**Abg. Nico Weinmann FDP/DVP:** Aber eben dann nicht öffentlich.

**Z. H. H.:** Es wäre gut, wenn ich mich darauf auch noch mal im Detail vorbereiten könnte.

**Abg. Nico Weinmann FDP/DVP:** Gut. – Das nehme ich so mit. Vielen Dank.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ich wollte noch ein paar Fragen stellen. Sie haben vorher gesagt, bis 2001. Jetzt haben wir natürlich – – Oder das BKA hat ja einen Stadtplan von Ludwigsburg in den Markierungen des Trios auf 2009 datiert. Also, entweder waren sie da, oder aber sie müssen jemanden gehabt haben, der ihnen den Stadtplan besorgt und dann die Markierungen gemacht hat. Der musste sich ja hier ausgekannt haben.

Stadtplan von Ludwigsburg, BKA. Das BKA hat wohl die Markierungen des Trios auf 2009 datiert; hat irgendwas mit der Erscheinung dieses Stadtplans zu tun. Das ist Ihnen nicht geläufig?

**Z. H. H.:** Das ist mir gerade nicht geläufig. Ich hätte sogar aus der Erinnerung eher gesagt, 2005/2006. Aber ich würde es jetzt auch nicht schwören.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. – Jetzt waren Sie ja auch bei diesem Treffen in Meckenheim dabei, wo man sich ausgetauscht hat. Da gibt es ja auch eine E-Mail dazu. Kann man die E-Mail so deuten nach Ihrer Teilnahme dieses Treffens, dass das BKA eigentlich kein Interesse so richtig an Ihren Umfeldergebnissen gezeigt hat, weil sie der Auffassung waren, die haben nichts direkt mit dem Mord an der baden-württembergischen Polizeibeamtin zu tun?

**Z. H. H.:** Also, so pauschal würde ich das jetzt nicht sagen. Nein, ich weiß nicht, auf was Sie sich beziehen. Vielleicht könnten Sie es mir mal vorhalten.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Die E-Mail:

*Bei dem Treffen wurde deutlich, dass sich BKA und GBA bislang ausschließlich auf die Sachverhalte und Straftaten fokussiert haben, die von der EG „Trio“ des BKA ermittelt wurden und die der GBA anklagen wird.*

Das ist das Erste. – Das Zweite:

*Darüber hinaus hat die Bundesanwaltschaft zwischenzeitlich ein weiteres Verfahren gegen unbekannt im Hinblick auf weitere Unterstützer ... und möglicher weiterer bundesweiter NSU-Strukturen eingeleitet.*

Das gibt es ja, das Verfahren.

*Nach BKA-Angaben spiele Baden-Württemberg diesbezüglich über die bereits in Rede stehenden Bezüge keine Rolle. BKA und GBA haben unter dieser Prämisse eigeninitiativ keine über die strafrechtliche Betrachtung hinausgehenden Aspekte aufgegriffen und beispielsweise Vernehmungen oder Abklärungen vertieft.*

Heißt das auf Deutsch, dass, wo bei Ihnen die Tür zugeht, die bei Ihnen nicht gekommen sind für Vernehmungen, das BKA die anschließend auch gar nicht vernommen hat?

**Z. H. H.:** Ja, so kann man – – So sollte man es nicht sehen. Es war so gemeint, dass man gesagt hat: Das BKA hat sich in ihren Ermittlungen natürlich auf den Mordfall konzentriert. Sie haben auch, wie gesagt, mit ganz wenigen Ausnahmen gar

keine polizeirechtlichen Befugnisse. Das ist anders als das Landesrecht. Dass das BKA natürlich geguckt hat, dass sie ihren Fall ermitteln, und dass in ihren Ermittlungen der Schwerpunkt jetzt nicht darauf gelegen ist: „Welche rechten Gruppierungen in Baden-Württemberg könnte es gegeben haben, wo könnte eventuell mal die eine oder andere Party stattgefunden haben?“, das ist sachlogisch begründet. Das heißt nicht, dass die Kollegen kein Interesse daran hatten.

Also, wenn wir Informationen hatten, dass sich das Trio dann und dann in Baden-Württemberg aufgehalten hat, was wir dann rausgefunden haben, war es schon so, dass das BKA sich dafür interessiert hat. Sie haben ja auch von uns den Bericht bekommen. Ich habe auch öfter mit dem EG-Leiter, mit Herrn K., telefoniert, den Sie ja letztens auch hier hatten, und auch mit Herrn H., mit seinem Vorgänger, und habe ihm unsere wesentlichen Ergebnisse mitgeteilt. Das war für die Kollegen interessant zu wissen. Aber das war nicht ihr damaliger Ermittlungsauftrag gewesen. So rum sollte man diese Mail betrachten.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Also, im Grunde genommen müssten wir jetzt überprüfen, welche Zeugen bei Ihnen nichts ausgesagt haben. Sind die beim BKA noch einmal vernommen worden? Wenn nicht, dann haben die Zeugen praktisch noch nie was ausgesagt. Wir haben ja auch hier schon welche gehabt, die bisher nicht vernommen worden sind.

**Z. H. H.:** Das ist richtig. Aber es ist halt die Frage, zu was diese Zeugen überhaupt vermutlich was sagen können. Wenn es halt für die Ermittlungen in Sachen Mordfall K. nicht maßgeblich ist, dann kann man auch nicht vom BKA verlangen, dass sie durch die Hintertür wiederum – so wie wir nicht durch die Hintertür Parallelermittlungen fürs BKA geführt haben – dass das BKA sozusagen mit was, für was sie rechtlich nicht ausgestattet sind im Polizeirecht, für uns durch die Hintertür unsere polizeirechtlichen Belange aufklären.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja, das ist auch kein Vorwurf, sondern es geht mir bloß darum, dass ja die Frage, ob es Helfer oder Unterstützer gab – Das ist ja das große Fragezeichen.

**Z. H. H.:** Genau.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das BKA geht wohl davon aus, dass es nichts gab. Wir sind bisher auch auf nichts gestoßen, muss man sagen. Aber die Unwahrscheinlichkeit – Das sagt ja auch der Untersuchungsausschuss in Berlin, dass das alles ohne Hilfen erfolgt sei – Heilbronn rausgesucht, dort zufälligerweise, wo Polizeibeamte dann ihre Pausen gemacht haben, da gewesen zu sein, diesen Mord und Mordversuch dann unternommen haben – dass es doch recht unwahrscheinlich ist, dass da überhaupt niemand geholfen haben soll. Es gibt keine Hinweise darauf.

Insofern hat mich jetzt bloß interessiert: War das ein Teil dessen, nachdem Sie sich ja darum gekümmert haben: Wie sind denn die Strukturen vor allem in Nordwürttemberg? Ist das BKA da eingestiegen irgendwann einmal, diese Sache aufzunehmen und dann die Zeugen, die bei Ihnen nichts gesagt haben, zur Vernehmung vorzuladen?

**Z. H. H.:** Also, in einigen Bereichen nicht aus dem Grund heraus, den ich Ihnen jetzt gesagt habe. Es gab aber beispielsweise im Bereich Ludwigsburg dann schon die Zusammenarbeit. Da hat das BKA gesagt: „Da waren die Kontakte so intensiv, dass wir da selber auch noch mal nachschauen wollen.“ Dann hat man ja teilweise auch gemeinsame Zeugenvernehmungen und wir im Anschluss noch eine Befragung polizeirechtlich mit den Zeugen gemacht. Also, da waren auch Kollegen der EG „Umfeld“ dann mit den BKA-Kollegen teilweise in Sachsen gewesen. Hier hat man auch zusammen die Vernehmungen gemacht. Also, da hat man schon zusammengearbeitet.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. Da haben wir ja nachher auch noch Frau R., die sich, wie Sie gesagt haben, gut auskennt.

Jetzt hätte ich noch ein paar Detailfragen. Können Sie uns ein paar Worte zur Zusammenarbeit mit der Soko „Flagge“ und zu den Ergebnissen in Bezug auf den Zusammenhang mit dem NSU sagen?

**Z. H. H.:** Also, wir hatten mal einen Datenabgleich mit einer Soko – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Stichwort Bankiersgattin.

**Z. H. H.:** Ja. – Also, mit einer Soko hatten wir mal einen Datenabgleich angestrebt. Aber ich glaube, es war nicht die Soko „Flagge“ gewesen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** War es die Soko „Blume“?

**Z. H. H.:** Nein, die Soko „Blume“ war es definitiv nicht. Ich weiß, dass Sie nach der Soko „Blume“ bei meinem Kollegen M. nachgefragt hatten. Das hatte er mir noch mal mit auf den Weg gegeben. Das musste ich selber jetzt auch noch mal nachschauen, weil wir damit gar nichts am Hut hatten.

Also, ich kann Ihnen sagen: Die Soko „Blume“, das war ja dieser türkische Blumenhändler, der in Laichingen erschossen worden ist 2011.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja, genau.

**Z. H. H.:** Dieser Fall ging in die Prüfung der AG „Fallanalyse“ ein. Da wurden in der Phase 1 a ungeklärte Tötungsfälle überprüft, die keinen Tatverdächtigen aufzuweisen hatten. Das war ja jetzt hier der Fall gewesen. Und diese nochmalige Überprüfung hat da auch keine weiteren Ansätze in Bezug auf NSU ergeben.

Wenn Sie aber zur Soko „Blume“ noch weitere, nähere Informationen bräuchten – weil das hat mit uns gar nichts zu tun gehabt –, müssten Sie den Sachbearbeiter vom PP Ulm befragen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ulm?

**Z. H. H.:** Ulm, ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** „Blume“, Ulm. – Und dann noch eine Frage: In der Nacht vom 21. auf den 22.12.2004 gab es einen Schuss auf diese Moschee in Schwäbisch Hall aus 40 m Entfernung. Hat man da auch mal den Vorfall auf eine Tatbeteiligung des NSU untersucht in diesem Zusammenhang von Ihrer Seite aus? Was ist da herausgekommen?

**Z. H. H.:** Also, das war keine Spur der EG „Umfeld“ gewesen, aber eine Spur der EG „Rechts“, die wir dann noch mal kontrolliert hatten sozusagen. Da sind wir aber zu der Auffassung gelangt, dass die EG „Rechts“ das sehr, sehr sorgfältig geprüft hatte. Die EG „Rechts“ ist da zu keinerlei Zusammenhang gekommen. Da hat jetzt auch noch mal nach Rücksprache – – Da habe ich noch mit dem Sachbearbeiter meiner alten Inspektion gesprochen. Er hat auch noch mal Kontakt aufgenommen gehabt mit dem Sachbearbeiter von dem damaligen Fall. Da muss wohl irgendwie die Rede davon gewesen sein, es hätte noch ein Fahrzeug gegeben in Tatortnähe.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Es ging darum, dass zu diesem Zeitpunkt das sonst für manche Dinge benutzte Fahrzeug nicht angemietet wurde. Im Umkehrschluss könnte man sagen: Vielleicht haben die ab und zu auch ein anderes Fahrzeug genommen.

**Z. H. H.:** Also, da hat mir der Kollege berichtet, dass dem Sachbearbeiter aus Schwäbisch Hall gar kein Fahrzeug in Tatortnähe mehr in Erinnerung gewesen ist. Dazu kann ich Ihnen von mir aus nichts sagen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. Also, wenn wir da noch mal – – Darauf müssten wir dann eingehen.

Jetzt noch eine Frage. Sie haben das vorher auch schon gesagt: Alkoholexzesse, Saufen auf Schwäbisch. Waren da oft solche Veranstaltungen bei den Rechtsextremen?

**Z. H. H.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Haben Sie sich da einen Reim machen können – Sie haben das ganze Ding ja untersucht –, warum da dauernd granatenmäßig, wie man auf Schwäbisch sagt, gesoffen worden ist?

(Heiterkeit)



**Z. H. H.:** Tja, ich vermute, das kommt nicht nur in rechten Kreisen vor.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Kann es sein, dass die bloß im Alkoholsuff das ertragen, was sie dort untereinander erzählen, oder wie?

**Z. H. H.:** Vielleicht würde sich die Gelegenheit bieten, wenn Sie mal einen fragen, der daran teilgenommen hat.

(Heiterkeit)

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja, okay.

**Z. H. H.:** Ich kann Ihnen dazu keine Auskunft geben.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ich hätte keine weiteren Fragen. – Jetzt Herr Blenke.

**Abg. Thomas Blenke** CDU: Frau H., Ihre Auskünfte heute, Ihre Aussagen sind von – ich will das jetzt einfach mal so sagen – einer erfreulich hohen fachlichen Qualität. Das ermuntert mich, Ihnen eine Frage so ein bisschen als eine sachverständige Zeugin zu stellen.

Sie haben vorhin auf die Fragen vom Kollegen Weirauch auch das Thema angesprochen des Informations- und Datenaustausches zwischen den Behörden – jetzt nicht innerhalb des Landes, sondern mit anderen Ländern bzw. zum Bund hin. Da jetzt einfach meine Frage – wir müssen ja hier auch Handlungsempfehlungen am Ende als Ergebnis dieses Ausschusses formulieren –: Würden Sie es für Ihre kriminalistische Arbeit – Sie sind eine Führungskraft in der Kriminalpolizei – – Wäre es für Sie zielführend, wenn es dort im rechtlichen Bereich Verbesserungen, Erleichterungen im Datenaustausch zwischen Sicherheitsbehörden Land zu Bund, aber auch Land zu anderen Ländern gäbe? Also, würden Sie einen rechtlichen Handlungsbedarf begrüßen, wenn man dort im rechtlichen Bereich etwas täte, um den Datenaustausch und den Informationsaustausch zu erleichtern? Wäre das für uns aus Ihrer Sicht eine sinnvolle Handlungsempfehlung?

**Z. H. H.:** Ich überlege mir gerade, auf was es denn abzielen könnte. Also, sagen wir mal: Wenn wir polizeirechtliche Ermittlungen tätigen, haben wir die Möglichkeit, über den Brückenschlag StPO/Polizeigesetz die Sachen anzufordern. Wenn der sachleitende Staatsanwalt – wie jetzt in unserem Fall der GBA – sagt: „Wir sind an manchen Sachen noch dran, die werden nicht freigegeben“, oder „Es liegen die rechtlichen Voraussetzungen nicht vor“, wüsste ich nicht, wie man das „einfangen“ könnte – in Anführungsstrichen –, weil das ist ja dann sachlich auch begründet. Also, es ist ja dann keine Willkür oder kein böser Wille, sondern dann gibt es ja sachliche Gründe, warum das dann nicht stattfindet.

Die Frage ist: Wenn man wahllos alles sozusagen in alle Richtungen kommunizieren würde, wäre es sicherlich auch nicht sachdienlich. Mir ist klar, dass Sie versuchen, Verbesserungsvorschläge herauszuarbeiten. Aber ich würde behaupten, dass die rechtlichen Voraussetzungen für Datenübermittlungen grundsätzlich aus meiner Sicht ausreichen, die bestehen. Die Frage ist: Gibt es dann Hinderungsgründe im Fall selber? Und das wird man rechtlich schwer heben können.

**Abg. Thomas Blenke** CDU: Danke.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Keine weitere Fragen mehr? – Dann darf ich mich bei Ihnen bedanken und Sie aus dem Untersuchungsausschuss entlassen. Vielen Dank.

**Z. H. H.:** Danke.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Dann darf ich bitten, die Zeugin J. U. hereinzurufen.

**Zeugin J. U.**

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Frau U., kommen Sie bitte nach vorn. Da, bitte.

**Z. J. U.:** Guten Tag!

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Guten Tag! Frau U., Sie haben uns schon angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen während der Vernehmung nicht einverstanden sind. Ist das richtig?

**Z. J. U.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. – Dann darf ich Sie am Anfang Ihrer Zeugenvernehmung belehren. Sie müssen als Zeugin die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen, nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeugin vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

**Z. J. U.:** Ist mir klar, ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das haben Sie verstanden?

**Z. J. U.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Sie sind keine Beamtin oder so?

**Z. J. U.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ich frage bloß, sonst müsste ich Sie noch mal extra belehren. Das muss ich jetzt nicht machen.

Dann hätte ich die Bitte an Sie, uns Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns einfach noch mitzuteilen, ob die für die Ladung verwandte Anschrift nach wie vor gültig ist.

**Z. J. U.:** Also, mein Name ist J. U. Ich bin am xxxx 1974 geboren. Ich arbeite als Verkäuferin. Meine Anschrift ist noch dieselbe, also – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja, ja, das langt dann schon für uns. Vielen Dank.

Am Anfang möchte ich einfach Sie noch mal und auch die Anwesenden darüber informieren, dass beim Beweisbeschluss 44, der die Zeugenladung betrifft, sich im Rahmen der Begründung ein offensichtlicher Schreibfehler eingeschlichen hat. Da heißt es dort:

*Die in Jena geborene J. U. ist die mutmaßliche Begleitung von Beate Zschäpe bei einem Aufenthalt im Jahre 2003 in Ludwigsburg.*

Das ist falsch.

**Z. J. U.:** Das ist falsch.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Sondern das müsste stattdessen lauten: „im Jahre 1991“.

**Z. J. U.:** 90/91.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja, ja.

**Z. J. U.:** Ich denke, es war 90.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Sie haben uns geschrieben. Ich komme nachher noch mal darauf, warum das 91 sein müsste. Ich wollte bloß am Anfang sagen, dass das nicht 2003 in Ludwigsburg war, sondern das war 1991 ...

**Z. J. U.:** Genau.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** ... nach unserer Auffassung. Aber darüber können wir nachher noch mal sprechen.

Jetzt die Frage: Möchten Sie am Anfang ein Eingangsstatement abgeben, oder wollen Sie, dass wir direkt in die Befragung gehen?

**Z. J. U.:** Sie können direkt in die Befragung gehen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Einfach die Frage: Kennen Sie das Trio oder Teile des Trios, und zwar, wenn ja, wen davon, von diesen dreien, Mundlos, Böhnhardt und --

**Z. J. U.:** Ich kenne nur die Beate.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Beate Zschäpe?

**Z. J. U.:** Weil ich mit ihr zur Schule gegangen bin.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und woher kannten Sie Beate Zschäpe?

**Z. J. U.:** Wir sind zusammen zur Schule gegangen, und es war eine Schulfreundin wie viele andere auch.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** In Ihrer polizeilichen Vernehmung vom 04.06.2012 haben Sie angegeben, dass Sie Beate Zschäpe nach Ihrem damaligen Schulwechsel kennengelernt hätten auf der Goetheschule in Jena-Winzerla. Ist das ein Stadtteil?

**Z. J. U.:** Ja, das ist ein Stadtteil von Jena.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Da seien Sie gemeinsam in die Klasse gegangen – so ist es zutreffend –, in dieser Schule?

**Z. J. U.:** Genau.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Sind Sie mit ihr befreundet gewesen?

**Z. J. U.:** Ja, wie andere Schulfreundinnen – wie das so ist, na klar.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Haben Sie eigentlich ihren Freund Mundlos mal kennengelernt? Sie haben damals mal angegeben, einen Freund namens M. kennengelernt – – Aber M., mehr als M. kennen Sie nicht mehr? Mundlos und M.?

**Z. J. U.:** Wie gesagt: Ich habe damals – – Ich war die Wochenenden in Jena fast gar nicht gewesen, weil ich viel bei meiner Oma war. Ich hatte da meinen eigenen Freundeskreis, und ich kenne die Jungs nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. Gar niemanden von denen?

**Z. J. U.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Aus Ihrer Vernehmung am 04.06. – ich halte Ihnen das einfach vor; die Zeitläufe sind ja sehr lang; das muss man einfach sehen; deswegen war es vielleicht 2012 bei Ihnen noch mehr verinnerlicht –: Danach sei Uwe Mundlos schon Freund der Beate Zschäpe zu Schulzeiten gewesen. Ihn hätten Sie eventuell auch mal mit Beate Zschäpe zu Hause getroffen, könnten sich aber nicht an ein konkretes Treffen oder Ereignis erinnern. Sie vermuteten, dass Sie ihn vielleicht auch einmal in der Nachbarschaft getroffen hätten, als er mit Beate zusammen gewesen sei. Gemeinsam gefeiert hätten Sie aber nie zusammen.

**Z. J. U.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Erinnern Sie sich noch an so eine Begebenheit, die Sie damals angegeben haben?

**Z. J. U.:** Ich habe den eventuell mal gesehen. Aber jetzt, dass wir zusammen was gemacht haben oder was unternommen haben oder irgendwas, gar nicht. Also, ich kenne den persönlich überhaupt nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Haben Sie Veranstaltungen mit Beate Zschäpe besucht, also zum damaligen Zeitpunkt?

**Z. J. U.:** Eher weniger, da ich die Wochenenden nie in Jena war. Ich weiß nicht, die aus der Klasse werden sicherlich weggegangen sein in Jena. Aber das war bei mir nicht der Fall.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Sie haben einmal gesagt, in Naumburg wären Sie gewesen bei einem Discobesuch. Das kann sein?

**Z. J. U.:** Ein Mal, ja. Aber ansonsten war sie da in Naumburg bei den Aufenthalten nie mit bei meiner Oma.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Noch mal die Frage: Waren da damals der Mundlos und der M., wie Sie ihn dann bezeichnet haben, dabei? Können Sie sich daran noch entsinnen?

**Z. J. U.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Nicht?

**Z. J. U.:** Ich war mit Beate da alleine.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Alleine. – Und das Stichwort M. sagt Ihnen gar nichts im Zusammenhang mit – –

(Die Zeugin schüttelt den Kopf.)

Kann es sein, dass dem seine Eltern eine Textilreinigung betrieben haben? Können Sie sich daran dann erinnern?

**Z. J. U.:** Das weiß ich nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ich weiß, dass es lang her ist. Ich frage einfach nach.

**Z. J. U.:** Das weiß ich nicht. Ich habe auch viel nachgedacht, ob mir irgendwas einfällt. Das kann ich Ihnen nicht sagen; das weiß ich nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Es fanden sich ja zwei Bilder in den Asservaten der Frühlingsstraße xxxx in Zwickau, als dieser Brand in dieser Wohnung war, 2011, auf welchen Sie zu sehen sind.

**Z. J. U.:** Zwei Bilder?

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Zwei Bilder. – Interessieren würde mich insbesondere dasjenige, auf welchem Sie als Begleiterin von Beate Zschäpe im „Blühenden Barock“ in Ludwigsburg waren. Daraus schließe ich einmal – – Was können Sie uns zu dem Bild sagen, und waren Sie dann mit Beate Zschäpe mal bei einem Ausflug oder so in Ludwigsburg?

**Z. J. U.:** Meinem Vati seine Schwester, die hat in Ludwigsburg gewohnt. Die ist jetzt mittlerweile verstorben. Da die Beate mit ihrer Mutti alleine gelebt hat – und die sind eigentlich auch nicht weggefahren oder so –, haben wir dann die Eltern gefragt, ob sie da mitkommen kann. Ich denke, wir sind sicherlich Freitag da hingefahren, und den Samstag haben wir uns einen schönen Tag im Schloss gemacht und waren im Märchenpark, haben ein paar Fotos gemacht. Ich habe das Bild auch noch. Ich habe mal nachgeguckt. Also, das war – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Sie schätzen, das war 1990?

**Z. J. U.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Die Polizei hat aufgrund des Baugerüsts, das hinten zu sehen war, festgestellt, dass es im Jahr 1991 gewesen – – Das kann auch 91 gewesen sein. Da wurde nämlich das Schloss teilweise renoviert.

**Z. J. U.:** Kann auch 91 gewesen sein. Wir sind ja dann 91 aus der Schule raus im Sommer.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das heißt, Ludwigsburg war ein Bereich, den Sie vorgeschlagen haben, weil Sie da eine Tante hatten?

**Z. J. U.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und nicht Beate Zschäpe oder so?

**Z. J. U.:** Nein, gar nicht. Wir sind ja mit meinen – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Hat Beate Zschäpe irgendjemanden gekannt in Ludwigsburg? Können Sie sich auch nicht daran entsinnen?

**Z. J. U.:** Gar nicht, nein. Also, für mich war das, dass sie da das erste Mal war. Meine Eltern haben uns ja mitgenommen. Wie gesagt: Wir haben uns da einen schönen Tag gemacht, wie das eben als jugendliche Mädels so ist, und ein paar Fotos gemacht. War ja auch alles neu für uns und schön.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** 91, klar. – Wann war denn die Schulzeit zu Ende damals?

**Z. J. U.:** 91.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** 91?

**Z. J. U.:** Mhm, sind wir aus der Schule raus.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das war so gegen Ende der Schulzeit dann?

**Z. J. U.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Können Sie uns noch sagen, wo sich die Wohnung der Tante befunden hat? Wissen Sie das noch?

**Z. J. U.:** Ich habe es mir aufgeschrieben.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Oh! So gut vorbereitet wie Sie sind Zeugen manchmal nicht.

**Z. J. U.:** Wilhelm-Bader-Straße xxxx.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wie war das?

**Z. J. U.:** Wilhelm-Bader-Straße xxxx.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wilhelm-Bader-Straße xxxx, gut. – Und wie lang, zwei, drei Tage? Wie lange dauerte der Aufenthalt?

**Z. J. U.:** Freitag hingefahren, denke ich mal, abends hingekommen und Sonntag wieder nach Hause. Also, der Samstag – so wie es mir in Erinnerung ist – war der Tag, wo wir uns da eben schön gemacht haben.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und wann ist denn der Kontakt, also dieser enge Kontakt – Schulfreundin – abgebrochen? Ist das direkt nach der Schule gewesen?



**Z. J. U.:** Direkt nach der Schule. Ich habe dann eine Lehre angefangen. Ich bin dann auch nach Naumburg. Ich hatte einen Freund dort und habe dann in der Nähe von Naumburg gewohnt. Also, ich habe zu keinem Kontakt mehr gehabt.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und das war der einzige Besuch in Ludwigsburg mit Beate Zschäpe?

**Z. J. U.:** Mhm, mhm.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und später haben Sie sie auch nicht mehr getroffen? Gar nicht mehr gesehen?

**Z. J. U.:** Nein, ich habe die seitdem nie wieder gesehen oder einen Kontakt gehabt, gar nichts.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Haben Sie manchmal über Politik mit Beate Zschäpe gesprochen zum damaligen Zeitpunkt? Gut, gewiss, in dem Alter – – Nichts?

**Z. J. U.:** Wir waren Teenager. Nein, gar nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gar nichts.

**Z. J. U.:** Also, ich habe auch in dieser Richtung nichts mitbekommen, gar nichts. Ich wusste schon immer, was ich wollte, und das hätte ich auch nicht akzeptiert.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und Sie haben da also nicht irgendwie mitbekommen, dass sie zum damaligen Zeitpunkt schon durch die Kleidung, durch die Frisur aufgefallen wäre, im rechtsextremen Bereich zu sein?

**Z. J. U.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Nichts?

**Z. J. U.:** Gar nicht, überhaupt nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. – Also, noch einmal: Sie haben in Ihrer Vernehmung am 04.06.2012 gesagt – – Da haben Sie angegeben, sich zu erinnern, dass Beate Zschäpe gegen Ende der Schulzeit neue, andere Freunde kennengelernt hätte, weshalb der Kontakt zwischen Ihnen ganz automatisch weniger geworden wäre. Kann das sein, wo sie dann einen anderen Freundeskreis erschlossen hat? Also, zumindest haben Sie das 2012 gesagt. Das ist jetzt auch schon wieder fünf Jahre her.

**Z. J. U.:** Ja, wie gesagt: Sie war eine von vielen Schulfreundinnen. Ich habe auch nicht immer meine ganze Zeit mit Beate verbracht. Ich hatte ja auch noch an-

dere Schulfreundinnen. Klar hat sie auch ihren Freundeskreis gehabt, wie ich in Naumburg bei meiner Oma meinen Freundeskreis. Für mich war das nicht schlimm, dass jeder seinen eigenen Freundeskreis hat.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und da können Sie sich an niemanden mehr erinnern, der Ihnen so aufgefallen ist mit den Vornamen, die ich Ihnen vorher gesagt habe?

**Z. J. U.:** Überhaupt nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Überhaupt nicht. – Und auch sonst nicht?

**Z. J. U.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und die Trennung der Freundeskreise kam daher, dass Sie, wenn ich das richtig verstehe, bei Ihrer Oma außerhalb von Jena eher gelebt haben und man sich eigentlich bloß im Schulbereich kennengelernt hat.

**Z. J. U.:** Das war schon – – Seit meinem 13. Lebensjahr habe ich zugesehen, dass ich die Wochenenden da verbringe, weil ich da meinen eigenen Kreis hatte. Also, ich bin jetzt nicht jemand, der gern in der Stadt wohnt. Und von daher hat es mich da auch schon immer hingezogen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut, vielen Dank. – Herr Filius.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Frau U., die Goetheschule, war das eine Mittelschule? Kann man das so sagen? Das ist ja jetzt alles in der Zeit des Umbruchs gewesen – also zum Teil noch DDR-Zeit – und dann, wenn es 91 zum Schulabschluss gekommen ist, zwei Jahre letztendlich unter der Berücksichtigung des Landes Thüringen. Ist das richtig? Ist das eine Mittelschule? War das dann ...

**Z. J. U.:** Das ist so eine Mittelschule.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** ... ein mittlerer Abschluss?

**Z. J. U.:** Ja.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** So wie mittlere Reife?

**Z. J. U.:** Ja.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Das ist dann auch so entsprechend – – Können Sie denn sagen, wenn man diesen Schulverband mal da sieht, welche Rolle da Beate Zschäpe dann gehabt hat? Vielleicht können Sie sich noch ein bisschen daran erinnern. Es ist ja schon wirklich lang her. Ich weiß, das ist schwierig, wenn man da vorn sitzt.

**Z. J. U.:** Für mich war das eine ganz normale Mitschülerin wie alle anderen. Also, sie ist da auch nicht aufgefallen. Die war auch überall beliebt. Ich kann da gar keine Unterschiede feststellen, dass sie jetzt irgendwo angeeckt ist oder – –

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Mir geht es darum, ob sie quasi – – Es gibt ja immer verschiedene Rollen in so einer Sache. Da gibt es ja Leute, die quasi in der Schule eher zurückgezogen sind. Außenseiterrolle – das sagen Sie – lag wohl nicht vor, aber so, dass sie auch ein Stück weit Ideen gehabt hat, dass man ihr dann auch gefolgt ist in der Richtung, also dass sie, ich sage mal ein Stichwort, „Alphatier“ war?

**Z. J. U.:** Ich denke schon, dass sie gern im Mittelpunkt stand.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Dass sie das schon – –

**Z. J. U.:** Ja.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Und Jungs auch ein bisschen um den Finger wickeln konnte?

**Z. J. U.:** Ja, denke schon, dass sie da eine Gabe hatte. Also, sie war – – Ja – –

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Kann man das so sagen?

**Z. J. U.:** Ja, kann man schon so sagen, was jetzt eigentlich nicht schlimm ist. Aber, hm – –

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Ich sage ja nicht, dass das schlimm ist. Aber ich wollte es einfach mal so – –

**Z. J. U.:** Also, sie war jetzt nicht die Ruhige; das war ich dann eher.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Sie waren eher die Ruhige?

**Z. J. U.:** Mhm.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Okay. – Und war sie jetzt quasi eine gute Schülerin, eine schlechte Schülerin?

**Z. J. U.:** Ja, die war eigentlich gar nicht so schlecht in der Schule.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Und hat man dann mal darüber gesprochen: Was macht man jetzt danach? Also, man geht ja in die Schule – – Da gab es ja noch ein Abschlussfest, oder? So eine – –

**Z. J. U.:** Ich glaube, da haben wir gar nicht – –

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Habt ihr gar nicht.

**Z. J. U.:** Welchen Weg da jeder eingeht, nein.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Und da hat sie sich jetzt auch nicht gegenüber Ihnen irgendwie geäußert, was sie vorhat?

**Z. J. U.:** Ich kann mich daran überhaupt nicht mehr erinnern.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Und wenn man so auf Festen war, gab es das dann, wo Sie auch gemeinsam mit ihr auf einer Teenagerparty waren oder so?

**Z. J. U.:** Eigentlich weniger. Also, dann zum Schluss, ich sage mal – – Was hatten wir für Feste? Wir hatten Tanzstunde, wir hatten Tanzstundenabschlussball – ganz normal eigentlich, ja.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Von der Musik, was habt ihr denn da so gehört?

**Z. J. U.:** Oh, was war – – Alles, durch die Bank weg.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Also, in der Vernehmung steht was von „Toten Hosen“ drin.

**Z. J. U.:** „Tote Hosen“, „Die Ärzte“, „Billy Idol“. Was war denn damals noch? „a-ha“. Also alles eigentlich durch die Bank weg, verschiedene Richtungen, das eben zu dieser Zeit war.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Und solche anderen Namen? Ich sage jetzt Ihnen mal was: „Noie Werte“, „Kettenhund“, „Oithanasie“. Das sagt Ihnen nichts?

**Z. J. U.:** Nein, kenne ich nicht.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Ich spreche es halt einfach an. Das sind Musikgruppen, wenn man das als Musik überhaupt bezeichnen will in der ganzen Konstellation, die letztendlich einen rechtsradikalen Hintergrund haben.

**Z. J. U.:** So was habe ich nicht gehört.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Ich will ja nicht sagen, dass Sie das jetzt – –

**Z. J. U.:** Und ich wüsste auch nicht, dass Beate das gehört hat, zumindest nicht in meinem Beisein.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Oder hat sie auch nichts darüber gesprochen oder so?

(Die Zeugin schüttelt den Kopf.)

Der Herr Vorsitzende hat ja auch schon nachgefragt. Aber irgendwelche szenetypische Kleidung oder – –

**Z. J. U.:** Nicht dass jetzt irgendwas auffällig gewesen wäre. Kann ich nicht sagen, nein.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** War das jetzt in der Klasse, wo Sie waren – – Gab es dann später auch Menschen mit Migrationshintergrund, wie man sagt? Also, letztendlich gab es dann – – Oder waren da auch Ausländer auf der Schule drauf?

**Z. J. U.:** Nein, waren nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Also welche, die aus Baden-Württemberg sind.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Ja, so kann man es auch sagen.

**Z. J. U.:** Nein, war nicht.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Also nur aus Jena kommend?

**Z. J. U.:** Richtig.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Und hat man sich darüber unterhalten und so: Ha, da gibt es ja jetzt das und das? – Das ist ja alles aufgebrochen in der Zeit.

**Z. J. U.:** Das war damals gar kein Thema für uns als Jugendliche.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Okay. – Dann bin ich fertig.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Dann Herr von Eyb.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU:** Gibt es bei Ihnen ab und zu mal so Klassentreffen?

**Z. J. U.:** Es muss mal ein Klassentreffen gegeben haben. Also, ich habe die ganze Klasse seit 91 nicht wiedergesehen.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU:** Niemanden mehr?

**Z. J. U.:** Nein, gar keinen mehr. Es muss mal ein Klassentreffen gegeben haben, aber da konnte ich nicht hin. Also, die haben mich dann, ich glaube, über Facebook ausfindig gemacht. Ich konnte aber zu dem Klassentreffen nicht hin.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Ah ja. Gut. – Ich habe jetzt auch in der Vorbereitung irgendwo einen Hinweis bekommen, dass Sie irgendwo mal gesagt haben sollten, dass Sie Uwe Mundlos auch aus Schulzeiten kennen. Das ist dann offensichtlich – –

**Z. J. U.:** Also, kennen tue ich ihn nicht. Ich habe ihn eventuell mal gesehen. Aber das heißt ja nicht gleich kennen.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Nein, nein, nur dass – – Gut. Dann habe ich keine weiteren Fragen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Frau Dr. Baum.

**Abg. Dr. Christina Baum** AfD: Würden Sie Frau Zschäpe als kontaktfreudig bezeichnen, und war sie auch beliebt in der Klasse?

**Z. J. U.:** Ja.

**Abg. Dr. Christina Baum** AfD: Schon?

**Z. J. U.:** Ja, würde ich sagen.

**Abg. Dr. Christina Baum** AfD: Das muss Sie doch dann enorm geschockt haben, als Sie dann gehört haben, dass sie zu solchen Taten fähig sein sollte.

**Z. J. U.:** Ganz dolle, mhm.

**Abg. Dr. Christina Baum** AfD: Können Sie sich überhaupt nicht vorstellen?

**Z. J. U.:** Nein, überhaupt nicht.

**Abg. Dr. Christina Baum** AfD: Das passt überhaupt nicht zu ihrem Charakter, so wie Sie sie kennengelernt hatten?

**Z. J. U.:** Nein. Da war ich echt baff.

**Abg. Dr. Christina Baum** AfD: Danke schön.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Herr Weirauch. – Keine. Dann gibt es keine weiteren Fragen mehr.

Vielen Dank, dass Sie gekommen sind. Das war ja eine weite Anreise. Das haben wir alles so geregelt, wie Sie vorgeschlagen haben. Vielen Dank, dass Sie da waren, und einen guten Nachhauseweg.

**Z. J. U.:** Vielen Dank.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Bitte. – Tschüss!

**Z. J. U.:** Tschüss!

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** So, jetzt würden wir Mittagspause machen. Wir könnten sogar Folgendes machen: Wenn wir jetzt die Mittagspause nicht bis 13:30 Uhr machen könnten, könnten wir um 13 Uhr die nicht öffentliche Sitzung machen, die wir sonst heute Nacht oder heute Abend machen müssten. Wir könnten vielleicht da drüben, wo wir heute Vormittag waren, gleich um 13 Uhr die Sitzung machen und um 13:30 Uhr dann in die öffentliche gehen. Sind Sie damit einverstanden? – Dann würden wir so verfahren. Vielen Dank.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils: 11:48 Uhr)





**Teil III – nicht öffentlich**









– folgt öffentlicher Teil –

**Hinweis:**

Die Ausführungen in diesem Teil sind streng wörtlich, also völlig unredigiert, wiedergegeben.

– – bedeutet: Redner hat Satz nicht beendet, sondern abgebrochen.

**Teil IV – öffentlich** (Beginn: 13:37 Uhr)

**Fortsetzung der Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen**

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ich eröffne die Nachmittagssitzung und bitte, die Zeugin I. K. K. hereinzurufen.

**Zeugin I. K. K.**

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Frau K., kommen Sie bitte nach vorn. Hier bitte Platz nehmen. Sie müssen ein bisschen näher herkommen, damit man fürs Protokoll auch das Mikrofon benützen kann.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut, vielen Dank. – Sie haben uns bereits angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen während der Vernehmung nicht einverstanden sind.

**Z. I. K. K.:** Genau.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das ist richtig, ja?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Dann darf ich die Presse bitten, sich daran auch zu halten.

Ich darf Sie am Anfang belehren. Sie müssen als Zeugin die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen, aber auch nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeugin auch vereidigt werden.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Sie haben die Belehrung verstanden?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Sie sind keine Beamtin?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut, aber gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer



Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden.

Das haben Sie auch verstanden?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns dann noch ergänzend zu sagen, ob die für die Ladung jetzt verwandte Anschrift nach wie vor gültig ist.

**Z. I. K. K.:** Also, mein Name ist I. K. Ich bin 42 Jahre alt, lebe in Jena, und von Beruf bin ich Fachkraft für Lagerlogistik.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und die Anschrift stimmt, wo wir Sie geladen haben?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. – Frau K., noch mal: ein bisschen näher ran – einfach wegen des Mitschreibens auch fürs Protokoll.

Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben, also die Sachen, die Sie noch wissen, zu erzählen. Oder wir gehen gleich in die Befragung, und Sie beantworten sie dann. Was ist Ihnen lieber? Fragen?

**Z. I. K. K.:** Fragen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut, machen wir es so. – Hatten Sie einen Spitznamen?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wie hieß der?

**Z. I. K. K.:** E. Muss ich aber gleich dazusagen, was gesagt worden ist mit den Parteien: Ich war noch nie einer Partei angehörig und werde es auch nie sein. Also, daher – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja, ich habe noch gar nicht danach gefragt.

**Z. I. K. K.:** Nein, weil das aber drinstand.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ach so. Ja, ich wollte nur sagen, ich habe noch nicht danach gefragt. Aber die Erklärung können wir jetzt auch mal zur Kenntnis nehmen, die Sie gemacht haben.

Kennen Sie das Trio oder Teile des Trios, also Böhnhardt, Zschäpe und Mundlos? Und, wenn ja, seit wann und, wenn ja, woher?

**Z. I. K. K.:** Ja, ich kannte sie seit 1991.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Seit 91?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und wo haben Sie die kennengelernt?

**Z. I. K. K.:** In Jena in einem Jugendklub.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Also praktisch in Ihrem Heimatort.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und wo war das?

**Z. I. K. K.:** In Jena-Winzerla.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Bei welcher Angelegenheit?

**Z. I. K. K.:** Das ist ein Jugendklub gewesen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ach, das war ein Jugendklub.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und gab es da ein Konzert, oder – –

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Einfach so?

**Z. I. K. K.:** So, ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Kann man Sie als gute Freundin von Beate Zschäpe bezeichnen, zum damaligen Zeitpunkt?

**Z. I. K. K.:** Anfangszeit, ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. – Und Sie haben auch Uwe Mundlos und auch Uwe Böhnhardt kennengelernt?

**Z. I. K. K.:** Erst Uwe Mundlos und dann einige Zeit später, Jahre später Uwe Böhnhardt.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Haben Sie denn Beate Zschäpe von klein auf gekannt, oder haben Sie erst 91 in dem Jugendklub Kontakt mit ihr bekommen?

**Z. I. K. K.:** Erst 91. Also, unsere Mütter kannten sich vorher, und das wussten wir aber damals nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Aha, gut. – Also, Sie haben sie vor 91 nicht getroffen.

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. – Sie haben mal in Ihrer Vernehmung am 19.11.2013 gesagt, dass Sie Beate Zschäpe von klein auf gekannt hätten, und Sie hätten sie dann 91 wiedergetroffen.

**Z. I. K. K.:** Nein. Unsere Mütter haben zusammen studiert.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. – Wie lange hatten Sie denn Kontakt mit Beate Zschäpe?

**Z. I. K. K.:** Bis 95, sage ich mal, 96 normalen Kontakt. Dann ist der Kontakt abgebrochen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wieso ist er abgebrochen?

**Z. I. K. K.:** Ich hatte damals einen Freund gehabt, und, wie gesagt, der hat nicht in Jena gelebt. Dadurch hat man sich nicht groß gesehen. Dann war bei mir die Hausdurchsuchung gewesen durch die Vorkommnisse in Jena.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und was waren das für Vorkommnisse?

**Z. I. K. K.:** Wo an der Autobahnbrücke die Strohuppe aufgehängt worden ist.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Die Strohuppe aufgehängt. Ja.

**Z. I. K. K.:** Genau. – So, und dann war ich ein bisschen sauer gewesen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Sie?

**Z. I. K. K.:** Ja. Weil bei mir ja die Hausdurchsuchung war, weil ich, wie gesagt, mit so was gar nichts zu tun hatte. Und da hatte ich auch keinen Kontakt mehr zu ihr.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wie eng waren Sie denn mit Frau Zschäpe? Hat man sich da wöchentlich getroffen, hat man sich alle 14 Tage getroffen? Oder würden Sie das als ein sehr enges Freundschaftsverhältnis zwischen Ihnen beiden bis zu diesem Zeitpunkt nennen?

**Z. I. K. K.:** Die ersten Jahre, muss ich sagen, haben wir uns auch mehrmals wöchentlich getroffen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Haben Sie bemerkt, dass Frau Zschäpe so ab 91, wo Sie sie kennengelernt haben, sich auch politisch engagiert hat?

**Z. I. K. K.:** Das würde ich eigentlich – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Oder haben Sie über Politik mit ihr gesprochen?

**Z. I. K. K.:** Nein, gar nicht. Und ich würde es eigentlich auch gar nicht sagen, muss ich sagen, dass sie irgendwie jetzt mit Politik was am Hut hatte.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja. Nun gut, nun hat sie natürlich das mit der – – Ich sage mal, den einen Vorfall, den Sie auf jeden Fall kannten, das mit der Strohpuppe, hat sie gemacht. Ich meine, das macht man natürlich nicht, wenn man da nicht eine politische Aussage machen möchte.

**Z. I. K. K.:** Da hatte ich aber zu dem Zeitpunkt schon gar nichts mehr mit ihr groß zu tun.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Also, mir geht es jetzt erst mal darum, dass Sie uns erklären, wie Sie sie sehen, unabhängig davon, dass wir Rückschlüsse auf Sie machen, ja?

**Z. I. K. K.:** Was, wie ich Beate sehe?

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja. Also z. B.: Hat sie denn mit Ihnen über Politik gesprochen? War sie bei politischen Veranstaltungen, wo Sie auch vielleicht dabei waren?

**Z. I. K. K.:** Ich war bei keinen politischen Veranstaltungen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ich meine jetzt nicht parteipolitische, sondern politische Veranstaltungen, also z. B. Aktionen gegen Ausländerheime, gegen Asylbewerber usw.

**Z. I. K. K.:** Nein. Das Einzige, wo wir zusammen gewesen sind, waren Rechtsrockkonzerte.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wie war das? Das habe ich nicht richtig verstanden.

**Z. I. K. K.:** Bei Rechtsrockkonzerten waren wir.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Rechtsrockkonzerte. – Waren Sie da auch mal bei uns in Nordwürttemberg bei einem solchen Konzert?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Sie sind nie praktisch bei uns in Baden-Württemberg gewesen bei solchen Konzerten mit Mundlos?

**Z. I. K. K.:** Nein, Konzert nicht. Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und wie dann?

**Z. I. K. K.:** Wir haben jemanden kennengelernt in Chemnitz, und da waren wir in Ludwigsburg gewesen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wie bitte?

**Z. I. K. K.:** Wir waren in Ludwigsburg gewesen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ludwigsburg, ja. Jetzt haben wir das Stichwort wieder. – Wo waren Sie denn in Ludwigsburg da? Wissen Sie das noch?

**Z. I. K. K.:** Wo wir genau waren? Wie gesagt, ich weiß noch den Namen, wo wir gewesen sind, aber wo das genau war, die Straße – – Keine Ahnung. Weiß ich nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** War das ein Keller? War das ein – –

**Z. I. K. K.:** Da haben wir gefeiert, in dem Keller, ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** In dem Keller?

**Z. I. K. K.:** Ja. Aber das war ein Privatkeller.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Privatkeller. – Hat der Herr E. gehört?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Daran können Sie sich noch entsinnen. Und wie oft waren Sie da?

**Z. I. K. K.:** Müsste ich jetzt – – Weiß ich nicht. Zwei, drei Mal.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Zwei, drei Mal in Ludwigsburg?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Auch immer in dem Keller?

**Z. I. K. K.:** Auch im Keller, ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und woanders waren Sie nicht in Ludwigsburg nach Ihrer – –

**Z. I. K. K.:** Wir waren einmal irgendwo essen gewesen, aber ich weiß nicht – – Keine Ahnung, wo. Aber sonst waren wir nicht irgendwo gewesen, dass wir jetzt ... (am Ste-nografentisch akustisch unverständlich)

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Darf ich mal fragen, wo Sie da übernachtet haben?

**Z. I. K. K.:** Auch bei Herrn E.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Auch bei Herrn E.?

**Z. I. K. K.:** Mhm.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Nun waren Sie ja auch eine größere Gruppe. Wir haben schon gehört, dass man da – – Manche haben – – Da sind auch die Leute, die da gekommen sind aus Jena und anderen Orten, dann verteilt worden auf verschiedene Wohnungen. Haben Sie immer bei Herrn E. übernachtet?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wo? Im Keller?

**Z. I. K. K.:** Nein, bei ihm in der Wohnung – mit meinem damaligen Freund.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ich verstehe nicht. Sie müssen ein bisschen – –

**Z. I. K. K.:** Mit meinem damaligen Freund.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ah, gut. – Und wer war Ihr damaliger Freund?

**Z. I. K. K.:** M. H.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** M. H.?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wie lange sind Sie denn mit dem Freund gegangen, mit Herrn H.?

**Z. I. K. K.:** Knapp zwei Jahre. Also, der war einmal mit unten gewesen. Also, was heißt „unten“? Da war er mit in Ludwigsburg.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und darf ich noch mal fragen: Von wann bis wann waren Sie mit dem befreundet?

**Z. I. K. K.:** Von 94 bis 96.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** 94 bis 96?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Aha. – Und wer hat Sie denn da eingeladen nach Ludwigsburg? War das Frau Zschäpe, die gesagt hat: „Geht da mit“ oder – –

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wie lief das?

**Z. I. K. K.:** Das hat sich so ergeben, wie gesagt, durch den E., dass wir uns halt dann getroffen haben und dass sie gesagt haben: Na, kommt mal vorbei oder – – Dann waren wir halt dort.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Würden Sie sich denn zum damaligen Zeitpunkt zur rechten Szene zuordnen?

**Z. I. K. K.:** Mich? Ich?

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Sie, ja.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Sie haben ja mal angegeben, man könnte Sie zum damaligen Zeitpunkt zur Skinheadszene zuordnen.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Waren das die anderen auch? War das auch Frau Zschäpe, war das Mundlos, war das Böhnhardt, die sich dazu – – Oder war das eine andere Kategorie?

**Z. I. K. K.:** Eigentlich auch mit dazu, muss ich sagen. Also – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. – Haben Sie sich eigentlich auch durch Kleidung gekennzeichnet, also Haare?

**Z. I. K. K.:** Teils, teils.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Teils, teils?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und wann haben Sie denn den Kontakt zu Frau Zschäpe oder die Frau Zschäpe zu Ihnen abgebrochen? Wann war das?

**Z. I. K. K.:** So richtig abgebrochen war dann, wie gesagt, Ende – – Also bei der Hausdurchsuchung, sage ich mal, Anfang 97. Dann war bei mir gar kein Kontakt mehr.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wann war das?

**Z. I. K. K.:** 97, Januar.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** 97, Januar, sagen Sie.

**Z. I. K. K.:** Also, davor war ganz wenig Kontakt noch. Da hat man sich ab und zu mal gesehen, mal „Guten Tag“, und das war's.



**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Jetzt wollte ich mal einfach Ihnen vorhalten, weil Sie das vorher selber angesprochen hatten mit der Partei, einen Vorhalt von der Vernehmung von Frau E.-N. Kennen Sie die?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Woher?

**Z. I. K. K.:** Aus Ludwigsburg.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Auch aus Ludwigsburg. – Sie sind auch mehrfach mit ihr zusammengetroffen.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Hat die zu der Clique gehört, die immer in dem Keller von Herrn – –

**Z. I. K. K.:** Also, wenn ich dort war, war sie auch dort.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** War sie auch dort?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Weil Frau E.-N. hat am 24.07.2012 gesagt, wonach Sie, Frau K., in die NPD eintreten wollten.

**Z. I. K. K.:** Ich habe noch nie was mit der Partei zu tun gehabt. Noch nie.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Nein, das war nicht meine Frage.

**Z. I. K. K.:** Ja, aber – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Meine Frage war ganz konkret, ob Sie eintreten wollten oder nicht, wie die Frau E. – –

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wie kommt denn Frau E. dann dazu?

**Z. I. K. K.:** Weiß ich nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Sie kennen sie aber gut. Zum damaligen Zeitpunkt wenigstens haben Sie sie gut gekannt.

**Z. I. K. K.:** „Gut“ würde ich auch nicht sagen. Wir haben uns zwei, drei Mal getroffen, aber – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Jetzt will ich noch etwas sagen. Die Frau – – Herr H. J. S. hat uns – – Kennen Sie den?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Woher kennen Sie den?

**Z. I. K. K.:** Auch von dort. Der war – – Die waren – – Also, es war mal ein befreundetes Pärchen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Der hat am 23.07.2013 im Rahmen einer Lichtbildvorlage auf zwei Bilder getippt und hat darauf die „NPD-E.“ erkannt. Das sind Sie wohl.

**Z. I. K. K.:** Ja, aber – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wie kommt Herr S. darauf, nachdem Sie mit der NPD überhaupt nichts zu tun – – auch dort nicht Mitglied waren, zu sagen: „Das ist die ‚NPD-E.‘ gewesen“?

**Z. I. K. K.:** Keine Ahnung, weiß ich nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Aber, ich meine, jetzt mal andersherum formuliert: Jemand, der – wir haben den Zeugen ja auch schon hier gehabt – eigentlich sehr vorsichtig formuliert hat, um das vorsichtig zu formulieren – – Wenn der spontan bei der Polizei sagt: „Das ist die ‚NPD-E.‘“, dann muss es doch einen Bezug zwischen NPD und Ihnen gegeben haben.

**Z. I. K. K.:** Nein, hat es aber nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. – Waren Sie mal bei „stern TV“ gewesen? Da ging es um einen Beitrag über eine rechte Szene. Waren Sie da drin in dem Beitrag von „stern TV“?

**Z. I. K. K.:** Dass es „stern TV“ war, weiß ich nicht. Das war ein Konzert gewesen bei Cottbus. Da war ich mal ganz kurz, vielleicht – – 20 Sekunden nicht mal.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Sind Sie da nicht was gefragt worden? Oder sind Sie bloß im Bild erschienen?

**Z. I. K. K.:** Ich bin im Bild erschienen, und es ging eigentlich nur um das Konzert, also um nichts Politisches oder irgendwas.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Haben Sie denn irgendwie festgestellt, dass das Trio eine politische Einstellung hatte? Alle, mit denen Sie sich getroffen haben, haben ja eine politische Einstellung gehabt.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und welche war denn die?

**Z. I. K. K.:** Die ging schon in die rechte Szene, ...

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Rechte Szene.

**Z. I. K. K.:** ... also die nationale Seite.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Haben Sie denn bei Aktionen – – Oder hat die Gruppe denn Aktionen gegen Flüchtlingsheime und gegen Ausländer gemacht?

**Z. I. K. K.:** Also, ich war – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Oder haben Sie da was mitbekommen?

**Z. I. K. K.:** Es waren immer mal Sprüche. Für mich waren es dumme Sprüche, aber von Herrn Böhnhardt.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und ab wann sind denn nach Ihrer Meinung diese drei da politisch aktiv geworden?

**Z. I. K. K.:** Also, ich würde schon meinen – – Was heißt „politisch aktiv“? 95, 96, ich weiß es nicht, weil ich zu dem Zeitpunkt ...

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Darf ich mal helfen?

**Z. I. K. K.:** ... auch schon weniger – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Am 11.07.2012 haben Sie, glaube ich, eine Aussage gemacht.

**Z. I. K. K.:** Mhm.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und da haben Sie das so erzählt, dass 1996 es gewesen sei, als die drei politisch aktiv geworden wären. Das hätten Sie festgestellt, weil Sie irgendwelche Flugblätter wohl im Internatszimmer von Uwe Mundlos in Ilmenau gesehen hätten. Ist das richtig?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und dann haben Sie noch weiter ausgeführt, dass die dann in verschiedenen Copyshops vervielfältigt und dann verteilt worden seien.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wissen Sie noch, wo die Flugblätter verteilt worden sind? – Nicht.

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und was war der Inhalt dieser Flugblätter?

**Z. I. K. K.:** Karikaturen, Andersdenkende, Andersaussehende.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. – Ich muss Ihnen einfach noch mal vorhalten: Am 11.07.2012 – das ist ja zwar auch noch nicht so lange her wie der damalige Vorfall oder wo Sie noch zusammen waren mit den dreien – haben Sie angegeben, dass es Flugblätter, die Uwe Mundlos entworfen habe, wo es gegen Ausländer, Judentum, Punks und Schwule gegangen wäre – Uwe Mundlos habe gern Karikaturen gezeichnet und Juden mit großen Hakennasen gezeichnet. Er habe diese mit einem Davidstern gekennzeichnet oder einen Judenspruch dazugeschrieben.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Was sollte eigentlich mit den Flugblattaktionen erreicht werden? Wissen Sie das?

**Z. I. K. K.:** Weiß ich nicht. Aufmerksamkeit.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wie bitte?

**Z. I. K. K.:** Aufmerksamkeit.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja, das ist mir klar. Aber sonst? – Gut.

Können Sie uns etwas sagen, dass Sie dabei waren, als es um politische Aktionen oder Arbeit mit A. K. und T. B. ...

**Z. I. K. K.:** Nein, ...

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** ... gegangen ist?

**Z. I. K. K.:** ... weil ich mit diesen Personen nichts zu tun hatte.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das habe ich Sie ja nicht gefragt. Ich habe gefragt, ob Sie dabei waren, als es um politische Arbeit zusammen mit A. K. und T. B. gegangen sei.

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Da muss ich Ihnen aus der polizeilichen Vernehmung wieder was vorhalten. Da haben Sie angegeben, dass Uwe Mundlos keine politische Arbeit zusammen mit A. K. und T. B. habe machen wollen. Ihn hätten diese Personen angekotzt. Er habe sein eigenes Ding machen wollen. Alle drei seien zu der Zeit, als Sie sie kennengelernt hatten, bereits fremdenfeindlich eingestellt gewesen. Und Beate habe von ihren rumänischen Wurzeln nichts wissen wollen, sie habe diese immer abgestritten. Die drei hätten ihr Extraditing gemacht. Und weiter haben Sie angegeben, dass es eine Rangfolge bei den dreien nicht gegeben habe.

Also, ich lese Ihnen das jetzt bloß vor, ...

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** ... weil Sie heute ja weder K. noch B., noch Uwe – politische Arbeit – – Offensichtlich müssen Sie das mitbekommen haben, dass man über politische – –

**Z. I. K. K.:** Natürlich hat man das am Rande mitbekommen. Aber ich habe mit diesen Personen – – Gerade mit B. und mit K. habe ich persönlich nichts zu tun gehabt.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das habe ich Sie auch nicht gefragt. Sie müssen jetzt bloß aufpassen. Ich habe Sie danach gefragt, ob Sie wissen, ob Mundlos mit den zwei oder so was machen wollte, und dann müssen Sie sich erinnern daran. Bei der Polizei haben Sie sich daran erinnert, und zwar sehr umfänglich.

**Z. I. K. K.:** Also, das ist ja jetzt noch mal ein paar Jahre zurück. Also, wie gesagt, ich will mal dazu sagen: Bei mir hat sich in den letzten Monaten einiges geändert. Mein Mann ist verstorben, und dadurch, glaube ich, habe ich den Kopf voll von anderen Sachen, wo ich auch irgendwo hier pappsatt bin, dass ich hier sitze. Weil eigentlich ist das eine Verschwendung von Steuergeldern meiner Meinung nach.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja gut, das können Sie so sehen. Aber allerdings will ich schon sagen, dass wir gerade untersuchen, ob es ein Netzwerk gegeben hat um die drei herum. Und da untersuchen wir gerade alle Zeuginnen und Zeugen, die eben Kontakte zu den drei hatten. Denn wir sind hier vom Parlament beauftragt, zu untersuchen, ob es ein Netzwerk gab, das die Ermordung von unserer Polizeibeamtin M. K. 2007 ermöglicht hat. Und insofern ist das keine Verschleuderung von Steuergeldern, sondern wir machen etwas, was im öffentlichen Interesse liegt, dass wir das aufklären.

**Z. I. K. K.:** Es geht ja um mich.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Richtig, Sie sind auch eine Zeugin. Sie haben ja nicht bestritten, dass Sie Kontakt zu Frau Zschäpe hatten. Sie haben nicht bestritten, dass Sie lange Zeit auch in Ludwigsburg – zumindest drei Mal – waren, ...

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** ... und zwar mit der Gruppe. Sie haben nicht bestritten, dass Sie in einem Keller waren, wo sich Rechtsextreme in Nordwürttemberg bei uns getroffen haben. Der Keller spielt eine gewisse Rolle. Auch später, als sie schon untergetaucht waren, war Herr Mundlos auch noch mal in diesem Keller. So.

**Z. I. K. K.:** Davon weiß ich aber nichts.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das habe ich Ihnen auch gar nicht unterstellt. Ich sage nur, weil Sie so auftreten: „Das ist Steuerverschwendung.“ Sondern wir wollen wissen, was Sie wissen und wo Sie uns vielleicht helfen können, z. B. ob es Personen gab – und das frage ich Sie jetzt –, die eben über Ihre engen Kontakte, Ihre Freundschaft mit Beate Zschäpe hinaus Kontakt zu Beate Zschäpe haben, z. B. in dem Raum Ludwigsburg. Sie waren mehrfach da. Hat da Beate Zschäpe besondere Kontakte mit jemandem gepflegt? Ist das Ihnen aufgefallen?

Und zweitens: Waren Sie außer dem Keller und einmal irgendwo essen, wie Sie es vorher gesagt haben, noch wo in Ludwigsburg mit Beate Zschäpe?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Hat Beate Zschäpe Ihnen mal was erzählt über Bekannte, Freunde im nordwürttembergischen Raum, in Ludwigsburg oder Heilbronn?

**Z. I. K. K.:** Wie gesagt, ich weiß nur von Frau E., dass sie mit ihr gut befreundet war – mehr nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja, das wissen wir auch schon.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Aber mir geht es ja darüber hinaus, zu fragen, ob Sie ...

**Z. I. K. K.:** Das weiß ich nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** ... sonst noch jemanden wussten.

Haben Sie denn mit Frau Zschäpe im Grunde genommen auch über solche Sachen gesprochen, oder wie ...

**Z. I. K. K.:** Weniger.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** ... war denn das Verhältnis?

**Z. I. K. K.:** Am Anfang hatte ich ein gutes Verhältnis zu ihr. Wie gesagt, das ist aber halt immer weniger geworden dadurch, dass ich auch nicht mehr so oft in Jena dann war. Wir hatten unterschiedliche Interessen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut, noch einmal: Aber wenn man so zusammen war, über was haben Sie denn gesprochen?

**Z. I. K. K.:** So allgemein jetzt über Arbeit z. B. Ich hatte damals eine Wohnung gehabt oder – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wo hat sie denn damals gewohnt, als Sie sie kennengelernt haben?

**Z. I. K. K.:** Bei ihrer Mutter.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Bei der Mutter nach wie vor?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Aber wenn man nach Ludwigsburg gefahren war, hat man sich da nicht unter– – Sind Sie zusammen mit ihr gefahren, oder hat man da getrennte Fahrzeuge gehabt?

**Z. I. K. K.:** Teils, teils. Wie gesagt, die ersten beiden Male, ich glaube, da ist Mundlos gefahren, und dann, wie gesagt, ist Herr H. gefahren.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. – Da fährt man ja nicht in einer Stunde von Jena nach Ludwigsburg.

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Also, man ist lange unterwegs. Was hat man sich denn da unterhalten?

**Z. I. K. K.:** Das weiß ich doch nicht mehr. Das ist so viele Jahre – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut, wenn Sie es nicht mehr wissen, das ist eine Sache. Aber ich meine, es ist ja so: Wann haben Sie denn erfahren, dass Mundlos, Zschäpe und Bönnhardt abgetaucht sind?

**Z. I. K. K.:** Wo das dann in den Medien kam.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wo das in den Medien kam?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das war 98, als sie untergetaucht – –

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das haben Sie gelesen in den Medien?

**Z. I. K. K.:** Gehört – natürlich.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wann haben Sie denn mitbekommen, dass Mundlos, Bönnhardt und Zschäpe Straftaten begangen haben? Zehn Morde u. a.

**Z. I. K. K.:** Ich konnte es mir eigentlich denken, wo das war bei mir mit der Hausdurchsuchung.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Da konnten Sie sich – –

**Z. I. K. K.:** Natürlich.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Aber die Hausdurchsuchung war ja im Grunde genommen vor 98.

**Z. I. K. K.:** Natürlich.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und was haben Sie sich da gedacht?

**Z. I. K. K.:** Na, wer auf solche Ideen kommt, da eine Strohpuppe aufzuhängen.



**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja. Das war für Sie ein Tick zu viel, oder was?

**Z. I. K. K.:** Ja, natürlich. Macht man so was? Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Haben Sie denn noch mal Kontakt gehabt nach 96? Sie sagen ja, 96 sei der Kontakt offiziell abgebrochen. Haben Sie da Kontakt noch mal bekommen irgendwie?

**Z. I. K. K.:** Einmal habe ich mit Beate noch kurz gesprochen nach der Haus– –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Telefonisch oder persönlich?

**Z. I. K. K.:** Persönlich.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und wann war das?

**Z. I. K. K.:** Zwei, drei Tage nach meiner Hausdurchsuchung 97.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das war 97?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Aber nach 98 hat sie sich ...

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** ... bei Ihnen nicht mehr gemeldet?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Haben Sie sich im Streit verabschiedet, oder war das einfach – –

**Z. I. K. K.:** Nein, gar nicht. Ich habe nur gefragt damals, was das soll.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Jetzt haben Sie das ja irgendwann mal mitgekriegt nach 2011, wie Sie sagen, dass die zehn Leute ermordet haben.

**Z. I. K. K.:** Mhm.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Was haben Sie denn dann über Ihre ziemlich enge Freundin einmal, Beate Zschäpe, gedacht?

**Z. I. K. K.:** Wo ich es gehört habe, war ich bestürzt, muss ich sagen. Ob es nun an dem ist oder nicht ist, weiß ich nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Jetzt würde ich Ihnen einfach mal ein paar Namen vorlesen. Vielleicht fällt Ihnen ein, ob Sie die gekannt haben, ob Sie sie persönlich gekannt haben oder ob Sie sich vielleicht daran erinnern können, dass über die Namen gesprochen worden ist. – H. J. S.?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** B. E.-N. oder „U.“?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Die haben Sie vorher schon gesagt, ist klar. – S. J.?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** S. H. oder „S.“?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Der kommt aber von den neuen Bundesländern. Haben Sie nicht gekannt?

**Z. I. K. K.:** Also sagt mir jetzt nichts.

(Das Licht im Plenarsaal erlischt.)

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Meistens ist hier drin, wenn man nicht richtig die Wahrheit sagt, auch bei Abgeordneten – – Da geht das Licht aus.

(Heiterkeit)

Also, das haben wir jetzt nicht initiiert.

(Das Licht im Plenarsaal wird wieder eingeschaltet.)

– Sehen Sie, es kommt wieder. Also, ich wollte Ihnen nur sagen: Vorsichtig!

Also noch mal: Den S. J. haben Sie nicht gekannt oder auch nicht gehört?

**Z. I. K. K.:** Sagt mir nichts, nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Sie waren aber doch mit der Gruppe auch in Jena, in Thüringen, anderswo unterwegs.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Sie waren drei Mal in Ludwigsburg, aber sonst waren Sie doch mit der Gruppe zwei oder drei Jahre – wie war das? – unterwegs.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Bei rechtsradikalen Konzerten oder Rechtsmusik, wie Sie vorher gesagt haben, waren Sie unterwegs.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Da sind Sie doch auch mit anderen Leuten zusammengekommen, nicht bloß dem kleinen Kreis.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und wie war das? Haben die sich da besprochen, was zu machen? Haben die gesprochen über rechte Aktionen, oder wie war das?

**Z. I. K. K.:** Kann ich mich nicht erinnern. Weiß ich nicht. Also glaube ich auch nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. – Ich gehe jetzt einfach mal weiter und hoffe, dass das Licht nicht wieder ausgeht. Ich lese Ihnen einfach wieder weitere Namen vor: M. E.?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** M. M. F. oder der „W.“?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** E. K.?

**Z. I. K. K.:** Ich weiß nicht, ob sie es ist. Ich weiß – – Wie gesagt, ich habe ein Bild, aber, wie gesagt, ich weiß nicht, ob sie es ist.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Was – –

**Z. I. K. K.:** Die E. K., ...

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja.

**Z. I. K. K.:** ... diese Person, die ich mir vorstelle. Ich weiß es nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja. – Was fällt Ihnen denn zu M. M. F. ein, wenn Sie den kannten? Haben Sie den getroffen selber?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wo?

**Z. I. K. K.:** In Chemnitz.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** In Chemnitz war der. – Und was hat der damit zu tun gehabt, mit Ihrer Gruppe, mit Ihren Freunden?

**Z. I. K. K.:** Man hat sich bei einem Konzert getroffen. Aber mehr kann ich jetzt dazu auch nicht sagen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Also näher nicht, sondern Sie haben ihn gesehen, Kontakt usw.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Jetzt haben Sie sich – – Beim Herrn E. ist mir das ja klar, weil Sie haben da ja übernachtet. Da kann man sich nach langer Zeit erinnern.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Warum können Sie sich nach langer Zeit an den M. F. erinnern?

**Z. I. K. K.:** Vom Namen her. Wie gesagt, von manchen habe ich die Namen im Kopf – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Also, da war nichts Besonderes, dass man sich getroffen hat, dass es eine Debatte gab, dass der F. mal bei Ihnen aufgetaucht ist in Jena, dass man – – Haben Sie den in Ludwigsburg getroffen?

**Z. I. K. K.:** In Ludwigsburg, ich glaube, war er auch mit. Weiß ich jetzt aber nicht hundertprozentig.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja. Also könnte sein, dass er in Ludwigsburg auch dabei war.

**Z. I. K. K.:** Könnte sein, ...

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja, ja.

**Z. I. K. K.:** ... könnte nicht sein. Weiß ich nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. – S. D.?

**Z. I. K. K.:** Weiß ich auch nicht hundertprozentig.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja. – C. B.?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** S. S.?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** M. B.?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** K. D. oder „M.“?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wieso können Sie sich an die noch entsinnen? Ist die von Jena?

**Z. I. K. K.:** Das ist die wohl – – Nein, das ist die aus Chemnitz. Das ist das, wo ich vorhin gedacht habe, die E. K. Aber das ist die hier.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das ist die K. D. gewesen?

**Z. I. K. K.:** Ja, genau.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und mit der haben Sie sich auch öfters getroffen?

**Z. I. K. K.:** Wenn wir in Chemnitz waren, haben wir uns getroffen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und wo war die dann? War die auch in so einem Freundeskreis rechter Szene oder – –

**Z. I. K. K.:** Bei einem Konzert haben wir die getroffen, ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** E. R.?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** R. D.?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** H. L.?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** M. H.?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja. – Dann K. N. S. oder „S.“?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wo haben Sie den her, getroffen?

**Z. I. K. K.:** In Jena war der mit.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** In Jena. – Haben Sie den auch mal in Ludwigsburg getroffen?

**Z. I. K. K.:** Ich weiß nicht, ob der mit war. Kann ich Ihnen nicht sagen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** S. A.?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** T. S.?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** T. S.?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** N. H.?

**Z. I. K. K.:** Das war meine Nachbarin. Aber dass die damals zu der damaligen Zeit mit dort war, weiß ich nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Aber als Nachbarin kannten Sie sie?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. – „T.“?

**Z. I. K. K.:** Vom Namen her – dann hat er kurzzeitig in der Stadt gewohnt, wo ich gewohnt habe. Aber, wie gesagt, da habe ich auch viele Jahre keinen Kontakt mehr. Und zu dem damaligen Zeitpunkt kannte ich den noch gar nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Dann einen T. aus Kunitz?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** S. R.?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** S. A.?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Jetzt haben Sie ja – – Eine ganze Reihe von Leuten kennen Sie aus diesem Bereich. Das ist, sage ich mal, rechtsextreme Szene.

**Z. I. K. K.:** Teils, teils.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Jetzt will ich nicht mit Ihnen darüber diskutieren, was Sie für rechtsextrem halten und ich; das brauchen wir nicht. Aber das sind Leute, die Sie teilweise gekannt haben.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das heißt aber – noch einmal –: Dann waren Sie eine Zeit lang – 94 bis 98 oder bis 97 – in diesem Bereich drin.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und darf ich jetzt noch mal fragen: Warum – – Wann sind Sie dann rausgegangen? Weil das mit der Strohpuppe war oder weil Sie jemand anderen kennengelernt haben, der Ihnen gesagt hat, Sie sollen aus der Szene raus? Oder wie war das?

**Z. I. K. K.:** Ich bin in eine andere Stadt gezogen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Aha. Wo sind Sie hingezogen?

**Z. I. K. K.:** Nach Kahla.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wie weit ist das weg?

**Z. I. K. K.:** Das ist nicht weit weg. Das sind 16 km.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** 16?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und dann ist das abgebrochen?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Also, wir kennen natürlich hier auch – – In der rechtsextremen Szene, da sind 16 km keine Entfernung natürlich.

**Z. I. K. K.:** Ja, aber ich war zu dem Zeitpunkt dann schwanger und, wie gesagt – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ah ja, gut. – Welche Personen fallen Ihnen denn noch im Zusammenhang mit dem Trio Baden-Württemberg oder Ludwigsburg ein? Das wäre für uns jetzt schon interessant, zu wissen – außer halt den Namen, die ich Ihnen vorgehalten habe –: Gibt es da noch jemanden, der Ihnen aufgefallen ist damals bei Ihren Besuchen bei E., bei der Übernachtung, ...

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** ... bei den Kontakten, die da im Keller stattgefunden haben?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Niemand?



**Z. I. K. K.:** Wüsste ich jetzt nicht. Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Was können Sie uns denn zu M. H. sagen?

**Z. I. K. K.:** Mit dem war ich damals in einer Beziehung.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja, zwei Jahre, haben Sie vorher gesagt.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja, trotzdem, darüber hinaus: Was hat er denn für eine Rolle in dieser Szene gespielt?

**Z. I. K. K.:** Gar keine eigentlich. Also – – Weiß ich nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wissen Sie nicht?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wenn man mit jemandem zwei Jahre zusammen ist, dann muss man ja auch ein bisschen seine Einstellung kennenlernen.

**Z. I. K. K.:** Ja, aber ich würde eher sagen, dass auch er mit Politik weniger was zu tun hatte.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Sondern?

**Z. I. K. K.:** Er wollte am Wochenende Spaß, feiern, aber jetzt ...

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Also, auffällig ist doch – –

**Z. I. K. K.:** ... nicht unbedingt mit Politik. Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja, es ist immer die Frage, wie man Politik definiert. Wenn der eine Flugblätter macht gegen Ausländer und gegen Juden usw. und die Gruppe insgesamt, alles so ausgerichtet ist, dann hat natürlich der M. H. sich ähnlich verhalten zu den Themen, oder nicht? Oder ist der dann bei einem Thema aufgestanden und hat gesagt: „So reden wir nicht über die jüdischen Mitbürger in Deutschland, wie hier geredet wird“ oder „Lasst das bleiben mit den Asylbewerbern“?

**Z. I. K. K.:** Wir haben uns darauf gar nicht eingelassen. Nein. Wir haben uns – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das hat er nicht gesagt?

**Z. I. K. K.:** Nein, wir haben uns auf so was – – Also, kann ich mich nicht erinnern, dass wir – weder ich noch er – mit denen gemeinsame Sache gemacht haben.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja, aber was war denn dann die Gemeinsamkeit, warum Sie zusammengekommen sind? Ich meine, was wir hier erleben – ich will Ihnen das sagen –, was immer ein bisschen – – Hier kommen Menschen rein, die teilweise lange Jahre in dieser Szene drin waren, und niemand will politisch gewesen sein. Politisch heißt gegen Auslän– –

**Z. I. K. K.:** Ich war es definitiv nicht. Und ich kann Ihnen auch nicht das sagen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja, ich unterstelle das Ihnen jetzt erst mal gar nicht.

**Z. I. K. K.:** Ja doch, das versuchen Sie aber.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ich habe über Herrn H. gefragt und über die anderen gefragt, und Sie erzählen uns immer: „Darüber ist nie was gesprochen worden.“

**Z. I. K. K.:** Weil mich das nicht interessiert hat, sage ich Ihnen auch ganz ehrlich.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das kann ja sein, ...

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** ... aber die Frage ist: Sie sind ja in einem Zimmer gesessen, wo darüber auch gesprochen worden ist. Haben Sie da – –

**Z. I. K. K.:** Das mag sein; das weiß ich aber nicht mehr. Das ist so viele Jahre her. Ich weiß es nicht, und ich will es auch gar nicht wissen, sage ich Ihnen auch ganz ehrlich.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja gut, aber wir wollen es wissen.

**Z. I. K. K.:** Ich weiß es nicht mehr.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Noch mal andersrum: Ich meine, den M. H. kennen Sie sehr gut.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** War denn der bei Flugblattaktionen beteiligt?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Woher wissen Sie das?

**Z. I. K. K.:** Weil er bei mir war. Ich war mit ihm liiert.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Aber doch nicht Tag und Nacht, 24 Stunden doch nicht.

**Z. I. K. K.:** So ungefähr, ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** War das so?

**Z. I. K. K.:** So ungefähr, ja. Wenn er nicht auf Arbeit war und ich nicht auf Arbeit war, waren wir zusammen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Aber was war denn dann die Anziehungskraft dieser Skinheadgruppe, rechts ausgerichtet, wo solche Flugblätter, wie Sie ja auch wissen – – Ich habe es Ihnen vorgehalten. Da gab es doch eine politische Ausrichtung, über die man geredet hat. Man hat vielleicht nicht über das Aufhängen dieser Puppe über der Autobahn gesprochen, aber über andere Sachen hat man doch gesprochen.

Sie wissen, dass damals ja auch die Frage Asylbewerber sehr stark in den Neunzigerjahren war. Die haben ja eine Rolle gespielt.

**Z. I. K. K.:** Weiß ich nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Mundlos und Böhnhardt und Zschäpe haben sich ja im Grunde genommen beim Hass gegen Ausländer und Ausländerwohnheime politisiert eigentlich.

**Z. I. K. K.:** Das mag sein, aber nicht in meinem Beisein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Nein, aber Sie waren in der Gruppe.

**Z. I. K. K.:** Aber da nicht mit dabei. Wie gesagt, ich habe mit Politik nichts am Hut gehabt, weder mit dem „Thüringer Heimatschutz“ noch mit der NPD.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und trotzdem sagt derjenige, der Sie gut gekannt hat: „NPD-E.“

**Z. I. K. K.:** Der kann mich nicht gut gekannt haben von zwei, drei Mal sehen. Ich weiß nicht, was Sie hier jetzt hören wollen von mir.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ich will das hören, an was Sie sich a) erinnern können und was die Wahrheit ist. Die zwei Sachen will ich von Ihnen hören. Und wenn – –

**Z. I. K. K.:** So, und ich habe den S. zwei, drei Mal, wie gesagt, in Ludwigsburg getroffen und vielleicht zwei, drei Mal davor in Chemnitz getroffen. Aber ich würde nicht mal sagen, dass ich mit ihm direkt befreundet war, weil wir uns gar nicht groß kannten. Und nur vom „Guten Tag“ her kann ich nicht sagen: Ich bin mit jemandem befreundet.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Was können Sie uns denn zu folgenden Bands sagen: „Oithanasie“, „Kraftschlag“, „Noie Werte“, „Skrewdriver“? Haben Sie die gehört zum damaligen Zeitpunkt?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und was hat Sie denn an dieser Musik so fasziniert, dass Sie da zu solchen Konzerten gegangen sind?

**Z. I. K. K.:** Wir haben uns da untereinander getroffen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja, aber trotzdem ist man zu einem Konz– – Man hat sich getroffen, um zu so einem Konzert zu gehen?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Also, das war eine Musik, die Sie beeindruckt hat?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und was hat Sie denn an der Musik beeindruckt, der Text, oder was denn?

**Z. I. K. K.:** Der Rhythmus halt mit.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Der Rhythmus?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ausschließlich der Rhythmus?

**Z. I. K. K.:** Nein, allgemein alles.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Allgemein alles. Gut. – Die „Noie Werte“-Band war ja eine aus Baden-Württemberg.

**Z. I. K. K.:** Weiß ich nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wussten Sie nicht? Haben Sie die mal in Nordwürttemberg gehört, in Ludwigsburg oder so?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Überhaupt nicht? Waren Sie denn mit Mundlos und Zschäpe bei „Noie Werte“-Konzerten, ...

**Z. I. K. K.:** Bei einem.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** ... wo Zschäpe dabei war?

**Z. I. K. K.:** Ob Zschäpe dabei war, weiß ich nicht. Auf jeden Fall war Mundlos dabei.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. – Und wo war das?

**Z. I. K. K.:** In der Nähe von Rudolstadt.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Rudolstadt. Das ist frühere Grenze.

**Z. I. K. K.:** Nein, das ist in Thüringen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja, aber frühere Grenze DDR/Deutschland, Bundesrepublik.

**Z. I. K. K.:** Auch nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Auch nicht?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wo liegt das denn in der Nähe, wenn man Jena nimmt? Wie weit?

**Z. I. K. K.:** 24 km von Jena weg.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Aha.

**Z. I. K. K.:** Richtung Saalfeld.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. – Da waren Sie bei einem Konzert mit Zschäpe, bei „Noie Werte“?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gar nicht?

**Z. I. K. K.:** Zschäpe war nicht dabei, glaube ich zumindest nicht. Weiß ich nicht. Ich weiß nur, Mundlos war dabei, weil der gefahren ist.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Sie haben aber mal bei der Polizei ausgesagt, dass Sie die Band „Noie Werte“ kannten, und „Die waren in der Nähe von uns“. Und da seien Mundlos, T. T. und Beate dabei gewesen.

**Z. I. K. K.:** Beate weiß ich, wie gesagt – – T. war dabei, und Mundlos ist definitiv gefahren.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Mundlos ist gefahren?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Aber Zschäpe ist nicht dabei gewesen?

**Z. I. K. K.:** Das weiß ich jetzt nicht hundertprozentig.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das wissen Sie nicht mehr.

**Z. I. K. K.:** Wie gesagt, T. T. weiß ich, dass der dabei war.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Spielte eigentlich das Thema Waffen in der Szene eine Rolle und, wenn ja, welche? Sind die auch angesprochen worden, Waffen, beim Besuch in Ludwigsburg?

**Z. I. K. K.:** Wurde ich schon mal bei der Polizei gefragt. Das habe ich verneint.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ich sage Ihnen noch mal was aus der Vernehmung bei der Polizei am 19.11.2013. Da haben Sie angegeben, dass Sie wüssten, dass der H., den Sie ja kannten, ein Waffennarr gewesen ist. Er habe sich mit Mundlos darüber unterhalten, der sein Interesse geteilt habe.

**Z. I. K. K.:** Das stimmt.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ob es sich um scharfe Waffen oder Dekowaffen oder Schreckschusswaffen gehandelt habe, wüssten Sie nicht. Weiter gaben Sie an, dass Sie nicht wüssten, ob irgendjemand aus diesen Kreisen Waffen besessen habe.

**Z. I. K. K.:** Genau.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Aber über Waffen ist da schon gesprochen worden. Das haben Sie bei der Polizei zugegeben.

**Z. I. K. K.:** Die zwei haben sich über Waffen unterhalten, ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Also, selbst wenn Sie mal dabei waren und danebengesessen sind, haben Sie schon mitgekriegt, was man da gesprochen hat?

**Z. I. K. K.:** Na sicher.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja, weil Sie vorher gesagt haben, Sie haben das nicht mitgekriegt, wenn man sich unterhalten hat.

**Z. I. K. K.:** Da ging es um Parteien, um Politik. Und Waffen haben für mich nicht unbedingt was mit Politik zu tun.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Sind Sie an Waffen interessiert?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und trotzdem haben Sie das mitgekriegt.

**Z. I. K. K.:** Natürlich, wenn man das mitkriegt.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Aber Politik nicht?

**Z. I. K. K.:** Das interessiert mich nicht, genauso wie Waffen mich nicht interessieren.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja, aber es ist ja auffällig: Wenn wir nach der Politik fragen, da haben Sie gar nichts mitgekriegt, weil Sie es nicht interessiert. Waffen haben Sie auch nicht interessiert, aber das haben Sie mitgekriegt.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. – Sie haben auch in Ihrer Vernehmung vom 19.11. mal angegeben, zugegeben, dass Herr R. ein Freund von Ihnen gewesen sei. Ist das richtig, der Herr R.?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wo haben Sie den kennengelernt?

**Z. I. K. K.:** In Rudolstadt oder Jena. Weiß ich jetzt nicht mehr.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Der hat eine Freundin damals gehabt. Können Sie sich noch entsinnen an den Namen?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** D.?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und die waren oft zu Besuch bei Ihnen oder Sie bei denen?

**Z. I. K. K.:** Wir bei denen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Waren die auch mal in Ludwigsburg mit Ihnen zusammen?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Nein. Einfach ein bisschen näher ans Mikrofon ran. – Und Herr R., haben Sie angegeben, ein kleiner Durchgeknallter mit Waffen sei der gewesen.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Was verstehen Sie jetzt darunter?

**Z. I. K. K.:** Ja, das wissen Sie doch selber. Das Interview, was es damals gegeben hat, wo sie sich mit ihren Waffen gebrüstet haben bei „stern TV“, was Sie vorhin gesagt haben.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Also, da haben Sie bemerkt, dass das ein Waffennarr war?



**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und wie hat sich das, außer dass er das vielleicht geäußert hat – – Hatte der Waffen dabei?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Haben Sie ihn mal mit einer Waffe gesehen? Nur weil er es erzählt hat?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Jetzt haben Sie bei der Polizei auch angegeben, dass Sie oft zu Besuch gekommen seien. Kennengelernt hätten Sie R. durch Böhnhardt.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wie ist das passiert?

**Z. I. K. K.:** Die zwei müssen sich in Haft kennengelernt haben.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und weiter? Und als sie dann aus der Haft draußen waren, dann haben Sie über Böhnhardt den R. kennengelernt?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wann war denn das?

**Z. I. K. K.:** Weiß ich nicht – 92, 93. Ich weiß es nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wenn Sie einfach mal rechnen: 97 hat das ganz aufgehört nach Ihrer Meinung. War das jetzt weit vor dem 97er Aufhören? War das Anfang der Neunzigerjahre, oder war das 93?

**Z. I. K. K.:** Das war auch, wo ich den Böhnhardt kennengelernt habe. Ich weiß es nicht – 93 vielleicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** 93, sagen Sie.

**Z. I. K. K.:** Ich weiß es nicht hundertprozentig. Also – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Jetzt mache ich Ihnen mal einen Vorhalt aus der polizeilichen Vernehmung von H. J. S., den Sie ja auch gut kannten. Der war ja auch in Ludwigsburg.

**Z. I. K. K.:** Na ja, „gut kannten“? Wie gesagt, ich habe den zwei, drei Mal da gesehen, zwei, drei Mal dort gesehen. Aber „gut kannten“? Kannten wir uns? Geht gar nicht von ein paar Mal sehen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das weiß ich jetzt auch nicht, wie Sie Bekanntheit definieren. Aber er hat gesagt:

*Was die Polizei gar nicht so richtig weiß, ist, dass die Mädels eigentlich die Kontakte hatten und von ihnen größtenteils die Initiative ausging.*

Was sagen Sie denn zu der Aussage, ...

**Z. I. K. K.:** Na, dass da vielleicht jemand seinen ...

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** ... dass es gar nicht die Männer waren, die die – –

**Z. I. K. K.:** ... Kopf aus der Schlinge ziehen will oder was. Ich weiß es nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Er sagt damit deutlich, dass die Polizei das offensichtlich nicht richtig geschnallt hat, dass die Organisatoren oder Organisatorin dieser Treffen in Ludwigsburg größtenteils von ihnen ausgegangen ist.

**Z. I. K. K.:** Von mir?

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Von Mädels. Da waren Sie – – Sie sind ja wenig Mädels. So viele Mädels waren da jetzt bei den ganzen Szenetreffen nicht dabei.

**Z. I. K. K.:** Also, das würde ich weder sagen von der „U.“ noch von Beate, noch von mir, dass wir irgendwas – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Beate Zschäpe nicht, von Ihnen nicht und von der „U.“ auch nicht?

**Z. I. K. K.:** Nein. Vielleicht wollte er – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Da bleiben aber nicht mehr viele Mädels übrig.

**Z. I. K. K.:** Tja, vielleicht wollte er auch nur seinen Kopf aus der Schlinge ziehen. Haben Sie danach mal gefragt? Wenn er mich so gut kennen wollte – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja. Aus der Vernehmung vom 19.11.: In der haben Sie bekundet, „dass wir auch mal, etwa 1996, auf einer Sonnwendfeier auf der Jenzig“ – das ist eine Burg – „in Jena waren“.

**Z. I. K. K.:** Nein, das ist ein Berg.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ein Berg. Gut. Hätte ja auch „Burg“ draufstehen können.

**Z. I. K. K.:** Steht aber nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Nicht?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ah, da können Sie sich genau entsinnen!

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja, gut. – Und damals sei die Polizei da gewesen und habe alle Männer mitgenommen ...

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** ... – können Sie sich daran entsinnen? –, ...

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** ... sodass die Frauen dann alleine auf dem Berg zurückgeblieben seien. Nur Beate sei bei der Polizei so aufgefallen, dass sie die einzige Frau auch mitgenommen hätten. Also, die Beate ist da mitgenommen – –

**Z. I. K. K.:** Uns haben sie nicht mitgenommen als Frauen, weil wir die Hunde hatten. Sonst hätten sie extra noch Dienstfahrzeuge anfordern müssen, um die Hunde abzutransportieren, und wir durften normal gehen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und jetzt sagen Sie: Es ist klar, Frau Zschäpe habe mit der Polizei rumdiskutiert, statt den Platzverweis zu akzeptieren, und deswegen sei sie mitgenommen worden.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Würden Sie sagen, dass Frau Zschäpe zu dem Zeitpunkt, wo jetzt der Vorfall war, auch ziemlich stark nach außen diskutiert hat und innerhalb der Gruppe diskutiert hat?

**Z. I. K. K.:** Also, wo das auf dem Jenzig war, ja, muss ich sagen. Da waren wir alle selber ein bisschen darüber erschüttert, wie man sich so in den Vordergrund rücken kann. Weil es war ja eigentlich auch – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Die Beate in dem Fall?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Hat sie sonst bei diesen Treffen diskutiert? War sie da ein Punkt, der auch Dinge gelenkt hat? War das so oder – –

**Z. I. K. K.:** Nein, wenn wir irgendwo gewesen sind, haben wir Beate vorgeschickt, weil Beate immer am ordentlichsten aussah. So haben wir halt überall Einlass bekommen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Jetzt würde mich mal interessieren: Was heißt bei Ihnen „ordentlich“? Das heißt, sie hat nicht die szenetypische Kleidung angehabt, ...

**Z. I. K. K.:** Genau. Sie sah immer ...

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** ... oder sie hat eine schöne – –

**Z. I. K. K.:** ... neutral aus. Sie hatte also zu meiner Zeit neutrale Schuhe an, neutrale Haare.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und Mundlos und Böhnhardt? Denen hat man schon angesehen, dass sie der rechtsextremen Szene – Skinhead – zugeneigt – –

**Z. I. K. K.:** „Rechtsextrem“ kann man zweideutig sehen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja. Aber das hat man ihnen angesehen.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Hat man es Ihnen auch angesehen?

**Z. I. K. K.:** Teils, teils.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Schuhe, Haare, oder was?

**Z. I. K. K.:** Haare, ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und das war bei Beate Zschäpe nicht der Fall?

**Z. I. K. K.:** Nein. Das kam später erst.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Deswegen ist sie immer vorneweg gegangen, wenn man irgendwo Einlass wollte, oder wie?

**Z. I. K. K.:** Genau.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ah ja. – Können Sie uns etwas sagen, dass Beate Zschäpe 96 bis 97 mit T. S. liiert gewesen sein soll?

**Z. I. K. K.:** Weiß ich nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Kennen Sie T. S.?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja gut, aber 96 waren Sie ja noch – – Bis Anfang 97 waren Sie ja wohl noch in der Gruppe.

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** 96 schon nicht mehr?

**Z. I. K. K.:** Also, ich habe sie ab und zu mal gesehen. Wie gesagt, ich bin – – Der normale Kontakt, wo wir jetzt täglich zusammen waren, kann man sagen, ist eigentlich schon 95 weg gewesen. So 96 – – Man hat sich ab und zu noch getroffen, aber man hatte sich halt nicht mehr so viel zu sagen gehabt.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Haben Sie denn etwas erfahren bei diesem Gespräch, das für Sie nicht interessant war – aber Sie waren möglicherweise dabei –, dass T. S. 97 über einen J. W. Uwe Mundlos 1 kg TNT besorgt haben soll, Sprengstoff, welches dann bei der Garagendurchsuchung 98 in Jena gefunden worden ist?

**Z. I. K. K.:** Nein. Also, ich weiß gar nichts davon. Ich weiß auch gar nicht, dass sie sich da getroffen haben und über so was unterhalten haben.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. Dann würde ich vorerst mal – – Wer will jetzt? – Frau Bay. – Vielen Dank.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Frau K., ich habe jetzt ein paar Aussagen von Ihnen mitgeschrieben, die Sie über Ihre Jugendzeit damals gemacht haben. Sie haben uns zum einen gesagt, Sie hatten mit so was nichts zu tun. Dann haben Sie uns zum anderen gesagt, Sie waren in der rechten Szene, und Sie haben uns gesagt, Sie haben nicht über Politik gesprochen. Und jetzt am Schluss haben Sie uns gesagt, nach 1996 hatten Sie mit Beate Zschäpe sich nicht mehr viel zu sagen.

**Z. I. K. K.:** Genau.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Und jetzt frage ich mich: Wenn Sie sich ab 96 nichts mehr zu sagen hatten, was hatten Sie sich vorher zu sagen, und was würden Sie denn, wenn Sie nicht politisch waren, als rechte Szene bezeichnen? Also, Sie haben sich ja da wörtlich so einsortiert. Was macht die Szene, in der Sie waren, zur rechten Szene? Und dann waren Sie ja auch, wenn Sie das so benennen können, dort bewusst.

**Z. I. K. K.:** Wir hatten uns viel getroffen, wir haben viel gefeiert.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Gut, ich habe auch mal gefeiert. Aber ich habe dann nicht gesagt, ich habe in der rechten Szene gefeiert oder in der linken Szene, oder ich habe diese Szene nicht einsortiert in eine politische Richtung. Und das haben Sie getan. Was bringt Sie dazu, zu sagen, obwohl Sie nicht über Politik gesprochen haben: Das ist die rechte Szene?

**Z. I. K. K.:** Weil die Leute, die mit uns verkehrt haben, sage ich mal, eher ein nationales Gedankengut hatten.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Und Sie waren unpolitisch, aber – –

**Z. I. K. K.:** Nein, will ich auch nicht sagen, direkt unpolitisch.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Was haben Sie – – Das ist jetzt das, was mich interess– –

**Z. I. K. K.:** Aber Fakt ist für mich: Ich habe, wie gesagt, mit Parteien oder mit irgendwelchen Kundgebungen oder irgendwie oder was auch immer nichts am Hut gehabt.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Okay, aber was haben Sie dann mit den Leuten, die national orientiert waren, gesprochen? Und was hat dann den Bruch gegeben, dass Sie 96 gesagt haben: „Mit denen habe ich nichts mehr zu tun“? Also, deshalb war ja vorher ein Zusammenhalt – –

**Z. I. K. K.:** Ich bin in eine andere Stadt gezogen. So, und ich habe meine Familie gegründet. Ich war dann schwanger gewesen.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Und inhaltlich?

**Z. I. K. K.:** Was inhaltlich?

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Inhaltlich haben Sie dann festgestellt: „Das ist nicht mehr mein Thema“ oder „Das finde ich vielleicht nicht gut“?

**Z. I. K. K.:** Nein, aber ich hatte dann andere Sachen, sage ich mal, zu tun.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Okay, gut. – Dann haben Sie uns gesagt, Sie waren öfters in Ludwigsburg oder gelegentlich in Ludwigsburg. Waren Sie auch mal in Heilbronn oder in Stuttgart?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Nur Ludwigsburg?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Okay. – Und dann noch eine Frage: Waren Sie mal in Tschechien?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Wer war da dabei?

**Z. I. K. K.:** Die zwei Uwes, Beate.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Wann war das ungefähr?

**Z. I. K. K.:** Weiß ich nicht.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Kann das 1995 gewesen sein?

**Z. I. K. K.:** Das kann sein, ja.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Ja, okay. – Und was haben Sie da gemacht, in Tschechien?

**Z. I. K. K.:** Urlaub.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Urlaub, okay. – Und in so einem Urlaub, da macht man Einkäufe? Oder was macht man dann da?

**Z. I. K. K.:** Wir waren baden gewesen.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Bitte?

**Z. I. K. K.:** Ich sage, wir waren baden gewesen, wir haben Einkäufe gemacht, wir waren zur Disco dort gewesen.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Okay. – Und dass da Waffen z. B. bei den Einkäufen auch irgendwie gekauft wurden, ...

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** ... ist Ihnen nicht bekannt?

**Z. I. K. K.:** Nein, nein.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Thema Waffen: Sie haben am 19.11.2013 beim BKA eingeräumt, dass Sie A. S. kennen vom Szeneladen „Medley“ ...

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** ... aus Jena, und haben dann aber gesagt, von Waffenkäufen in dem Laden wissen Sie nichts.

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** A. S. – – Ja, okay. Lassen wir es dabei.

Was wissen Sie von eventuellen Waffendeals zugunsten des Trios, als sie dann z. B. ...

**Z. I. K. K.:** Gar nichts weiß ich davon.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** ... abgetaucht waren? Thema Waffen, für Sie keins?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Okay. – Und A. S., haben Sie den nach Ihrer Schulzeit noch mal wiedergetroffen?

**Z. I. K. K.:** Den kenne ich ja nicht aus meiner Schulzeit.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Sondern?



**Z. I. K. K.:** Den habe ich nach meiner Schulzeit getroffen.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Ah, okay. – Als er diesen Laden dann schon hatte?

**Z. I. K. K.:** Nein, vorher schon.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Okay, gut. Dann war es das für den Moment. – Danke schön.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Herr von Eyb.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU:** Frau K., Sie haben vorhin gesagt, dass Sie kürzlich Ihren Mann verloren hätten.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU:** Das ist für Sie sicherlich eine schwierige Situation; das verstehen wir. Aber ich bin mir nicht ganz sicher, ob Sie wissen, warum Sie heute hier sind. Sie sind heute nicht da, weil wir Polizei oder Staatsanwalt sind, sondern uns interessieren einfach Zusammenhänge, die mit diesem furchtbaren Mord zusammenhängen an einer Polizistin hier, ein paar Kilometer von Stuttgart entfernt. Das ist also kein Angriff gegen Sie. Ich möchte einfach, dass Sie das noch mal verinnerlichen. Uns interessieren einfach Beziehungen und Beziehungsgeflechte, die wir möglicherweise auch für die Zukunft gebrauchen können.

Sie sind Fachkraft für Lagerlogistik.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU:** Also müssen Sie schlau sein, sonst hätten Sie die Ausbildung nicht abgeschlossen.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU:** Also, wir unterstellen, dass Sie ein gewisses Erinnerungsvermögen haben ...

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU:** ... müssen, gerade in diesem Beruf. Sind Sie sicher, dass Sie nie – wir wollen Ihnen vielleicht eine goldene Brücke bauen – bei der NPD waren, also nie in der Partei?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Weil für den Fall, dass man das nachprüft und man nachher zu dem Ergebnis kommt – –

**Z. I. K. K.:** Können Sie gerne machen.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Bitte. – Für den Fall, dass man das nachprüft und es sollte anders sein, dann würden da erhebliche Konsequenzen auf Sie zukommen. Deswegen will ich Sie noch mal daran erinnern: Falls es anders gewesen sein sollte, könnten Sie immer noch sagen, wenn Sie noch mal darüber nachdenken: Hat das möglicherweise damit zu tun, dass ich mal in der NPD war?

Wenn das nicht der Fall war: Kann es sein, dass Sie damals einfach nur gesagt haben, die NPD ist die einzige vernünftige Partei oder Ähnliches? Weil wenn Sie sagen, dass Sie in dieser Szene waren und viele Menschen aus dieser Szene kannten, wäre es ja auch irgendwie nachvollziehbar gewesen, dass man nicht nur als 16-jähriges Mädchen oder später über Schminken redet und über Shopping und wie auch immer, sondern eben auch über die Frage: Was höre ich da z. B. in der Musikszene? – Und das sollte eben so sein.

Wenn Sie sagen, Sie haben keine Erklärung, wie Sie zu diesem Namen kommen, wäre schon die Frage – Sie heißen ja mit Vornamen gar nicht E. –: Wie kommt es denn zu diesem Namen, dass Sie – – Sie haben einen wunderschönen Vornamen, I. K. Besser geht es ja gar nicht. Warum dann E.?

**Z. I. K. K.:** Das hat angefangen – weiß ich nicht – 89, 90. Ich bin in der DDR groß geworden, und da ist halt auch nicht alles so gelaufen, wie es laufen sollte. Und damals wurden halt Jugendliche ab 14 Jahre in einen Jugendwerkhof gesteckt.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Jugenddorf?

**Z. I. K. K.:** Jugendwerkhof.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Jugendwerkhof.

**Z. I. K. K.:** So, und da war ich halt gewesen mit anderen Jugendlichen zusammen. Und damals sah ich anders aus, als ich jetzt aussah. Wie gesagt, wir haben uns untereinander dann Spitznamen gegeben, und so kam das halt zu dem Namen. Und wo ich gewesen bin damals im Jugendwerkhof, das war ziemlich nah an meiner Heimatstadt dran, und so ist das durch Mundpropaganda, sage ich mal, dann übergesprungen. Und so ist das halt – –

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Das haben Sie dann auch akzeptiert?

**Z. I. K. K.:** Es war halt so.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: War halt so. Gut.

**Z. I. K. K.:** Also, wie gesagt, es war vielleicht mal ganz gut, dass nicht jeder meinen richtigen Namen kannte.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Jetzt haben Sie dann später gehört, dass Menschen, die Sie kannten, ein schweres Verbrechen begangen haben. Der erste Moment, wenn man das hört – – Da müsste man ja auf den Gedanken kommen können: Jetzt muss ich mal andere fragen, die die auch kennen: Hast du das gehört? Kann das eigentlich so sein? – Hatte so was stattgefunden? Haben Sie dann anschließend mit irgendjemand aus diesen Namen, die der Herr Vorsitzende vorhin zitiert hat, telefoniert und angerufen und gesagt: Habt ihr das auch gehört? – Da redet man ja drüber, das ist ja was Außergewöhnliches, einen Menschen zu kennen, der zu so einem Verbrechen fähig ist, und wenn man dann noch weiß, dass noch viele andere Verbrechen begangen wurden – – Das ist ja schon was Größeres, das berührt einen ja.

**Z. I. K. K.:** Wo das in den Medien damals kam, ging es ja erst mal um die zwei Uwes. Wo die weibliche Person gesucht worden ist, wo der andere Name gefallen ist, wusste ich gleich – konnte ich mir denken –: Die suchen nicht Frau XY, sondern suchen Frau Beate. So, und zu dem Zeitpunkt ist mein Mann – – Mein Mann ist Berufskraftfahrer gewesen. Wir haben mehrmals täglich telefoniert, und kurz danach, glaube ich, hat er mich angerufen oder ich ihn, und mit ihm habe ich darüber gesprochen.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Aber keine Beziehung mehr zu dem früheren ...

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: ... Bereich, wo Sie Ihre Freunde herhatten.

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Gut. Ich habe in der Sekunde keine weiteren Fragen. – Danke.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Frau Dr. Baum.

**Abg. Dr. Christina Baum** AfD: Ich habe auch mal eine Frage. Sie sagten ja, Sie haben sich selbst der rechten Szene zugeordnet. Wie sind Sie dazu gekommen? Irgendwie jetzt durch Freunde oder durch die Familie, durch Ihr Elternhaus?

**Z. I. K. K.:** Nein, nein, nein.

**Abg. Dr. Christina Baum** AfD: Und in welchem Alter?

**Z. I. K. K.:** Durch Freunde, Arbeitskollegen, wie gesagt, wo ich 91 nach Jena zurückgekommen bin, wo ich dann angefangen habe, dort zu arbeiten. Durch Kollegen, sage ich jetzt mal.

**Abg. Dr. Christina Baum** AfD: Durch Kollegen, ...

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Abg. Dr. Christina Baum** AfD: ... also vom Arbeitsumfeld. Nicht schon früher aus der Kindheit irgendwie?

**Z. I. K. K.:** Nein, nein, nein.

**Abg. Dr. Christina Baum** AfD: Also Kindheit nicht, aber Jugendzeit.

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Abg. Dr. Christina Baum** AfD: Nicht.

**Z. I. K. K.:** Weil ich da gar nicht in Jena war.

**Abg. Dr. Christina Baum** AfD: Jugendwerkhof, das war ja, glaube ich, auch – – Da sind ja kriminelle Jugendliche reingekommen, glaube ich, nicht?

**Z. I. K. K.:** Nein, würde ich mal nicht sagen.

**Abg. Dr. Christina Baum** AfD: Oder schwer erziehbare.

**Z. I. K. K.:** Nein. Schwer erziehbare? Ich sage mal so: Meine Eltern haben sich frühzeitig getrennt. Meine Mutter war immer auf Arbeit gewesen, und ich war Einzelkind und –

**Abg. Dr. Christina Baum** AfD: Alleine halt.

**Z. I. K. K.:** Genau.

**Abg. Dr. Christina Baum** AfD: Okay. – Kann man sagen, dass das – so kam mir das vor als Fazit – verbindende Element von dieser Gruppe, die dann eben auch nach Ludwigsburg gefahren ist usw., eher diese rechte Musik war als jetzt wirklich politische Aktivitäten?

**Z. I. K. K.:** Ich würde eher sagen – – Wir haben uns ja bei einem Konzert, glaube ich, kennengelernt in Chemnitz.

**Abg. Dr. Christina Baum** AfD: Also schon darauf zurückzuführen. Also, die Musik hat Sie dann ...

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Abg. Dr. Christina Baum** AfD: ... zusammengeführt in irgendeiner Form.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Abg. Dr. Christina Baum** AfD: Danke.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Herr Abg. Weirauch.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Frau K., wann haben Sie denn zum ersten Mal den Begriff NSU gehört? Wann haben Sie den zum ersten Mal vernommen? Oder „Nationalsozialistischer Untergrund“ wahlweise.

**Z. I. K. K.:** Na, wo die Uwes – – Wo das rausgekommen ist, sage ich jetzt mal, mit dem Trio.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Und in welchem Zusammenhang haben Sie das dann gehört? Können Sie sich an den Tag erinnern, wo Sie es erfahren haben?

**Z. I. K. K.:** Nein, der Tag nicht. Wo das in der Zeitung stand, wo es in den Medien kam.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Und dann haben Sie sofort die Verbindung zu Ihren ehemaligen Freunden gezogen.

**Z. I. K. K.:** Nein, nein, nein. Es ging ja darum, dass die zwei Leichen entdeckt worden sind, Mundlos und Böhnhardt, und da habe ich gesagt – –

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Und dann haben Sie den Zusammenhang zu Ihren ehemaligen Freunden – –

**Z. I. K. K.:** Ich wusste ja, dass sie die ganze Zeit gesucht wurden. Das kam ja oft genug in den Nachrichten.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Aber den Begriff NSU haben Sie erst zu diesem Zeitpunkt ...

**Z. I. K. K.:** Danach, natürlich.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** ... erfahren, nicht früher.

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Haben Sie das Thema – – Oder ist Ihnen Ku-Klux-Klan, KKK ein Begriff?

**Z. I. K. K.:** Ja. Natürlich hat ...

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** In welchem Zusammenhang?

**Z. I. K. K.:** ... man das auch gehört.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Bitte?

**Z. I. K. K.:** Das hat man auch gehört aus den Medien, aber schon aus den Neunzigern, also – –

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Haben Sie eine Verbindung, oder ziehen Sie eine Verbindung zu den Kreisen, in denen Sie verkehrt sind?

**Z. I. K. K.:** Nein, habe ich nicht.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** War das bei Ihnen Thema bei diesen Zusammenkünften? – Schulterzucken. Ja oder nein?

**Z. I. K. K.:** Kann sein. Ich weiß es nicht. Also – –

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Strengen Sie sich mal an.

**Z. I. K. K.:** Ich weiß es nicht. Ich will es auch gar nicht wissen.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Ja, das ist nicht die Frage. Ich will es aber wissen.

**Z. I. K. K.:** Ja, aber wenn, dann war es Anfang der Neunzigerjahre, dass man mal darüber gesprochen hat, bis es verboten worden ist oder was – – Ich weiß es nicht.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Aber Sie haben in Ihren Kreisen auch über solche Themen gesprochen. Weil vorhin haben Sie noch gesagt, Sie haben sich über Politik überhaupt nicht unterhalten.

**Z. I. K. K.:** Weniger, also – –

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Ja, weniger oder nicht?

**Z. I. K. K.:** Weniger.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Weniger. Also doch. Von Zeit zu Zeit.

**Z. I. K. K.:** Na sicher von Zeit zu Zeit.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Sie haben vorhin ein bisschen – – Also ich hatte so den Eindruck, dass Sie ein bisschen was anderes vorhin gesagt haben, aber das ist schon mal ganz interessant. Also, Sie haben auch das Thema „KKK, Ku-Klux-Klan“ durchaus in den Kreisen angesprochen.

**Z. I. K. K.:** Na, weil es ja auch in den Medien kam, wo es verboten worden ist. Also – –

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Haben Sie über das Thema „Rudolf Heß“, über Rudolf-Heß-Gedenkmärsche gesprochen? War Rudolf Heß ein Thema bei Ihnen in Ihren Kreisen?

**Z. I. K. K.:** Das war bei Mundlos ein Thema gewesen, weil er ihn verehrt hat.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Haben Sie ihn verehrt?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Waren Sie mal bei einem Gedenkmarsch dabei?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Und inwiefern hat Mundlos sich über Rudolf Heß ausgelassen? In welchem Zusammenhang?

**Z. I. K. K.:** Die letzte Zeit, sage ich mal – da hatte ich aber mit ihm keinen Kontakt mehr –, hat er sich halt so gekleidet, von der Uniform her. Ich wusste, in Ilmenau, in seinem Internatszimmer stand ein Bild von ihm.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Hat er sich inhaltlich mal dazu geäußert, oder war das einfach nur eine Verehrung im symbolischen Sinne?

**Z. I. K. K.:** Eine Verehrung.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Wurde das mal zwischen Ihnen thematisiert?

**Z. I. K. K.:** Er hat es vielleicht mal angesprochen.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Aber Sie können sich nicht daran erinnern, dass Sie vertieft mit ihm darüber gesprochen haben.

**Z. I. K. K.:** Also mit mir persönlich jetzt nicht, nein.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Okay. Also, Sie waren auch bei keinem Gedenkmarsch dabei.

**Z. I. K. K.:** Nein, weder in Rudolstadt noch sonst wo. Ich habe davon gehört, aber, wie gesagt, ich war nicht dabei.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Okay. – Sie sprachen über die Flugblätter.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Gab es auch das Thema Gewalt? Hat das eine Rolle gespielt? Waren Sie Zeuge, oder haben Sie was mitbekommen von Körperverletzungen, anderen Gewaltstraftaten im Zusammenhang mit den Kreisen, in denen Sie damals verkehrt sind?

**Z. I. K. K.:** Da war ich ja selber noch dran beteiligt damals.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Sie waren daran beteiligt, ...

**Z. I. K. K.:** Na ja.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: ... an Straftaten?

**Z. I. K. K.:** Das ist aber viele Jahre her.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Das ist ja nicht das Thema. Ich finde nur, im Laufe der Aussage nähern wir uns doch dann schon ein bisschen dieser Frage an. Weil vorhin haben Sie noch gesagt, Sie haben eigentlich überhaupt nichts mit Politik zu tun gehabt.

**Z. I. K. K.:** Habe ich auch nicht.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Und die Straftaten haben auch keinen politischen Hintergrund gehabt?

**Z. I. K. K.:** Nein.



**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Sind Sie sich da ganz sicher?

**Z. I. K. K.:** Würde ich so mal meinen, ja.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Wurden Sie mal verurteilt wegen was?

**Z. I. K. K.:** Wie gesagt – – Ja.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Was für eine Strafe war das?

**Z. I. K. K.:** Das war Körperverletzung gewesen.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: In welchem Zusammenhang ist das passiert?

**Z. I. K. K.:** Weiß ich nicht. Nach einer Party. Nach Disko.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Mit welchem Hintergrund?

**Z. I. K. K.:** Na so, dass man sich gestritten hat oder was mit anderen Leuten.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Mit wem haben Sie sich gestritten?

**Z. I. K. K.:** Mit anderen Leuten.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Waren das eben auch die Leute, die auf den Flugblättern erwähnt worden sind, Andersaussehende, Andersdenkende?

**Z. I. K. K.:** Teils. Also, ich weiß, eine hat zur linken Szene gehört.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Also, dann würde ich schon sagen, dass es ...

**Z. I. K. K.:** Aber das hatte – –

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: ... eine politische Straftat war ...

**Z. I. K. K.:** Nein, nein, nein.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: ... mit politischem Hintergrund.

**Z. I. K. K.:** Nein, nein, nein, nein, nein. Die kannte ich – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Frau K., gehen Sie doch bitte noch näher ans Mikro.

**Z. I. K. K.:** Die kannte ich von noch früher her, wo rechts, links, Mitte, geradeaus überhaupt keine Rolle gespielt haben.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Ja, warum haben Sie sich denn dann geprügelt?

**Z. I. K. K.:** Weiß ich nicht. Das lag noch länger zurück.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Das müssen Sie doch wissen.

**Z. I. K. K.:** Nein, weiß ich nicht. Hallo? Das ist 25 Jahre her.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Sie wurden dafür verurteilt. Das ist eine Straftat.

**Z. I. K. K.:** Ja und? Deswegen weiß ich es aber trotzdem nicht mehr. Da gucken Sie – –

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Das soll ich Ihnen so glauben?

**Z. I. K. K.:** Können Sie mir. Dann gucken Sie in die Polizeiakten. Da müsste es ja drin stehen.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Also, das Thema Gewalt hat bei Ihnen eine Rolle gespielt. Wie haben Sie denn das Thema Polizei in Ihren Kreisen aufgefasst? Wie standen Sie denn zur Polizei? Haben Sie mit der Polizei Konfrontationen gehabt?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Haben Sie sich über die Polizei in irgendeiner Form unterhalten? Gab es von Ihrer Seite ...

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** ... Ablehnung gegenüber der Polizei?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Oder haben Sie die Polizei als Träger des staatlichen Gewaltmonopols akzeptiert, oder haben Sie – –

**Z. I. K. K.:** Natürlich. Warum nicht? Das ist ja auch nur ein Job. Fertig.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Aha. Also, das Thema „Gewalt gegen Polizei“ war in den Kreisen kein Thema, ...

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: ... auch nicht von Mundlos, Zschäpe? Polizei war nie ein Thema?

**Z. I. K. K.:** Wenn mal – – Was weiß ich. Wir sind zu Konzerten gefahren, und wir wurden halt angehalten.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Thema Waffen: Sie haben ja gesagt, über Waffen haben Sie sich auch unterhalten. Sie haben dann Gespräche mitbekommen mit Waffen. Haben Sie mitbekommen, dass Schießübungen stattgefunden haben mit diesen Waffen?

**Z. I. K. K.:** Weiß ich vom R. damals, weil es im „stern TV“ gekommen ist.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Aber Sie wissen es nur vom Hörensagen oder vom – –

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Also, Sie haben das selbst nicht mitbekommen, dass mit Waffen Schießübungen durchgeführt worden sind in Ihren Kreisen.

**Z. I. K. K.:** Na, bei Kahla, aber da wurde mit einer Gotcha geschossen.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Wer war da dabei?

**Z. I. K. K.:** Auf jeden Fall war Böhnhardt dabei.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Böhnhardt. – Wann war das?

**Z. I. K. K.:** 96.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Waren Sie da dabei?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Sie haben also doch auch mit Gotcha-Waffen Schießübungen – –

**Z. I. K. K.:** Nein, ich habe nicht geschossen. Ich war halt nur mit dabei.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Okay. Haben Sie das öfter gemacht?

**Z. I. K. K.:** Nein, also ich war einmal da mit dabei.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Sie haben ja gesagt, Sie haben – – Vom BKA sind Sie vernommen worden.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Gab es noch andere Vernehmungen?

**Z. I. K. K.:** Vom LKA.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Vom LKA.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Welchem LKA? Welches Bundesland? Wo wurden Sie vernommen vom LKA?

**Z. I. K. K.:** In Jena waren beide Vernehmungen gewesen.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Okay. Haben Sie noch in irgendeiner Form im Zusammenhang mit dem NSU oder in dem Zusammenhang, wegen dem Sie heute hier sind, Kontakt zu anderen Behörden gehabt?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Nie? Auch nicht zum Verfassungsschutz?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Sind Sie jemals vom Verfassungsschutz kontaktiert worden?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Gut. – Das war es von meiner Seite erst mal.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Herr Weinmann, bitte.

**Nico Weinmann** FDP/DVP: Frau K., Sie hatten vorhin sinngemäß gesagt, dass die Hausdurchsuchung 1997 ein gesinnungspolitischer Wendepunkte für Sie gewesen ist.

**Z. I. K. K.:** Nein, das war vorher schon, wo ich dann weg bin von Jena, wo ich dann auch ein anderes Umfeld hatte, wo ich meinen Partner hatte, wo man sich Gedanken gemacht hatte über das weitere Leben. Das ist einfach so.

**Nico Weinmann FDP/DVP:** Und dann haben Sie für sich entschieden: Ich will mit der Gruppe nichts mehr zu tun haben.

**Z. I. K. K.:** Nein, man hat mehr die Wochenenden auch zu Hause verbracht, als wie jedes Wochenende zu irgendeiner Party zu gehen.

**Nico Weinmann FDP/DVP:** Und nichtsdestotrotz hatten Sie, nachdem Sie die Hausdurchsuchung überstanden hatten, sofort die Frau Zschäpe angerufen und gefragt, ob sie was damit zu tun hat.

**Z. I. K. K.:** Ich habe sie nicht angerufen, ich habe sie getroffen, habe sie gefragt, ob ich das ihr zu verdanken habe. Da hat sie noch gemeint zu mir: Nein, sie waren bei allen gewesen.

**Nico Weinmann FDP/DVP:** Was hat die Frau Beate Zschäpe sonst noch darüber hinaus gesagt?

**Z. I. K. K.:** Gar nichts weiter.

**Nico Weinmann FDP/DVP:** Nichts weiter. Das war dann auch der letzte ...

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Nico Weinmann FDP/DVP:** ... Kontakt?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Nico Weinmann FDP/DVP:** Darüber hinaus gab es keine Telefonate, ...

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Nico Weinmann FDP/DVP:** ... keine E-Mails, keine persönlichen Treffen mehr. – Jetzt hat der Herr Vorsitzende ja verschiedene Namen genannt. Hatten Sie nach dem Untertauchen des Trios 1998 von Dritten – ob die jetzt genannt wurden oder nicht – noch gehört, wo sich eventuell dieses Trio aufhalten würde?

**Z. I. K. K.:** Es waren viele Gerüchte im Umlauf, wo sie hätten sein können, aber – –

**Nico Weinmann FDP/DVP:** Konkret hat Sie das aber nicht interessiert.

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Nico Weinmann FDP/DVP:** Auch über finanzielle Unterstützung ...

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Nico Weinmann FDP/DVP:** ... wurde nichts gesprochen.

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Nico Weinmann FDP/DVP:** Noch die Frage zum Thema Konzerte. Sie hatten gerade vorhin gesagt, die Musik beeindruckt. Welche Bedeutung hatten diese Konzerte für Sie und Ihre Gruppe?

**Z. I. K. K.:** Na, man hat sich getroffen, hat andere Leute getroffen aus anderen Bundesländern.

**Nico Weinmann FDP/DVP:** War die Musik vordergründig, oder war es letztendlich dieses gesellschaftliche Zusammenkommen über – –

**Z. I. K. K.:** Beides.

**Nico Weinmann FDP/DVP:** Beides. – So das „Identitäre“ selber, welche Rolle spielt dies bei Konzerten dieser Art?

**Z. I. K. K.:** Das ist schwer zu sagen.

**Nico Weinmann FDP/DVP:** War es ein besonderer Kick, wenn eben die Gleichgesinnten da waren?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Nico Weinmann FDP/DVP:** Also, der Zusammenschluss im Grunde genommen ...

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Nico Weinmann FDP/DVP:** ... war ein wesentlicher Teil dieser Konzerte.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Nico Weinmann FDP/DVP:** Gut. Dann hätte ich so weit keine weiteren Fragen. – Danke.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ich hätte noch zwei Fragen, Frau K. Kennen Sie die Abkürzung HNG? HNG, groß geschrieben. „Hilfsorganisation Nationaler Gefangener“. Sagt Ihnen das etwas?

**Z. I. K. K.:** Gehört ja, aber ich habe mich ...

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Abkürzung HNG.

**Z. I. K. K.:** ... damit nicht weiter irgendwie jetzt beschäftigt oder was.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Woher kennen Sie denn die Organisation?

**Z. I. K. K.:** Ich kenne die gar nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Aber?

**Z. I. K. K.:** Wie gesagt, man hat es mal gelesen irgendwo – was weiß ich – in einer Zeitung oder irgendwas, ...

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Aha.

**Z. I. K. K.:** .. oder es gibt ja heutzutage Facebook, wo auch, wie gesagt, der eine oder andere irgendwas kommentieren tut.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und haben Sie dann mal was mitbekommen, dass Geld für einsitzende nationale Gefangene gesammelt wurde?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Auch nicht in der Gruppe, wo Sie waren?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Hatten Sie Briefwechsel mit rechten Gefangenen?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Überhaupt nicht?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Sagt Ihnen „Weißer Wolf“ etwas?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Die Zeitschrift?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Nichts? – Gut. Dann darf ich das Wort der Frau Abg. Gentges geben.

**Abg. Marion Gentges** CDU: Meine Fragen wurden schon beantwortet.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. – Weitere Fragen? – Ja, Herr Weirauch.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Ich muss doch noch mal nachhaken in Bezug auf die Schießübung. War da Böhnhardt dabei? Wer war da noch dabei? Können Sie mir da Namen sagen, wer noch dabei war?

**Z. I. K. K.:** Ich weiß es nicht mehr.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Aber Sie und Böhnhardt waren dabei.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Und in welchem Zusammenhang wurde dort die Schießübung durchgeführt? War das in Form von einem Gotcha-Rollenspiel, oder haben Sie – –

**Z. I. K. K.:** Ja, so in der Art, sage ich jetzt mal.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Haben sie aufeinander geschossen?

**Z. I. K. K.:** Nein, die haben auf Bäume geschossen.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Auf Bäume.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Ausschließlich auf Bäume.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Das waren aber keine Rollenspiele oder sonst irgendwas.



**Z. I. K. K.:** Nein.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Okay. – Noch mal in Bezug auf die Straftaten: Sie haben gemeint, Sie wurden wegen einer Körperverletzung verurteilt.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Gab es noch weitere Straftaten, für die Sie verurteilt wurden?

**Z. I. K. K.:** Nein. Wie gesagt, es waren die Körperverletzungen und sonst nichts.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Die eine Körperverletzung.

**Z. I. K. K.:** Es waren mehrere.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Also mehrere auseinanderfallende Taten.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Was haben Sie da für eine Strafe für bekommen?

**Z. I. K. K.:** Das war nicht – – Ich glaube, Arbeitsstunden.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Aber es waren ausschließlich Körperverletzungen, für die Sie verurteilt wurden – ausschließlich?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Wurde gegen Sie wegen anderer Straftaten ermittelt?

**Z. I. K. K.:** Ja, wo das mit der Strohpuppe war an der Autobahn, ja.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Wurde gegen Sie ermittelt.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Aber das wurde dann – –

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Im Prinzip ist es im Sande verlaufen.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Ihr Umfeld: Wurden da Straftaten begangen? Davon gehe ich mal aus. Wenn Sie Straftaten begangen haben, hat Ihr Umfeld wahrscheinlich auch ein paar Straftaten begangen. Oder waren Sie die einzige Straftäterin in Ihrem Umfeld?

**Z. I. K. K.:** Nein. Aber wenn, dann war es Körperverletzung, aber – –

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Immer nur Körperverletzung.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Es gab keine Volksverhetzungsdelikte, ...

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: ... keinerlei anderweitige Straftaten, nur Körperverletzungen?

**Z. I. K. K.:** Also, was ich jetzt weiß, nein.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Und gegen Sie wurde auch nie wegen Volksverhetzung ermittelt?

**Z. I. K. K.:** Ich? Nein.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Nein, gegen Sie, nicht Sie.

**Z. I. K. K.:** Gegen mich nicht, nein.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Und Ihr Umfeld? Wirklich nur Körperverletzungsstraftaten?

**Z. I. K. K.:** Also, von den anderen weiß ich jetzt nichts. Wie gesagt, ...

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Gut. Okay.

**Z. I. K. K.:** ... ich weiß bei Beate, dass die mit ihren Diebstählen – – Aber wie und was und wo, weiß ich nicht weiter.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Wurde gegen – – Ich habe es akustisch nicht verstanden. Wen meinen Sie?

**Z. I. K. K.:** Ich sage, gegen Beate wurde wegen Diebstahl ermittelt, aber – –

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Zu der Zeit, als Sie mit ihr zusammen – –

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Aber sonst gegen Frau Zschäpe? Wissen Sie von anderen Ermittlungen?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Na gut.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Dass Sie eine Arbeitsauflage bekommen haben, war das, als Sie noch Jugendliche waren?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** In welchem Alter war denn das?

**Z. I. K. K.:** 17, 18.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Also, das war Anfang der Neunzigerjahre dann, oder wie?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ah ja. Da waren Sie in dem Kreis noch gar nicht.

**Z. I. K. K.:** Doch.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Da waren Sie schon?

**Z. I. K. K.:** Das war die Anfangszeit, 91.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und der, den Sie da verprügelt haben oder die Körperverletzung gemacht haben – – Können Sie sich noch entsinnen, wer das war?

**Z. I. K. K.:** Eine weiß ich ungefähr noch. Wie gesagt, aber das ist – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Waren das mehrere?

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Waren Sie da allein als diejenige, die die Körperverletzung – – Oder waren da andere dabei?

**Z. I. K. K.:** Mal mehrere, mal allein. Also – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Aha. Und um was Auseinandersetzungen – – Ich meine, wenn jemand wegen einer Körperverletzung mit mehreren – –

**Z. I. K. K.:** Ja, das waren aber teilweise belanglose Sachen. Wie gesagt, die eine kannte ich von ganz, ganz früher. Was weiß ich; da war ich 13, 14.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Da haben Sie eine Körperverletzung gemacht.

**Z. I. K. K.:** Nein, aber von da her kannte ich die, und das waren belanglose Sachen, um was es dann da ging.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Also, da war auch jemand aus Thüringen.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. – Gibt es sonst noch – – Ja, bitte, Frau Dr. Baum.

**Abg. Dr. Christina Baum AfD:** Dann habe ich noch eine Frage. Sie kannten ja, wenn ich das jetzt richtig verstanden habe, beide, Mundlos und Böhnhardt.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Abg. Dr. Christina Baum AfD:** Einer der vorherigen Zeugen hatte gesagt, dass einer von beiden quasi so ziemlich unauffällig gewesen sei, also sich immer zurückgehalten hat. Können Sie das bestätigen? Ich weiß jetzt nicht mehr, welcher von beiden.

**Z. I. K. K.:** Mundlos war eigentlich der brave – –

**Abg. Dr. Christina Baum AfD:** Das können Sie auch bestätigen, also dass der Herr Mundlos eigentlich immer mehr so im Schatten von dem Herrn Böhnhardt stand oder so?

**Z. I. K. K.:** Nein.

**Abg. Dr. Christina Baum AfD:** Das auch nicht.

**Z. I. K. K.:** Aber der Herr Böhnhardt hat ja auch ein gewisses Vorstrafenregister gehabt, was der Mundlos nicht hatte.

**Abg. Dr. Christina Baum AfD:** Also, der Herr Böhnhardt, wenn ich das jetzt mal so entnehmen kann, war auch in Ihren Augen der etwas Aggressivere oder – –

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Abg. Dr. Christina Baum AfD:** Danke.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Also, wir hatten jemanden da, der hat den Herrn Mundlos als denjenigen, der mehr auf die Menschen zugegangen sei – – Und der Herr Böhnhardt sei mehr im Hintergrund gewesen. Können Sie das bestätigen?

**Z. I. K. K.:** Der Mundlos konnte reden, also, wie gesagt, der hat seinen Namen nicht umsonst gehabt. Der konnte halt reden.

(Heiterkeit)

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Aha, gut. – Noch mal eine Frage zu Frau Zschäpe. Das würde uns auch noch interessieren: Hat sie denn in der Gruppe eine gewisse Rolle gespielt? Sie haben vorher da auf dem Berg diese Auseinandersetzung mit der Polizei genannt. Sie haben dann gesagt, man hat sie immer vorgeschoben, weil sie einigermaßen adrett aussah, oder wie auch immer, in der Kleidung.

**Z. I. K. K.:** Sie hat, sage ich mal, die letzten Monate, wo ich mit ihr verkehrt bin – – Da hat man schon den Eindruck gehabt, dass sie sehr dominant ist.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Auch gegenüber den beiden, Mundlos und Böhnhardt?

**Z. I. K. K.:** Teils, teils. Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Da Sie sie ja sehr gut kennen: War sie denn – obwohl Sie ja bei der Politik nicht zugehört haben – jemand, der politisch argumentiert hat, oder waren das bloß Mundlos und Böhnhardt nach Ihrer Auffassung?

**Z. I. K. K.:** Also, ich würde eigentlich sagen, sie hat sich da eher im Hintergrund gehalten.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Bei diesen Debatten.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Was haben Sie denn gedacht, als Sie gehört haben, dass die drei untergetaucht seien, also Mundlos, Böhnhardt und Zschäpe?

**Z. I. K. K.:** Die waren ja immer zusammen dann, die drei.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja gut, aber gab es da eine Unterscheidung, warum Zschäpe oder nur die beiden? Oder war das klar, die drei sind zusammen, wenn sie untertauchen?

**Z. I. K. K.:** Die waren immer zusammen, die drei dann, ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Die waren immer zusammen.

**Z. I. K. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ist denn die Frau Zschäpe mit einem von beiden enger gewesen?

**Z. I. K. K.:** Na, die war doch mit beiden zusammen, mit dem einen mal, mit dem anderen mal.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. Okay. – Gibt es weitere Fragen? – Keine.

Dann darf ich mich recht herzlich bedanken, dass Sie die weite Reise zu uns gemacht haben nach Baden-Württemberg, und darf Sie aus dem Untersuchungsausschuss entlassen. Vielen Dank, dass Sie da waren.

Und dann darf ich bitten, dass die Frau E. K. hereingerufen wird.

**Zeugin E. K.**

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Frau K., kommen Sie bitte nach vorne. Sie dürfen da Platz nehmen, bitte.

**Z. E. K.:** Danke.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Sie haben uns bereits mitgeteilt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen während der Vernehmung nicht einverstanden sind.

**Z. E. K.:** So ist es.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das ist richtig?

**Z. E. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Dann darf ich die Presse bitten, sich daran zu halten.

Ich muss Sie am Anfang belehren wie jeden Zeugen vor dem Untersuchungsausschuss. Sie müssen als Zeugin die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden.

Die Belehrung haben Sie verstanden.

**Z. E. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss zunächst Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns noch zu sagen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor gültig ist.

**Z. E. K.:** Mein Name ist E. K. Ich bin am xxxx 1977 in Stuttgart geboren. Von Beruf bin ich Restaurantfachfrau, und die Anschrift ist richtig.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Kommen Sie ein bisschen näher ran. Es ist immer schön, wenn man jemand auf der anderen Seite hat, der auch Schwäbisch spricht und auch versteht.

Sie haben jetzt die Möglichkeit, am Anfang im Zusammenhang die Situation auch mit dem Herrn E. usw. darzustellen. Oder sollen wir gleich mit Ihnen in die Befragung eintreten?

**Z. E. K.:** Gleich mit der Befragung.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. – Wurden Sie bisher eigentlich von der Polizei vernommen?

**Z. E. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Von niemandem? Von keiner dienstlichen Stelle bisher?

**Z. E. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Kennen Sie das Trio oder Teile des Trios? Also, als „Trio“ bezeichnen wir immer Mundlos, Zschäpe und Böhnhardt.

**Z. E. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Überhaupt nicht?

**Z. E. K.:** Nein. Ich war sehr erstaunt, dass es da ein Foto geben soll, wo ich mit denen oder einem Teil von denen zu sehen bin.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Es gibt Bilder in den Akten, auf welchen Sie u. a. zusammen mit Beate Zschäpe und Uwe Mundlos zu sehen sind. Diese Bilder wurden im Keller von Herrn E. aufgenommen.

**Z. E. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wir suchen die gerade mal raus.

**Z. E. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Kann ja auch sein, wir haben Sie nicht richtig identifiziert.

Auf der anderen Seite: Können Sie etwas zum Herrn E. sagen?



**Z. E. K.:** Also, mit dem Herrn E. war ich längere Zeit befreundet.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Sie mit ihm.

**Z. E. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Von wann bis wann? Können Sie das noch sagen?

**Z. E. K.:** Also, 97/98 ist der komplette Kontakt abgebrochen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** 97/98.

**Z. E. K.:** 97/98.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Er ist ja 2003 gestorben.

**Z. E. K.:** Das habe ich auch erst durch den Brief von Ihnen erfahren.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ach so.

**Z. E. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Also 97/98, schätzen Sie.

(Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Abgebrochen!)

– Was?

(Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Abgebrochen!)

– Abgebrochen. Das heißt, es muss vorher gewesen sein.

**Z. E. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und wie lange war da Ihre Freundschaft mit dem Herrn E.?

**Z. E. K.:** Ich weiß nicht mal mehr, wo genau ich ihn kennengelernt habe, aber da war ich noch in der Schule.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Da waren Sie noch in der Schule.

**Z. E. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Sind Sie dort zur Schule gegangen, in Ludwigsburg?

**Z. E. K.:** In Tamm.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** In Tamm. – Waren Sie eigentlich Teil der rechten Szene, wie man so sagt, damals? Skinheads?

**Z. E. K.:** Ich würde mich nicht als – – Ja, ich war mit Skinheads zusammen, aber da die ja alle viel älter waren wie ich – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und wie würden Sie damals Ihre politische Haltung, wenn Sie da – –

**Z. E. K.:** Da hatte ich keine.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Da hatten Sie keine.

**Z. E. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Sie waren in der Szene drin. Musik? Hat das eine Rolle gespielt?

**Z. E. K.:** Genau, Musik hat mich interessiert. Das Erscheinungsbild fand ich gut.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wir haben hier eine Fotokopie wegen dem Bild, das Sie ja auch interessiert. Das ist natürlich nur eine Fotokopie. Ich würde es Ihnen jetzt einfach mal zeigen. Das wäre dieses Bild. – Bild 1, Bild 7.

(Der Zeugin werden Unterlagen vorgelegt.)

**Z. E. K.:** Ja, das bin ich.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das sind Sie.

**Z. E. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und das ist das Bild – – Was war das jetzt? – Bild 5. Gucken Sie mal. Das ist eine schöne Szene.

**Z. E. K.:** Ja, das bin ich.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Da ging es ja gemütlich zu, wenn ich das Bild so sehe. – Und dann: Bild 9 haben wir auch noch.

Also, das heißt, Sie waren das?

**Z. E. K.:** Genau, ich bin das.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Insofern noch mal die Frage: Bei diesen Bildern waren zu dem Zeitpunkt auch Zschäpe auf jeden Fall und Mundlos dabei. Also, kennen Sie sie?

**Z. E. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Können Sie sich daran nicht mehr erinnern? – Gut. Die waren aber mit im Keller bei diesen Festen.

Wieso waren Sie denn eigentlich dort? Weil Sie der, sage ich mal, damaligen Skinhead-szene zugeordnet waren, ...

**Z. E. K.:** Genau.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** ... oder weil Sie die gekannt haben?

**Z. E. K.:** Also, ich war mit denen zusammen. Wir haben uns immer in Ludwigsburg vor der Musikhalle getroffen, und ich kann mich daran erinnern, dass ein oder zwei Mal Besuch aus dem Osten gekommen ist; das werden diese gewesen sein. Aber wir haben uns nett unterhalten und, ja, sind halt zusammengesessen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Die Besuche aus dem Osten, u. a. ja auch die vorhergehende Zeugin – – Haben Sie die irgendwie erkannt, die vorhergehende Zeugin?

**Z. E. K.:** Nein, auch die zwei – – Also, die zwei Namen sagen mir auch beide nichts.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Auch nichts.

**Z. E. K.:** Ich kenne den S. H. – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und der Name „E.“?

**Z. E. K.:** Auch nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Auch nicht.

**Z. E. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** „NPD-E.“?

**Z. E. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Nichts.

**Z. E. K.:** Habe ich da auch das erste Mal gelesen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Aha. – Wie haben Sie denn – – Waren Sie mit dem Herrn E. befreundet? Kann man das sagen?

**Z. E. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Jetzt war ja der Herr E. – – Da waren ja öfters solche Treffen dabei, solche Feste, sage ich jetzt mal. Die haben sich ja über das Jahr 2000 hingezogen.

**Z. E. K.:** Da hatte ich keinen Kontakt mehr.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Keinen Kontakt mehr. – Wie ist denn der Kontakt auseinandergegangen nach Ihrer Meinung 97/98?

**Z. E. K.:** Ich war in den letzten zwei Jahren mit der B. E. gut befreundet.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Mit wem?

**Z. E. K.:** B. E.-N.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** B. E., ja, gut. Da hätte ich schon gefragt. Die kennen Sie gut?

**Z. E. K.:** Genau. – Und dann bin ich – – Dann habe ich einen neuen Freund gekriegt, und daran ist die Freundschaft dann zerbrochen, und dann habe ich auch mit den ganzen Leuten nichts mehr zu tun gehabt.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Darf ich mal fragen? Waren Sie eng mit dem Herrn E. befreundet?

**Z. E. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das war nur eine lose Freundschaft ...

**Z. E. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** ... über den Keller.

**Z. E. K.:** Auf Kumpelbasis. – Nein, im Keller war ich – – Das kann man an einer Hand abzählen. Ich war die meiste Zeit beim E. im Zimmer. Das war halt recht klein. Da haben außer ihm und mir – – Noch ein Platz auf dem Stuhl war dann frei, und da haben wir die meiste Zeit verbracht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Jetzt muss ich mal fragen. Ich meine, wie alt waren Sie damals?

**Z. E. K.:** Ich war noch keine 18. Von dem her wusste ich auch – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wie alt war denn der Herr E. damals?

**Z. E. K.:** Ich weiß bis heute nicht, wie alt der überhaupt – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** War.

(Heiterkeit)

Ist ja traumhaft für einen Mann, so eine Aussage. Also. Gut, also 18 waren Sie.

**Z. E. K.:** Nein, ich war jünger.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Sie waren jünger sogar.

**Z. E. K.:** Genau, da war ich noch in der Schule, und da musste ich dann eben auch recht früh zu Hause sein und – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Aber jetzt noch mal: Ist das dann über die Musik entstanden, dieser Kontakt, dass da was im Keller war oder dass Sie sich dann mit ihm getroffen haben im Haus oben? Wie ist denn das zustande gekommen?

**Z. E. K.:** Wir waren halt mehr als Kumpels zusammen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja, ja.

**Z. E. K.:** Und die meiste Zeit haben wir bei ihm Computer gespielt, und da dann eben nicht mehr Leute in das Zimmer reingepasst haben, ist dann – – Wenn Besuch gekommen ist, sind sie in den Keller.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Dann sind sie in den Keller ausgewichen.

**Z. E. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Bei diesen Festen – können Sie sich noch entsinnen? – hat man die Gäste aus dem Osten ja auch untergebracht.

**Z. E. K.:** Das weiß ich gar nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wissen Sie nicht. – Sie wissen nicht, dass die dann da im Keller und oben bei ihm geschlafen haben. Das wissen Sie alles nicht.

**Z. E. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Jetzt würde ich sagen – – Sie haben das vorher schon gesagt, Sie haben zwar da eine Skinhead-Einstellung gehabt – – Über Politik ist nichts diskutiert worden?

**Z. E. K.:** Ich habe mich noch nie mit Politik beschäftigt.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das ist aber schade.

**Z. E. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Auch heute nicht?

**Z. E. K.:** Nein, ich war, ich glaube, einmal – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Dann würde ich als Abgeordneter sagen: Es wäre schön, wenn Sie sich mal mit Politik – –

**Z. E. K.:** Ja. Nein, ich war einmal in meinem Leben wählen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und wann war das?

**Z. E. K.:** Das erste Mal, wo ich gedurft habe, ...

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Aha, und dann hat es aufgehört?

**Z. E. K.:** ... mit 18. – Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Kann ich Ihnen nur empfehlen, sich nächstes Mal zu überlegen, vielleicht wieder nach dem Untersuchungsausschuss, so einen Ansatz zu machen.

(Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Ich kann Ihnen sogar empfehlen, was Sie wählen sollen!)

– Nein, das machen wir jetzt bitte nicht.

(Heiterkeit)

**Z. E. K.:** Ja, das denke ich mir.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das mache ich auch als Vorsitzender nicht. Aber, wie gesagt, überlegen!

Jetzt noch einmal: Also, Sie haben gesagt, Sie haben da eigentlich überhaupt keine politische Einstellung, die man so bezeichnen könnte, gehabt.

**Z. E. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. – Darf ich Ihnen mal ein paar Namen vorlesen? Vielleicht sagt Ihnen das was in den anderthalb oder zwei Jahren, wo Sie da drin waren. H. J. S.

**Z. E. K.:** Ja, kenne ich. Das war – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Der sagt Ihnen was?

**Z. E. K.:** Ja. Das war ja der Freund von der B. E.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja. Und haben Sie denn dann diejenigen, die ich – – Haben Sie z. B. den S. länger gekannt wie die – –

**Z. E. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das hat 97, 98 aufgehört, nach E. weg – –

**Z. E. K.:** Genau.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und das hat was damit zu tun, weil Sie Ihren Freund kennengelernt haben.

**Z. E. K.:** Genau, einen Exfreund von der B.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und den haben Sie da nicht mitbringen können, oder was war da?

**Z. E. K.:** Nein, der – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Der wollte nicht?

**Z. E. K.:** Der wollte mit den Leuten sowieso gar nichts zu tun haben.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ach so. Das heißt, man kann dann Frauen und junge Mädchen rausbrechen aus solchen Szenen, wenn man die richtigen Männer reinschickt, die dann sagen: „Mit denen machen wir dann aber nichts mehr“?

**Z. E. K.:** Nein, ich habe mich ja auch weiterentwickelt dann mit der Zeit.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja, gut.

**Z. E. K.:** Ich war ja dann auch im Beruf. Dann habe ich andere Leute kennengelernt, dann hat sich ein anderer Freundeskreis aufgebaut.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. E. war schon klar. – S. J.

**Z. E. K.:** Der Name sagt mir was, von der Musikhalle.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** S. H. oder „S.“.

**Z. E. K.:** Ja, auf jeden Fall. Der auf jeden Fall.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Den auf jeden Fall?

**Z. E. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und wissen Sie, wie Sie den kennengelernt haben? Auch dort?

**Z. E. K.:** Über den E. auf jeden Fall.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** E.

**Z. E. K.:** Durch den bin ich dann auch irgendwie zu meinem Berufswunsch gekommen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ah ja.

**Z. E. K.:** Der ist ja Koch.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Der S. H.?

**Z. E. K.:** Ja.



**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Der hatte den Spitznamen „S.“.

**Z. E. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Warum hatte der den Spitznamen? Weil er Sächsisch gesprochen hat?

**Z. E. K.:** Ich glaube, der kommt aus Sachsen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Aus Sachsen, ah ja. – Ach, und der hat Sie dann für den Beruf interessiert, ...

**Z. E. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** ... den Sie da ausgeübt haben.

**Z. E. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Dann M. M. F. – Sagt Ihnen nichts?

**Z. E. K.:** F. sagt mir was, aber ich weiß nicht, wie der mit Vornamen hieß.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** C. B.?

**Z. E. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** S. S.?

**Z. E. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** K. D. oder „M.“.

**Z. E. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** M. H.

**Z. E. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** K. N. S. oder „S.“.

**Z. E. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** S. A.

**Z. E. K.:** Da bin ich drüber gestolpert, aber ich hätte jetzt kein Gesicht vor Augen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Sagt Ihnen nichts jetzt so? Aber der Name?

**Z. E. K.:** Der Name schon, aber mir fällt kein Gesicht dazu ein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Noch mal eine Frage: Gibt es denn Namen, wenn man so zwei Jahre drin war, die Ihnen noch im Gedächtnis sind, die ich nicht vorgelesen habe? Also Namen, die ja vielleicht aber eine Rolle innerhalb der Gruppe gespielt haben?

**Z. E. K.:** Also, da waren jetzt auch einige Namen dabei, die ich nicht beim E. kennengelernt habe, sondern vor der Musikhalle.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und welche Namen fallen Ihnen dann ein? Wenn Ihnen heute so ein Name einfällt, dann hat der ja eine gewisse Rolle gespielt. Welche würden Ihnen da einfallen?

**Z. E. K.:** Das – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Nichts mehr?

**Z. E. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. Wir sehen ja auch ein, dass das eine lange Zeit ist. – Haben Sie mal mitgekriegt, ob die drei da – also die aus dem Osten, sage ich jetzt mal – mit einem Stadtplan unterwegs waren?

**Z. E. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Nicht? – Also, wenn Sie 96 – – Wie haben Sie vorher gesagt? 96, 97, wo das aus war – – Anschließend haben Sie da eigentlich mit niemand dann mehr Kontakt gekriegt? Oder haben Sie gehabt?

**Z. E. K.:** Gar keinen mehr von den Leuten.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wenn Sie jetzt natürlich nicht wissen, dass es die Beate Zschäpe oder der Mundlos und Böhnhardt waren, dann – – Ich frage trotzdem: Sie haben ja irgendwann einmal von den Verbrechen vom NSU ...

**Z. E. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** ... ein Wissen erlangt. Wann war denn das bei Ihnen? Wann war das?

**Z. E. K.:** Als das dann in der Presse irgendwo da – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** 2011, da wurde das hochgeholt.

**Z. E. K.:** Wo das in Heilbronn war, ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und das haben Sie dann – frage ich jetzt noch mal – überhaupt nicht in Bezug gebracht auf die Kellerfeten, ...

**Z. E. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** ... wo Sie auf den Bildern waren. Überhaupt nicht.

**Z. E. K.:** Mein erster Gedanke – – Wo ich den Brief, die Ladung bekommen habe und mir die erste Seite durchgelesen habe, habe ich gedacht: Wollen die mich als Schöffen?

(Heiterkeit)

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Dass man Sie als Schöffen wollte?

**Z. E. K.:** Ja, das war mein erster Gedanke.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das finde ich eine sehr nette Anerkennung unserer Ladung, dass Sie das so aufgefasst haben.

**Z. E. K.:** Ja. Und dann habe ich gesehen: Wie, ich als Zeuge? Was habe ich damit zu tun?

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. – Sagt Ihnen denn die Abkürzung HNG was, also „Hilfsorganisation Nationaler Gefangener“?

**Z. E. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Noch einmal: Ist denn bei den Festen, die da im Keller stattfanden und wo Sie dabei waren, über Politik gesprochen worden?

**Z. E. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Also nicht Parteien, sondern Politik im ... (am Stenografentisch akustisch unverständlich)

**Z. E. K.:** Wir haben Musik gehört.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ausländerfeindlich, gegen Juden und – – Nichts?

**Z. E. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Auch keine Flugblätter da unten verteilt worden?

**Z. E. K.:** Nein. Das waren ja maximal immer fünf Leute.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Oben?

**Z. E. K.:** Unten.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Unten auch bloß fünf?

**Z. E. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Also, auf dem Bild sieht das ein bisschen anders aus.

**Z. E. K.:** Ich weiß gar nicht mehr, wie groß der Keller war.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Also, der war schon größer. Also, nach unserer Erfahrung von Zeugen waren da zwei Sofas so ums Kreuz gestellt, und auf der einen saßen, wie uns mal erzählt worden ist, eher die männlichen Teilnehmer der Fete und auf der rechten die weiblichen, und die einen haben das gesprochen, und die anderen haben das gesprochen. Ich weiß nicht, ob Sie sich da noch daran entsinnen können.

Aber da wurde jetzt nichts irgendwie über Politik gesprochen oder so?

**Z. E. K.:** Da kann ich mich gar nicht mehr daran erinnern. Wie gesagt, ich war zwei Mal in dem Keller, und das für ein paar Stunden, also maximal zwei, drei Stunden.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Aber Sie haben ja viel Kontakt mit dem E. gehabt.

**Z. E. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und da waren Sie nur immer oben drin und haben da – –

**Z. E. K.:** Ja, oben in seinem Zimmer. Genau.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Also, wenn da nicht über Politik gesprochen worden ist, dann war Musik dort und Trinken.

**Z. E. K.:** Ja, genau.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ist da ziemlich viel gesoffen worden? Darf ich mal fragen?

**Z. E. K.:** Auf jeden Fall.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Was?

**Z. E. K.:** Auf jeden Fall wurde da viel getrunken.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja gut, ist schön, wenn Sie so offen – – Also, da ist ziemlich viel konsumiert worden.

**Z. E. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Bei allen diesen Festen? – Jetzt wollte ich einfach nur mal fragen: Wir haben ja viele Zeugen hier, die uns immer erzählen, dass da unglaublich viel getrunken worden ist.

**Z. E. K.:** Ja, das kann ich bestätigen, weil ich war die einzige Nüchterne, kann man sagen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gegen Ende auch noch?

**Z. E. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Haben Sie nicht viel Alkohol getrunken?

**Z. E. K.:** Ich habe damals gar keinen Alkohol getrunken.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ach so. – Und Mundlos? Ach, Sie kennen sich ja eigentlich nicht. Weil er hat ja auch eigentlich nach unserer Erfahrung ganz wenig getrunken.

**Z. E. K.:** Also, ich kann jetzt sagen: Der E. war auf jeden Fall Alkoholiker.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja, ja, das wissen wir in der Zwischenzeit auch. – Können Sie sich erklären, warum bei diesen Festen immer so viel gesoffen worden ist?

**Z. E. K.:** Das ist nicht von den Festen abhängig gewesen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Aha.

**Z. E. K.:** Die haben ja auch so viel getrunken.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Die haben ja auch so viel getrunken. – Haben Sie sich da mal Gedanken gemacht, warum die so viel saufen? – Auch nicht. Ja, warum auch? Klar. – Gut.

Sie sind – – Also, wenn Sie die Hilfsorganisation Nationaler Gefangener oder so was nicht kennen, waren Sie da nicht drin. Über Spendenaktionen hat man da auch nichts gehört? – Gut, ich hätte jetzt mal zuerst überhaupt keine weiteren Fragen. – Bitte, Frau Bay.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Ja, vielen Dank. – Frau K., Sie haben jetzt mehrfach die Musikhalle Ludwigsburg erwähnt. Und da haben Sie sich gelegentlich getroffen. Wie oft war das? War das so ein regelmäßiger Treffpunkt?

**Z. E. K.:** Meistens am Wochenende.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Okay. Und wann war das, in welchen Jahren? Dass wir das ein bisschen einsortieren können. Wie alt waren Sie da?

**Z. E. K.:** Da war ich noch in der Schule. Achte bis zehnte Klasse.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** So mit 16 oder so. Also, 77 sind Sie geboren. 93 dann?

**Z. E. K.:** Ja.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Okay. – Und würden Sie sagen, dass das ein Treffpunkt der rechten Szene ist?

**Z. E. K.:** Ja.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Das war Ihnen damals auch klar?

**Z. E. K.:** Ja.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Und da sind Sie dann trotzdem hin, weil Sie da einfach coole Leute getroffen haben?

**Z. E. K.:** Genau.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Okay. – Und was haben Sie dann mit denen gesprochen?

**Z. E. K.:** Über Gott und die Welt.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Okay.

**Z. E. K.:** Aber ich war auch anfangs – – Durch das, dass der Altersunterschied ja recht groß ist, bin ich ja die meiste Zeit nur daneben gesessen.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Haben zugehört?

**Z. E. K.:** Genau.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Und über was haben die sich da so unterhalten?

**Z. E. K.:** Über den Job, Urlaubsplanung.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Und haben die sich auch unterhalten, dass sie z. B. mal Besuch aus Jena haben oder so?

**Z. E. K.:** Nein, nein. Das war damals gar nicht.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Okay. – Und sagt Ihnen der Begriff KKK oder Ku-Klux-Klan was?

**Z. E. K.:** Ja, der Begriff sagt mir schon was.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Aus dieser Zeit, oder haben die sich vielleicht – –

**Z. E. K.:** Den habe ich, glaube ich, schon davor gekannt.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Und da haben die sich – können Sie sich vielleicht nicht erinnern; oder können Sie sich vielleicht erinnern? – vielleicht darüber z. B. unterhalten?

**Z. E. K.:** Nein.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Also, ich muss mir das so vorstellen: Sie sind da hin, fanden das spannend und haben da zugehört, ...

**Z. E. K.:** Ja.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** ... was die „Großen“ da so ungefähr miteinander sprechen?

**Z. E. K.:** Nein, wir haben halt Zeit – – Ich habe ja auch mit manchen Leuten gesprochen. Aber da waren ganz alltägliche Sachen.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Okay. – Und dann sagten Sie ja, Sie waren in dem Keller in Ludwigsburg. Ist Ihnen da eine Besonderheit aufgefallen, ...

**Z. E. K.:** Nein.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** ... z. B. ein Schriftzug?

**Z. E. K.:** Nein.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Da war Ihnen aber schon auch klar, dass die Leute in eine bestimmte Richtung denken womöglich?

**Z. E. K.:** Ja.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Okay. – Und – der Vorsitzende hat es auch schon angedeutet – als dann der NSU 2011 aufgefliegen ist und Sie die Bilder gesehen haben, ist Ihnen da nicht irgendwie so etwas gekommen wie „Schon mal gesehen“?

**Z. E. K.:** Nein, nur der Name Mundlos. Da habe ich mir gedacht, dass ich den davor schon mal irgendwo gehört habe. Aber mit den Fotos und den anderen Namen konnte ich nichts anfangen.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Und sind Sie darauf gekommen, wann Sie den vorher schon mal gehört haben?

**Z. E. K.:** Nein.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Könnten Sie den Namen im Zusammenhang mit der Musikhalle oder mit dem Keller schon mal gehört haben?

**Z. E. K.:** Ja, wahrscheinlich mit dem Keller.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Okay. Aber Sie haben da nicht irgendwie in Ihrer Erinnerung gefunden: Aha, das war der, der – –

**Z. E. K.:** Nein.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Okay. Und Sie haben jetzt, auch wenn Sie länger darüber nachdenken, mit dem dort unten auch nie gesprochen?

**Z. E. K.:** Nein.



**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Und auch nicht mit der Frau Zschäpe?

**Z. E. K.:** Nein.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Weil dort ja auch nicht so viele Frauen waren.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Viele waren da nicht.

**Z. E. K.:** Ja. Also, von der ganzen Szene war wirklich die B. die einzige weibliche Person, mit der ich auch engeren Kontakt hatte.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Okay. Gut, okay. – Ja, danke schön.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Herr von Eyb.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU:** Sie hatten eingangs erwähnt, dass Sie fasziniert waren von der Musik und dem Erscheinungsbild.

**Z. E. K.:** Ja.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU:** Wo sind Sie denn zum ersten Mal mit dieser Musik und diesem Erscheinungsbild konfrontiert worden?

**Z. E. K.:** Mit dem Erscheinungsbild in Ludwigsburg in der Eishalle. Da haben die sich immer getroffen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Eishalle.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU:** Und da waren Sie auch dort, ...

**Z. E. K.:** Genau.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU:** ... und dann nähert man sich diesem Kreis und guckt mal, was dann passiert, ...

**Z. E. K.:** Nein, das hat – –

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU:** ...oder wie muss ich mir das vorstellen?

**Z. E. K.:** Nein, das hat dann schon noch ein paar Jahre gedauert, bis ich dann eben mit denen ins Gespräch gekommen bin.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU:** Und das haben Sie eine Zeit lang dann mitgemacht?

**Z. E. K.:** Ja.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Auch mit dem Erscheinungsbild?

**Z. E. K.:** Ja.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Und Ihre Eltern – Sie waren ja noch minderjährig  
– –

**Z. E. K.:** Ja.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Die haben gesagt – –

**Z. E. K.:** Die fanden das nicht gut.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Ist es gut oder weniger gut?

**Z. E. K.:** Die fanden es gar nicht gut. Die haben das dann auch immer mit der politischen Einstellung gleich zusammengebracht, und da habe ich gemeint: Das interessiert mich nicht.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Die Eltern haben eine gewisse Gefahr gesehen.

**Z. E. K.:** Ja.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Und Sie haben sie ignoriert.

**Z. E. K.:** Ja – nein, ich habe sie nicht ignoriert, aber in der Pubertät – –

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Ja, gut. – Jetzt ist aber, wie wir schon hörten, ja eine ganz bestimmte Musik gespielt worden. Ist die nur gespielt worden, oder hat man diese Musik dann auch z. B. ausgetauscht, CDs ausgetauscht, CDs kaufen können, oder Ähnliches?

**Z. E. K.:** Damals gab es noch keine CDs. Da ist alles über Kassette abgelaufen.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Ah ja, das stimmt. Ja, ja, so ist das. Gut.

(Heiterkeit)

**Z. E. K.:** Tausendmal überspielt.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Und wie war das mit dem Alkohol? Ist man da eingeladen gewesen, oder hat jeder selber bezahlt? Und wo ist das Geld hergekommen, um diese großen Mengen Alkohol dann auch zu finanzieren?

**Z. E. K.:** Die haben ja alle gearbeitet zu dem Zeitpunkt schon.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Und Sie waren als Mädchen eingeladen? Oder Sie haben ja wenig getrunken, aber die anderen – –

**Z. E. K.:** Ich habe gar nichts getrunken zu dem Zeitpunkt.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Ah ja, gut. – Jetzt habe ich gelesen, dass der Herr E. eigentlich eine sehr interessante Ausbildung hatte – wenn er sie zu Ende gebracht hat – in der Kerschensteinerschule. Haben Sie darüber mal gesprochen?

**Z. E. K.:** Ich weiß gar nicht, was der für eine Schule gemacht hat.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Also, wenn ich das richtig sehe, ist es irgendeine Schule, die sich mit Modeschneidereien und solchen Dingen beschäftigt.

**Z. E. K.:** Habe ich nicht gewusst.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Haben Sie nicht gewusst?

**Z. E. K.:** Nein.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Also, das war kein Thema?

**Z. E. K.:** Nein.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Gut, dann habe ich keine weiteren Fragen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Frau Dr. Baum.

**Abg. Dr. Christina Baum** AfD: Ich habe nur eine Frage. Ist Ihnen aufgefallen oder würden Sie das so einschätzen, dass in dieser Gruppe, in der Sie dann auch waren, eine gewisse Aggressivität vorhanden war unter diesen Personen, oder nicht?

(Die Zeugin schüttelt den Kopf.)

Nicht? Ganz normal? – Danke.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Herr Dr. Weirauch?

(Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Keine Fragen!)

– Keine Fragen. – Herr Weinmann? – Keine.

Ich hätte noch eine Frage, weil Sie vorhin gesagt hatten, auch Mode, Kleidung – – Wie waren Sie denn damals gekleidet? Also, Sie hatten ja blonde Haare.

**Z. E. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Zumindest sieht man das auf den Bildern damals. Und wie waren Sie denn gekleidet? Das sieht man auf den Bildern schlecht. Haben Sie auch die szenetypischen Kleider – –

**Z. E. K.:** Ja, ich hatte meine Doc Martens an und ein Lonsdale-T-Shirt.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja.

**Z. E. K.:** Und eine Jeans.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und eine Jeans. Gut. – Und noch einmal zur Musik. Kannten Sie damals die Gruppe „Noie Werte“? Und was fällt Ihnen noch ein?

**Z. E. K.:** Ja. Was heißt kennen? Das habe ich gehört.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Die haben Sie gehört?

**Z. E. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und auch die Texte?

**Z. E. K.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und wenn Sie die Texte hören, haben Sie da nicht registriert, dass das nun eindeutig – –

**Z. E. K.:** Doch.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Doch. Das hat Sie aber nicht beeindruckt?

**Z. E. K.:** Nicht, nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Hören Sie heute noch die „Noien Werte“?

**Z. E. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Nein.

**Z. E. K.:** Ich höre gar keine Musik.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Keine Musik mehr?

**Z. E. K.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. – Gibt es weitere Fragen? Wer will noch? – Niemand mehr.

Also gut, dann darf ich mich bei Ihnen bedanken. Tut mir leid, dass wir Sie jetzt nicht als Schöffin vereidigen konnten. Aber ich bedanke mich, dass Sie gekommen sind. – Vielen Dank. Sie sind aus dem Untersuchungsausschuss entlassen.

**Z. E. K.:** Tschüss.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und überlegen Sie sich, wählen zu gehen. Das wäre schön.

**Z. E. K.:** Werde ich.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Danke. – Dann darf ich bitten, die Frau Kriminalhauptkommissarin R. reinzurufen.

**Zeugin S. R.**

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Frau R., kommen Sie bitte nach vorne. Sie kennen das schon und wissen, wohin Sie sich setzen müssen.

Ich muss Sie zuerst fragen, wie Sie das haben wollen mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen.

**Z. S. R.:** Ich hätte gern keine Bild- und Tonaufnahmen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut, keine Bild-, Ton- und Filmaufnahmen.

**Z. S. R.:** Genau.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. – Also, die Presse bitte ich, das zu respektieren.

Ihre Aussagegenehmigung liegt uns bereits vor. Ich muss Sie am Anfang der Zeugenvernehmung belehren. Sie müssen als Zeugin die Wahrheit sagen, dürfen nichts Wesentliches weglassen und nichts hinzufügen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeugin vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch – Sie sind ja Beamtin – einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden. Sie haben das verstanden?

**Z. S. R.:** Ich habe das verstanden, ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. – Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns dann noch ergänzend zu sagen, ob die für die Ladung verwandte Anschrift nach wie vor gültig ist.

**Z. S. R.:** S. R., Kriminalhauptkommissarin beim LKA in Baden-Württemberg, 49 Jahre mittlerweile, seit dem letzten Mal. Ladungsfähige Anschrift ist bekannt, also die Taubenheimstraße xxxx.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja, vielen Dank. – Jetzt ist die Frage: Machen Sie am Anfang ein Eingangsstatement über die Situation, über die wir Sie vernehmen sollen?

**Z. S. R.:** Ich würde ganz kurz was machen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja.

**Z. S. R.:** Wenn es Ihnen jetzt in Anbetracht der Zeit vielleicht dann zu ausufernd wäre oder so, dann müssten Sie halt mal einen Cut machen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Nein, nein. Wir machen es so: Wenn Sie Ihr Eingangsstatement machen, wird das – – Wir sind auch durchaus gewohnt – – Wir haben letztes Mal 13 Stunden getagt. Also, wir sind noch relativ frisch.

**Z. S. R.:** Ja, okay.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Sie haben das Wort.

**Z. S. R.:** Es ist ja auch so, dass ich in der Vergangenheit immer darauf verzichtet habe und gleich die Befragung – – Aber ich halte es jetzt doch für sinnvoll, vielleicht mal kurz zu sagen oder zu erklären, wie lange ich bei dem Fall mitwirke oder warum ich dann später auch zur EG „Umfeld“ gekommen bin. Weil ich denke, im Gesamtkontext ist das vielleicht für euch auch hilfreich, das zu bewerten oder dann anhand meiner Aussagen vielleicht meine Ausführungen in irgendwelchen Schriftstücken anders einordnen zu können.

Also, ich bin 87 zur Kriminalpolizei gekommen, das heißt dieses Jahr 30 Jahre. Zehn Jahre davon beschäftigt mich der Fall in Heilbronn. Ich mache ein Drittel meiner Dienstzeit nichts anderes als Polizistenmord und jetzt NSU.

Ich bin dann 95 zum LKA gewechselt. Davor habe ich alle Kriminalitätsfelder als Ermittlerin durchgemacht, bin 95 zum LKA gekommen, zu OK, organisierte Kriminalität, Bandenkriminalität, Serielikte, länderübergreifende Ermittlungen, internationale Straftatenserien, Kooperationen – also komplexe Sachverhalte. Auch bei vielen internationalen Raubserien habe ich da mitgewirkt, anfangs als Ermittlerin, später als operative Auswerterin. Das heißt, ich habe die Verfahren begleitet, unterstützt, wenn es um Beziehungsdiagramme ging, Strukturen ging, wenn man erkennen musste: Gibt es Residenten, z. B. bei irgendwelchen Tatorten, oder so? – Deswegen dies einfach für den Hintergrund, wo ich dienstlich herkomme.

Die operative Auswertung ist mir eher so ein bisschen in den Schoß gefallen. Mich haben immer interessiert geografische Zusammenhänge, z. B. bei Serielikten, oder Residenten. Wenn jetzt beispielsweise – – Nehmen wir den NSU. Wir haben viele Tatorte, dann hat mich interessiert: Sind die Täter z. B. nur zufällig an den Tatorten, oder haben die da Bezugspunkte? Das war in meinen früheren Verfahren so ein Interesse von mir, und ich habe da viele Auswertungen schon gemacht.

Auswertung ist kein einfaches Feld, weil man kann viel zusammenführen an Informationen über Täterstrukturen oder Kontaktpersonen, Beziehungen, Soziogramme, geografi-

sche Schwerpunkte, so wie ihr es auch bei dem Plan gemacht habt jetzt, also dass ihr erkannt habt: Hier gibt es Schwerpunkte. – Das finde ich gut. Genau das ist so quasi mein Job auch, also die Informationen zusammenzuführen mal räumlich.

Aber jetzt kommt es: Der Auswerter muss jetzt den Staatsanwalt oder zunächst mal seinen eigenen Chef überzeugen, dann den Ermittler, was man draus machen kann aus diesen Informationen, und auch dann die Justiz. Also, ich sage mal, nicht jeder Schwerpunkt, nicht jedes Beziehungsgeflecht hat nachher für die beweiskräftige Überführung des Falles auch einen Mehrwert. Das ist so diese Diskrepanz.

Deswegen, der Auswerter hat ganz, ganz viele Informationen, die er zusammenzieht. Er schreibt viele Berichte darüber, so, wie ich im Fall Ludwigsburg das auch gemacht habe, Ermittlung- und Auswertebericht. Ich grabe in die Tiefe, weil das mein Job ist, sage ich jetzt mal. Bewerten tut es dann nachher der Ermittler oder der Leiter der Ermittlungsgruppe oder später vielleicht auch der Staatsanwalt. – So.

Also, ich bin dann 2007 von der Soko „Parkplatz“ bzw. vom damaligen Kripoleiter R. angefordert worden, die Soko „Parkplatz“ zu unterstützen, und zwar im Mai, am 10. Mai 2007, so circa zwei Wochen nach der Tat.

Da ging es auch darum: Haben wir im Bereich organisierte Kriminalität oder so irgendwelche Anhaltspunkte oder Anfasser, wo man hin ermitteln könnte? Haben wir Ideen, also Impulsgeber usw.? – Also rein als Auswerterin angefordert worden, um Heilbronn irgendwelche Impulse zu geben, wo man ermitteln könnte. Die Tat hat ja ausgesehen nach einem Muster, vielleicht ethnienmäßig ein Schwerpunkt, und deswegen sind wir geholt worden.

Ich war dann tätig bis über den 04.11.2011 hinaus bei der Soko „Parkplatz“, habe also jede Zuständigkeitsphase mitbekommen, habe beim LKA den Schwerpunkt Opferumfeldermittlungen gehabt, weswegen ich hier auch schon war, und auch Videobildauswertung. Das ist auch z. B. so ein Bereich, den man in der Auswertung ansiedelt, weil das ist ja auch wieder viele Informationen bündeln, bewerten. Also, deswegen, die zwei Sachen habe ich federführend gemacht.

Wir haben aus diesem Feld viele Impulse gegeben, viele oder die meisten sind verfolgt worden, andere vielleicht nicht so. Hat sich dann aber, wie gesagt, nach dem 04.11. vieles eh relativiert, weil wir jetzt ja die Täter hatten. Sprich, in Wirklichkeit ging jetzt – oder geht nach meiner Ansicht – das Ermitteln täterorientiert oder Tat – – Also täter- und umfeldorientiert ging es erst ab November 2011 los. Und vieles, was davor war, ist, mit Verlaub, für den Mülleimer. Also, viele Ansatzpunkte waren halt einfach nicht mehr da.

So, jetzt ist November 2011, und dann: regionaler Einsatzabschnitt. Hört auf am 26.04.2012, das heißt, nicht mal ein halbes Jahr. Wir haben in Baden-Württemberg ei-



gentlich im Prinzip unsere noch offenen Dinge fertig geschrieben. Wir konnten nicht mehr richtig weiterermitteln, wo wir vielleicht gedacht hätten, da machen wir noch was oder so, sondern haben jetzt natürlich das Verfahren bei der BAO „Trio“ angesiedelt, richtigerweise, weil es ja eine Gesamtstraftatenserie ist. Wir sind nur ein Teil davon, Verfahren Heilbronn, also haben wir eigentlich – ich weiß es aus dem Opferumfeld ganz genau – ganz schnell das Ding abwickeln müssen, weil halt die Anklage auch gekommen ist usw.

Das heißt, strafprozessual, strafrechtlich hat bei uns im April 2012 die Zuständigkeit in Baden-Württemberg aufgehört, und jetzt haben wir eine zeitliche Lücke. Wir hatten darüber hinaus noch ein bisschen die EG „Rechts“, die sich bis August 2012 noch um Aufträge des BKA gekümmert hat, wenn es Bezug Staatsschutz ist, und ab da bis Einrichtung EG „Umfeld“ haben wir jetzt diese sogenannte zeitliche Lücke der Nichtzuständigkeit in Baden-Württemberg.

Alles, was da rein- und rausgegangen ist, ist über die Regelorganisation abgearbeitet worden. Das heißt, wir haben keinen zentralen Ansprechpartner mehr gehabt. Wenn, dann ist das – – Ja, z. B. so: „Frau R. war da dabei, die kann ja auch vielleicht noch mithelfen oder so, oder ein Kollege, K.“, oder wer auch immer. Aber jetzt ist natürlich genau in der Zeit diese Aufarbeitung gewesen im Untersuchungsausschuss Bundestag. Das heißt, in dieser Zeit, wo es in Baden-Württemberg keinen fixen Ansprechpartner für diesen, sage ich mal, Komplex NSU gegeben hat, kam die Erkenntnis über die Presse und über den Untersuchungsausschuss über die Garagenasservate, über mögliche Bezüge des NSU in den Raum Ludwigsburg. So hat es begonnen.

Die Sache war die, die Fragen sind gestellt worden: „Ja, gibt es jetzt Bezüge? Wo kommen die her? Waren die vorher schon bekannt?“ Da will ich nur sagen: Ja, wir haben beim RegEA Baden-Württemberg, also bei diesem Einsatzabschnitt für die BAO „Trio“, da schon Ersuchen bearbeitet im Februar, März, also kurz vor der Auflösung, dergestalt, dass wir z. B. eine Anfrage bekommen haben.

Es gibt aus Asservaten in einem Verfahren aus 98 der Staatsanwaltschaft Gera mehrere Schriftstücke, darunter ein Schriftstück mit Telefonnummern. Da sind vier Telefonnummern aus Baden-Württemberg drauf und eine Person, auf einem Zettel. „Könnt ihr das überprüfen?“ – ohne dass jetzt beispielsweise der Aktenrückhalt mit hinten drangehängt wäre oder so. Also reine, klassische Auftragslage.

Dann wurde das bearbeitet, zuerst geguckt: Wer kann das sein? – Zu dem Zeitpunkt sind wir sogar bei der Frau – – Also, bei der Telefonnummer B. – „U.“ – haben wir noch eine ganz falsche Person herausgefunden büroabklärungsmäßig, nämlich an dem damaligen Wohnort von Herrn S. hat auch eine Frau gewohnt mit Vornamen B., und da sind wir von der Frau ausgegangen. Das hat sich dann später alles überholt und relativiert.

Ich will damit sagen, jetzt plötzlich kamen ganz viele Anfragen von allen Seiten, und wir haben keine Antworten gehabt, also z. B.: Was ist mit den Bezügen Ludwigsburg? – Der Bundestag hat sie aufbereitet, es ist medial aufgedröselst worden, und wir wussten von den Vernehmungen beispielsweise nichts, vom BKA, was meines Erachtens – auch wieder zum Verständnis – zunächst mal ganz normal ist, weil wir nicht mehr zuständig sind. Also, das hört sich oft immer spektakulärer an, finde ich, als es in Wirklichkeit ist. Es ist ganz normal, wenn jemand zuständig ist – er vernimmt Zeugen –, dass der dann nicht mehr hergeht und gleich jeden informiert: „Du, ich habe die vernommen, die du auch mal irgendwie auf dem Schirm hattest“, oder so. – Also, wie gesagt – –

Allerdings ist es jetzt so: Diese vielen Fragen und dieses Nichtwissen über die möglichen Bezüge Ludwigsburg, des Trios und Trioumfelds haben dazu geführt – – Ich habe einen Auftrag bekommen – und zwar weiß ich noch genau, wann das war; das war im Weihnachtsurlaub 2012 und dann Anfang 2013 –, ich soll einen Bericht fertigen oder mal darüber referieren, welche Bezüge des NSU es nach Baden-Württemberg gibt. Da war ich schon ein bisschen überfordert, muss ich sagen, weil, wie gesagt, ich wusste von ein paar Spuren, die man für das BKA bearbeitet, aber es gab bis zu dem Zeitpunkt keine großen Dinge. Also, im RegEA BW war es Auftragslage.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** War da vom Staatsschutz nichts vorhanden? Wir hatten ja Staatsschutzbeamte hier, die aber nicht von einer rechtsextremen Szene gesprochen haben.

**Z. S. R.:** Ja, ja, darauf komme ich jetzt gleich. – Über die Methodik: Wir sind dann so vorgegangen – – Klar haben wir mal geguckt – Bestandsaufnahme –: Was haben wir denn in diesem Verfahren ab November 2011 alles an möglichen Bezügen des NSU Baden-Württemberg?

Es waren eigentlich alles Spuren oder Erkenntnisse des BKA aus dem dortigen NSU-Verfahren, Zuständigkeit strafprozessual. Das heißt, die EG „Rechts“ z. B. hat auch – das ist diese Ermittlungsgruppe beim Staatsschutz, die ja parallel eingerichtet worden ist zu diesem RegEA Baden-Württemberg – natürlich geguckt: Wo haben wir denn jetzt hier beispielsweise im rechten Bereich Schwerpunkte? Können wir mal gucken, ob irgendwelche Personen, die wir schon immer auf dem Schirm hatten, irgendwas damit zu tun haben? Aber es war nichts Griffiges im Sinne von Bezügen, klassischen, wirklichen Bezügen, nachweislichen Bezügen.

Das heißt, wir haben dann alle Spuren, im Prinzip die ganzen Erkenntnisse ab 04.11.2011, die wir hatten, als Aktengrundlage sowohl bei der Abteilung 4, wo der RegEA angesiedelt war – da war ich –, als auch beim Staatsschutz, wo die EG „Rechts“ angesiedelt war – – Das haben wir alles durchgeguckt und haben das dann in einem Bericht zusammengefasst. Und in diesem Bericht, sagen wir mal, haben wir bereits schon so Komplexe, die jetzt auch im Abschlussbericht drin sind, zusammengefasst, weil wir ja gesehen haben: Okay, es gibt hier Spuren, die könnte man vielleicht noch überprüfen.

Ich sage jetzt mal, das war eine Bestandsaufnahme von dem, was man hatte, mit dem Anspruch: Jetzt müssen wir das noch mal neu bewerten, ob es für uns ein Ermittlungsüberhang im Sinne von Gefahrenabwehr ist, weil strafprozessual das BKA für diese ganzen Sachen zuständig ist.

Das heißt, wir haben das zusammengefasst und sind dann auf das BKA zugegangen und haben gesagt: Wie sieht es denn aus, kriegen wir das? Können wir das haben und

das und das und das für unsere Zwecke, für unseren anderen Auftrag, polizeirechtlichen Auftrag?

Wir hatten – aber das hat Herr K. hier ausgesagt – natürlich Zugriff auf gemeinsame Datenbanken; das ist schon richtig. Aber es ist so: Man muss ja auch wissen, nach was man sucht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das ist klar. Selbstverständlich.

**Z. S. R.:** Das heißt, wenn ich eine Bestandsaufnahme mache und sehe jetzt: „Ich habe hier einen Auftrag vom BKA bekommen, z. B. zu gucken: Die vier Nummern auf der Mundlos-Telefonliste sind aus Ludwigsburg?“, dann kann ich nach den Namen suchen in dieser Datenbank und gucken: „Mensch, haben die vielleicht noch mehr über die Person?“, und dann kann ich diese Unterlagen anfordern.

Also, das war im Prinzip natürlich eine Möglichkeit, da reinzugucken. Wenn ich eine Person habe so nach dem Motto, die Person hieße jetzt Wolfgang Drexler, dann hätte ich anfragen können: „Habt ihr eine Person mit dem Namen schon?“ oder so. Dann wäre rausgekommen: Herr Drexler ist verknüpft mit Herrn von Eyb oder so, und dann hätte ich die dahinter stehenden Dokumente anfordern können, weil die Dokumente selber sind in diesen Datenbanken nicht hinterlegt.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Nicht hinterlegt.

**Z. S. R.:** Genau. – Also, da heißt es maximal: „Drexler verknüpft mit von Eyb“ und dann darunter: „Dokument, Beweisbeschluss 41“ oder so. Und dann hätte ich den angefordert. Also, so muss man sich das vorstellen.

Das heißt, wir haben genau das gemacht bei der EG „Umfeld“ dann. Die EG „Umfeld“ ist dann eingerichtet worden, weil man Bedarf gesehen hat: Wir möchten eigentlich schon wissen, ob es hier Informationen gibt, die wir gleich brauchen, um gleich, sage ich jetzt mal, unseren polizeirechtlichen Aufgaben nachzukommen. So wie das in der Presse dann halt hin und her ging – Herr Blenke kann sich wahrscheinlich noch erinnern –,

(Abg. Thomas Blenke CDU nickt.)

haben wir dann schon Bedarf gesehen, Bescheid zu wissen – gleich Bescheid zu wissen und nicht erst in einem Jahr oder in zwei oder in drei, wenn das Verfahren abgeschlossen ist. Weil je mehr Jahre vergehen, desto mehr Erinnerungslücken und desto mehr Schwund im Informationsaufkommen, sagen wir mal, z. B. Datenschutz oder so.

Sprich, wir sind dann so vorgegangen – da war ich selber dabei beim BKA bei der Erstbesprechung –: Wir sind da rauf mit dem Anspruch: Kriegen wir alles zu Baden-

Württemberg? Das BKA hat gesagt: „Ja gut, das können wir euch nicht geben, weil so einfach ist das nicht.“ Kann ich nachvollziehen als Auswerterin; so ganz einfach ist es nicht. Also, man muss jetzt gucken: Was genau wollt ihr? Wo sieht man Bedarf?

Das haben wir gehabt im Bereich Ludwigsburg. Da war, wie gesagt, viel in der Presse gestanden, viel hat man darüber spekuliert. Dann haben wir alles, was zu Ludwigsburg hier an Zeugenvernehmungen schon durchgeführt worden ist, Garagenasservate, Mundlos-Briefe, alles, was irgendwo an Informationen da war mit Bezug Ludwigsburg, uns da geholt. Nicht nur Ludwigsburg, sondern wir haben uns viel, viel mehr geholt, und zwar orientiert an diesen regionalen Schwerpunktkomplexen, sage ich jetzt mal, die sich da schon aufgedrängt haben: Ludwigsburg, Heilbronn – klar, wegen des Tatorts –, Schwäbisch Hall wegen KKK und anderen Hinweisgeberkonstellationen, Stuttgart wegen Nordbahnhofstraße und auch Hinweisikonstellationen.

Was haben wir noch gehabt? Rems-Murr-Kreis, Band „Noie Werte“, ja, wichtige, relevante Personen im Bereich „Blood & Honour“. Und dann haben wir einen Komplex „Blood & Honour“ in der Folge aufgemacht. Diese verschiedenen Komplexe sind wir halt dann angegangen und haben geguckt: Was für Unterlagen brauchen wir da, um irgendwo Ansatzpunkte für unsere weiteren Ermittlungen zu finden?

Wie wir da genau vorgegangen sind in der Methodik, das kann ich jetzt nicht sagen, weil das würde jetzt meine Aussagegenehmigung nicht umfassen; das wäre jetzt das polizeiliche Arbeiten. Aber wir sind natürlich dann – – Ich glaube, insgesamt sind es acht oder neun Aktenanforderungen, die wir dann gehabt haben – wenn man es ausgedruckt nimmt, mehrere Leitzordner für jeden Komplex.

Die Beamten, die uns bei der EG „Umfeld“ regional unterstützt haben – das heißt, wir haben uns ja Beamte von den verschiedenen Staatsschutzdienststellen geholt aus Ludwigsburg, aus Heilbronn und so –, haben dann diese Komplexe mit Beamten aus dem LKA beackert. Und meine Aufgabe war es wieder, das Wissen der Soko „Parkplatz“, die Kontakte zu Dienststellen schon, zum BKA, das alles mitzubringen.

Da gab es das schöne Wort „Wissenstransfer“ irgendwann mal. Ich war noch nie beim Staatsschutz davor. Ich bin als OK-Beamtin mit dem Wissen Soko „Parkplatz“ dahin gekommen, habe aber nach wie vor meine Arbeit so gesehen – auch im Sinne meines damaligen Abteilungsleiters –, weiter zu bohren, tief zu graben, immer da, wo andere vielleicht schon denken: „Nein, das ist jetzt abgevespert“, noch ein bisschen tiefer zu graben, weil der Fall einfach wichtig ist in Baden-Württemberg.

Deswegen habe ich in manchen Bereichen vielleicht auch nicht immer nachgegeben oder so. Also, wo vielleicht irgendjemand sagt: „So, jetzt ist es wirklich abgeschlossen“, da habe ich noch drei Mal nachgefragt, und das liest sich vielleicht manchmal in Berichten von mir auch so raus. Deswegen will ich das noch mal betonen. Also, das ist einfach meine Aufgabe gewesen, hier noch mal noch mehr nachzufragen, noch mehr aufzuklären, wo es nur irgendwie geht, noch mehr Dokumente herzubringen, drei Mal den

Kollegen auf den Nerv zu gehen und zu sagen: „Hast du das auch gefragt?“ usw. Das war meine Aufgabe einfach, und zwar zugewiesenermaßen meine Aufgabe.

Ludwigsburg – weswegen ich ja so, wie ich es verstanden habe, auch hier bin heute – war dann mit mehreren Kollegen zusammen mein Ermittlungskomplex – zugewiesen. Also, die EG-Leitung und Abteilungsleitung der Abteilung Staatsschutz hat die Einteilung gemacht. Ich habe Ludwigsburg gemacht und habe da gleich zu Beginn mit dem BKA mich zusammengesetzt, weil ich gesagt habe: Ich halte es für schlecht, wenn ich – bin ich auch nicht gewöhnt, muss ich ehrlich sagen – da rausgehe und eine Person vom rechten Spektrum aufsuche und sage: „Grüß Gott, ich bin Frau R. und möchte Sie mal befragen, aber ich habe eigentlich gar keine Mittel, irgendwas rauszukriegen.“ Also polizeirechtlich schon beschränkt, das muss man schon sagen. Da hat man wirklich ein Problem.

Für mich war es gut in dem Fall, dass das BKA ludwigsburgmäßig ein großes Interesse hatte, weil ja Mundlos und Zschäpe und auch – in einem Fall zumindest nachgewiesen – Böhnhardt mit Umfeldpersonen aus Jena und Chemnitz öfters hier waren. Und dann haben die natürlich auch ein Interesse gehabt, aus ihrem Verfahren noch da was rauszukriegen – also im Sinne von Unterstützer strafprozessual.

Wir haben uns dann mehrmals getroffen, sowohl in Baden-Württemberg als auch oben, um ein kriminalistisches Konzept zu erstellen, um eine Konzeption für den GBA zu erstellen, welche Personen wir zuerst angehen. Ich habe gesagt: Wenn es geht, würde ich bei den Vernehmungen gleich dabei sein, also bei den Zeugenvernehmungen, damit ich sehe, wo ich jetzt noch Bedarf habe, meine Interessen einzubringen und umgekehrt – ja, Geben-und-Nehmen-Prinzip einfach, sich vorher klarzumachen fragenkatalogsmäßig, welche Fragen ich bringen kann, welche nicht.

Natürlich sind Fragen z. B., die in Richtung „Zählen Sie mir mal die Personen aus der Tammer Szene auf“ oder so – – Das interessiert das BKA im Strafverfahren nicht so unbedingt. Dann haben wir eine Schlussbefragung gemacht. Z. B. bei Herrn S. war es dann so: Zuerst eine Zeugenvernehmung, im Anschluss befragen wir weiter.

Das lief eigentlich ziemlich gut, muss ich sagen, weil, wie gesagt, die komfortable Situation, ich bin jetzt mit dem BKA zusammen unterwegs und muss nicht allein auf diese Gemengelage ständig Rücksicht nehmen im Sinne von – – Ich weiß manchmal ja gar nicht: Würde ich jetzt in irgendeinen Bereich kommen, wo das BKA hier vornehmlich Interesse hat im Zschäpe- oder NSU-Verfahren? Und das war bei uns natürlich manchmal schon ein bisschen – wie soll ich sagen? – schwierig, das einschätzen zu können.

Und es hieß wohl immer: im Zweifelsfall anrufen und mal fragen, ob wir hier das und das fragen dürfen. Aber in der Praxis ist das kaum durchführbar, also quasi während einer Befragung polizeirechtlich – und wenn mal einer anfängt, ein bisschen zu erzählen – z. B. die Frage nicht stellen zu dürfen: „Wo waren Sie am 25.04.2007?“, also Polizis-

tenmord. Das sind halt alles so Geschichten, wo man dann plötzlich irgendwo so in eine Gemengelage kommt einfach. Und deswegen hatte ich es im Bereich Ludwigsburg viel, viel einfacher – also ich für meinen Ermittlungskomplex –, weil das BKA von Anfang an da mit im Boot war und wir uns da gegenseitig echt ergänzt haben.

Gut, manche Vorschläge, die wir jetzt polizeirechtlich gemacht haben, z. B. weitere Auskunftspersonen um die erkannten Kontaktpersonen E., S. und E.-N. – – Die Namen kann ich jetzt sagen; die Leute waren da, oder E. ist verstorben. Da haben wir natürlich noch ein paar andere Personen vernehmen oder befragen wollen, und da hat das BKA gesagt: „Nein, uns reicht das jetzt eigentlich. Also, in die dritte Tiefe brauchen wir nicht zu gehen.“ Da sind einige Dinge dann vielleicht auch, sagen wir mal, gemeinsam mal so beschieden worden. Und später haben wir das noch alles zusammengetragen, was aus unserer Sicht noch sinnvoll wäre. Da sind einige Dinge auch noch offen, zu denen ich heute auch nichts sagen kann – auch wegen der Aussagegenehmigung.

Also, der Ausgangspunkt waren Garagenasservate für Ludwigsburg – und für mich ganz entscheidend die Angaben des Beschuldigten T. S., Beschuldiger im NSU-Verfahren. Er hat mehrere Zeugenvernehmungen hinter sich, wurde als Beschuldiger mehrmals vom BKA vernommen. Der hat zu Ludwigsburg und zu Heilbronn und Bezügen nach Baden-Württemberg sehr viele Angaben gemacht. Das fand ich schon sehr spannend, weil das für mich jetzt atypisch war. Also, ich kannte bis dahin keine Person, die so viele Aussagen gemacht hat zu Baden-Württemberg.

Und er hat auch Fotos dem BKA zur Verfügung gestellt, die ich mir dann alle in der Folge halt angefordert habe und geguckt habe: Mit wem hat er schon Kontakte gehabt? Weil jetzt haben wir die Konstellation, dass ich hier zwar – – Jetzt habe ich mal die Ludwigsburger Clique – so nenne ich es jetzt mal –, die haben Kontakt zu Mundlos und Zschäpe, aber jetzt habe ich einen weiteren Beschuldigten im NSU-Verfahren, der auch Kontakte zu denen hat. Also, das fand ich jetzt schon mal – – Eine Person mehr, sage ich jetzt mal.

Dann war interessant für mich J. B. W., der auch im Raum Ludwigsburg wohnte bzw. sich aufhielt die Woche über, eine Arbeitsstelle hier in Baden-Württemberg hatte oder noch hat. Mein letzter Stand war, dass er noch hier ist.

Die Konstellationen fand ich interessant: zwei Beschuldigte aus dem NSU-Verfahrenskomplex und, wie gesagt, Anlaufstellen in Ludwigsburg und auch, sage ich jetzt mal, in Örtlichkeiten in Ludwigsburg – also nicht nur privat, sondern auch Örtlichkeiten.

Alles, was wir dazu hatten, haben wir ausgewertet. Es sind zahlreiche Personen festgestellt worden, die wirklich Kontakt zu, sage ich jetzt mal, hauptsächlich Mundlos und Zschäpe hatten. Das ist ja auch schon jetzt dargestellt worden mehrmals. Also, bis 2001, soweit nachvollziehbar, Frühjahr waren die wohl hier. Lassen Sie es Ende 2000 gewesen sein, ist auch egal. Auf jeden Fall, sage ich jetzt mal, der Mord an E. S.

war schon im September 2000. Deswegen fand ich das schon interessant, dass die Leute hierherkommen, im Untergrund leben und schon einen Mord begangen haben und immer noch hierherkommen.

Was wir auch in dem Komplex Ludwigsburg als interessanten Aspekt fanden, ist, dass die Cliques, die Besuchscliques – so nenne ich es jetzt mal –, aus Chemnitz und aus Jena kamen. Deswegen werden die auch in den Berichten oft als die Jenaer oder die Chemnitzer bezeichnet. Das ist in der Tat wirklich so: Das sind zwei verschiedene Personengruppen.

Das bindende Element dieser Personengruppen – auch mit Bezug nach Baden-Württemberg – dürfte M. M. F. gewesen sein, der ja hier zwischen 91 und 94 eine Lehre gemacht hatte und mit E. zusammen die Ausbildung gemacht hat, auch dann in Ludwigsburg beim Ausbildungsbetrieb war, dort auch kurzzeitig eine Wohnung hatte oder in so einem Heim oder Kolpinghaus oder so was Ähnliches, auch in Cannstatt im Kolpinghaus mal kurzzeitig untergebracht war, was wieder interessant ist z. B. für diese Stadtplankonstellationen, wo wir noch haben.

Also, wir haben diesen M. M. F. als Schnittstellenperson dann vernommen – also ich zusammen mit dem BKA. Und die Fragen, die ich jetzt polizeirechtlich oder in Bezug auf Ludwigsburg hatte, haben wir da alle eingebracht. Aber er war nicht kooperativ, würde ich mal so beschreiben. Also, das hat ihn sehr gelangweilt, dass wir da gekommen sind. Das Einzige, was ich sage aus der Vernehmung heraus, was wahrheitsgemäß war, war seine Überraschung darüber, dass Herr E. tot ist.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das hat er nicht gewusst?

**Z. S. R.:** Nein, das hat er nicht gewusst.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und wann war die Vernehmung?

**Z. S. R.:** 2013 oder 12.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** 13?

**Z. S. R.:** 13, 2013, genau. War ja EG „Umfeld“. – Also, da war er sichtlich erschrocken. Und alles andere hat ihn – die Vorhalte aus Mundlos-Briefen, wo er zigmal drin war; der ist ja auch auf der Telefonliste drauf vom Mundlos oder von den Garagenasservaten – nicht interessiert.

Die Personen sind deswegen interessant, weil da drüben, fand ich jetzt – – Also, alles war interessant, alles ist interessant, aber alles ist zeitlich ziemlich weit zurück. Das ist das Einzige, was mich persönlich an der Sache riesig stört. Also, es stört mich, dass das irgendwo 2000, 2001 aufhört mit den Erkenntnissen und ab da das irgendwo ist,



wie wenn sie alle irgendwo in Kondens– – wie wenn die ganzen Bezüge sich aufgelöst hätten. Das macht mich selber rasend.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Was ist denn Ihr Schluss daraus, dass das so schlagartig ab– – Zuerst war man 30 Mal hier, und dann bricht das außer dem Mundlos-Besuch noch nach dem Untertauchen in Ludwigsburg ab.

**Z. S. R.:** Genau, genau. Da haben wir natürlich uns auch Gedanken gemacht. Also, ich mache es mal so: Das eine ist das, was ich persönlich als Betroffene denke, und das andere ist das, was man belegbar jetzt im Sinne von Sicherheitsbehörden an Fakten hat.

Also, wir haben z. B. ja diese Stadtpläne gehabt auch. Es wurde da viel ermittelt vom BKA und damals auch von RegEA oder EG „Rechts“ dazu, wer das sein könnte, die Korrespondenz mit dieser sogenannten 10 000er-Liste, was Anschlagziele, hin und her – – Wir haben das mal von einem ganz anderen Aspekt angeguckt, haben gesagt: Vielleicht könnten das ja auch irgendwelche Anlaufstellen gewesen sein, nämlich Kontakte, Unterstützer, Mitglieder oder Wohnorte dieser bereits bekannten Personen oder so. Das haben wir uns natürlich auch angeguckt. Es war aber nie hundertprozentig eindeutig. In der Nordbahnhofstraße, klar, da wohnte damals eine Person, die bei E. übernachtet hat – Kumpel von E., wurde auch dazu befragt, klar. Keine Erkenntnisse, ob das irgendwie korrespondiert mit dieser Nordbahnhof-Ausspähung.

Ich sage jetzt mal – jetzt komme ich wieder auf meine frühere Vergangenheit in der dienstlichen Vita zurück –: Ich kann es mir nicht vorstellen, dass ein Kontakt 2000 abbricht und trotzdem Stadtpläne da sind, 2003 bis 2006, dass die Personen hierherkommen, ausspähen, dass eben diese Person, die ich vorher gesagt habe, der Beschuldigte T. S. – das kann ich sagen, weil das ist auch kein Geheimnis –, dann später als VP des LKA Berlin enttarnt worden ist, offensichtlich im Jahr 2003 mehrmals Angaben gemacht hat, dass es hier Bezüge nach Ludwigsburg gibt. Ich fand es auch komisch, dass es einen Stadtplan Ludwigsburg mit dem Erscheinungsdatum 2009 gegeben hat.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** 9, ja.

**Z. S. R.:** Wie gesagt, wenn sich jemand im Jahr 2009 noch mit einem Stadtplan beschäftigt aus Ludwigsburg, dann kann ich mir persönlich nicht vorstellen, dass der hier keine Anlaufstelle hat. Wir haben sie nicht gefunden, die Anlaufstellen. Unsere Möglichkeiten waren da vielleicht auch begrenzt. Herr E. ist verstorben leider; der wäre eine wichtige Person gewesen.

Es gibt noch ein paar Möglichkeiten, aber, wie gesagt, zu so Dingen, die noch nicht ganz fertig sind, kann ich nichts sagen. Und ich denke, man kann das nicht hundertprozentig abgeschlossen sehen. Also, so sehe ich das. Und so sehen wir es auch nicht. Aber wir haben keine direkten Anfassers.

Irgendjemanden vielleicht gab es bei E. noch, irgendjemanden, der vielleicht an seiner Stelle jetzt die Anlaufperson war. Wir wissen es nicht, oder wir können es nicht belegen. Es hat vieles darauf hingedeutet, wie gesagt, dass es auch im Bereich Heilbronn – was mich dann wieder auch schon stutzig gemacht hat – Kontakte dieser sogenannten Cliquen aus Chemnitz und Ludwigsburg gegeben hat. Da sind wir halt schon ganz nah am Tatort.

Also, ich sage immer, wenn ich jetzt noch mal auf euren Plan zurückgehe: Wir haben hier keine roten Flecken z. B. im Bereich Künzelsau oder Friedrichshafen oder im Bereich Ulm, sondern wir haben sie halt in diesem Bereich auch der Fluchtwegkonstellation. Das sind Dinge, die sind uns auch aufgefallen, die liegen uns auch bis heute noch im Magen. Das ist einfach so. Mit dem BKA haben wir das mehrmals durchdiskutiert. Die haben dann 2013 nochmals eine Öffentlichkeitsfahndung gemacht zu diesem ganzen Thema, weil wir genau das noch mal an sie herangetragen haben. Wir haben gesagt: Mensch, wir haben jetzt herausgefunden: Es gibt doch einige Personen, die auch in dem Bereich Fluchtwegkonstellation wohnen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Natürlich.

**Z. S. R.:** Das war im BKA bis dato gar nicht so evident, derweil die natürlich – – Nehmen wir jetzt mal den Begriff Oberstenfeld. Das ordnen die in Berlin oder Mecklenheim nicht sofort in Richtung Raum Ludwigsburg oder Rems-Murr ein. Das ist für die mal Heilbronn, und das fanden die dann schon sehr interessant und wichtig auch. Und dann haben die noch mal eine Öffentlichkeitsfahndung gemacht – da waren wir jetzt wieder raus –, und so hat man sich gegenseitig dann schon auch Ideen zugeworfen, sage ich jetzt mal. Aber rausgefunden haben wir es nicht, wer da anschließend vielleicht noch infrage käme.

Es gibt über indirekte Verbindungen – von E. weg oder von S. weg – natürlich Personen, sage ich jetzt mal, die da interessant wären. Aber die Schwierigkeit ist natürlich auch, da jetzt mit der polizeirechtlichen Befragung weiterzukommen. Und das BKA sieht da, meine ich jetzt mal, das Hauptsächliche abgeschlossen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Obwohl noch ein Verfahren gegen unbekannt läuft.

**Z. S. R.:** Das wollte ich gerade sagen. Das Verfahren gegen unbekannte Unterstützer oder, sage ich jetzt mal, das sogenannte 74er-Verfahren – so heißt das im – – So wurde ich schon mehrmals auch befragt, z. B. im OLG München, ob ich das 74er-Verfahren kenne. Das liegt wohl daran, dass das Aktenzeichen 74 GBA irgendwas ist. Wusste ich auch nicht bis dahin. Auf jeden Fall gibt es das Verfahren noch, und da werden doch Zeugenvernehmungen durchgeführt, Ermittlungen durchgeführt, wenn irgendwelche Ansatzpunkte da sind, wo man weitermachen könnte. Also, ich glaube, das ist so zu verstehen, dass in dem Moment, wo wieder ein neuer Hinweis kommt oder irgendein neuer Treffer oder irgendwas, wo man sagt: „Mensch, da müssen wir weiter-

ermitteln“ – – dass die das in diesem Verfahren dann durchführen – abgetrennt von der Anklagegeschichte jetzt in München oder so.

Aber es ist schwierig jetzt für uns da, sagen wir mal, Unterstützer – weil der Begriff ja auch kam, sei es im Beweisbeschluss –, die Frage nach einem Unterstützernetzwerk – – Es ist schwierig, da eine abschließende Aussage machen zu können. Ich sage, ein Unterstützernetzwerk, wenn man es strafprozessual sieht, haben wir keins belegen können im Raum Ludwigsburg, auch nicht sonst irgendwo regional.

Wenn man den Begriff aber mal nicht strafprozessual sieht, sondern die Möglichkeit, dass man hier Kontaktpersonen hatte, Anlaufstellen hatte, dann ist das zumindest für mich mal schon ein Indiz, dass da, ich sage jetzt nicht Ankerpunkt, aber eine Anlaufstelle war, die man bis 2000, bis 2001 irgendwo belegen konnte. Und dann ...

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Bricht es ab.

**Z. S. R.:** ... bricht es ab – genau, ist es abgebrochen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut, zuerst mal vielen Dank, Frau R., für die umfangliche Darstellung jetzt des Tätigkeitsfelds.

Was uns aufgefallen ist, ist ja – wir brauchen ja unseren Plan nicht umdrehen bei Ihnen; bei anderen haben wir ihn umgedreht – diese starke Fokussierung Heilbronn/Ludwigsburg mit – –

**Z. S. R.:** Ja, ist mir bekannt.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Da wollte ich jetzt mal grundsätzlich eine Frage stellen. Hat denn der Staatsschutz da nach Ihrer Meinung so umfassende Kenntnisse gehabt, wie man sie tatsächlich jetzt erst erlangt hat? – Die erste Frage.

Zweitens: Ich hatte den Eindruck beim Staatsschutz, dass er immer davon ausgeht: Rechtsradikale Szene hat etwas mit Aktionen dort zu tun. Nun haben wir dort ja weniger Aktionen, aber viele Leute, die dahin gezogen sind und dort wohnen. Das ist ja auch noch was anderes.

Wird denn bei Ihnen im LKA nur dann im Grunde genommen ein Augenmerk darauf gerichtet, wenn dort Aktionen erfolgen? Und werden die Leute, die da zuziehen, wo es eine, also sage ich mal, signifikante Häufung auch am Fluchtweg – kann man ja genau auch belegen – gibt – – Wird das dann nicht beobachtet oder wird nicht als Szene bezeichnet? Oder wie kommt so eine Aussage zustande: Im Raum Heilbronn oder da oben gibt es keine rechtsextreme Szene?

**Z. S. R.:** Also, diese Aussage teile ich nicht. Ich bin aber auch keine Staatsschützerin. Wie gesagt, ich bin eine Beamtin aus dem Bereich organisierte Kriminalität, wie ich es schon eingangs deswegen auch erklärt habe. Ich sage: Die regionalen Auffälligkeiten sind aufgrund der Wohnorte da. Wenn ich ein Verfahren habe wie dieses und mache verfahrensbegleitende Auswertungen, dann wäre mir das genauso auffällig, wie Ihnen das jetzt augenfällig geworden ist, dass man sagt: „Das gibt es doch nicht. Wir haben hier eine Tat, wir haben hier Personenkonstellationen. Da sind mehrere im Bereich Rems-Murr, Oberstenfeld oder sonst irgendwo wohnhaft. Wir haben hier einen Fluchtweg usw. Das könnte doch was bedeuten.“

Aber da wären wir jetzt genau in dem Bereich, wo die Auswerterin eigentlich das BKA überzeugen müsste: „Jetzt macht was draus!“ Weil jetzt sind wir bei der verfahrensbegleitenden Auswertung. Im polizeirechtlichen Verfahren ist das durchaus auch interessant. Aber da geht es um die Gesamtszenenbewertungen, da geht es um einen ganz anderen Auftrag, sage ich jetzt mal.

Und ich selber habe mich da auch schwergetan als jemand von OK, der verfahrensbegleitend jetzt Auswertungen macht, dass man dann auf Knopfdruck z. B. sagen kann: Hier gibt es regional da den Schwerpunkt oder so. – Das kann ich nicht beantworten; ich bin keine Staatsschützerin. Für den Fall selber finde ich es genauso auffällig, wie Sie das auffällig finden.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Es gab ja verschiedene Wechsel von sogenannten Ermittlungsorganisationen: Regionaler Ermittlungsabschnitt nach einem halben Jahr, EG „Umfeld“, EG „Rechts“ usw.

**Z. S. R.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Jetzt im Nachhinein, wenn man das anschaut, müsste man ja sagen: Ist denn so was sinnvoll? Denn es wäre doch eigentlich sinnvoller gewesen, wenn schon das BKA so schnell – ich sage das mal – diesen Regionalen Ermittlungsabschnitt wieder auflöst, wobei ja da die Frage: „Gab es Unterstützer und Helfer?“ noch gar nicht umfassend so ermittelt worden ist – –

**Z. S. R.:** Ja, ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das haben ja Sie eigentlich erst in der EG „Umfeld“ gemacht. Wäre es da nicht besser gewesen, auch mit wechselnden Personen und wechselnden Strukturen eine Struktur zu schaffen – nach der Auflösung des Regionalen Ermittlungsabschnitts –, die bis heute besteht, wenn man noch jeden Stein umdrehen will, sage ich mal, diese Aussage?

**Z. S. R.:** Ja, in der Tat. Also, das kann man wahrscheinlich genau so sagen. Weil die EG „Umfeld“ – – Ich bin ja trotz alledem, was vielleicht irgendwelche Leute

über die Arbeit der EG „Umfeld“ denken oder sagen oder meinen, anmaßend zu bewerten, überrascht, wie viel man rausgefunden hat in diesem Jahr über die rechte Szene Baden-Württembergs. Also, das muss man einfach auch mal so sehen.

Ich bin vielleicht deswegen überrascht, wie gesagt, weil ich Beamtin von OK bin und vielleicht nicht jeden Tag im Staatsschutzbereich arbeite. Aber ich finde es im Nachhinein – – Und da bin ich nicht die Einzige, aber ich sage es jetzt mal persönlich: Ich selber finde es schlecht. Mit jedem Auflösen und Neuschaffen einer Ermittlungsgruppe oder eines Abschnitts habe ich einen Informationsverlust. Das ist einfach klar.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Weil auch andere Personen dann kommen.

**Z. S. R.:** Genau. Ich habe diese sogenannte Diskontinuität – Personal – im Fall. Das habe ich einfach; das ist eine schlechte Konstellation. Das kann ich, glaube ich, sogar noch eher bewerten als jemand anderes, weil ich zehn Jahre das erlebe. Das heißt, man sieht da ganz, ganz oft einfach den Schwund, wie man auf Schwäbisch sagt.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja, ja.

**Z. S. R.:** Und das ist ganz normal. Bei mir ist es mittlerweile auch schon so, dass ich informationsmäßig manchmal überlegen muss: „Mensch, wie war das?“ und so. Das ist ganz arg schlecht, wenn immer neue Leute dazukommen – das ist ganz klar –, aber es lässt sich manchmal in der Organisation auch nicht zehn Jahre lang, ich sage mal, durchgängig eine Gruppe von 30 Leuten im selben halten. Also, das muss man auch so sehen. Wir haben ja auch andere Kriminalitätslagen oder -schwerpunkte im Bereich Tü.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Jetzt sind Sie ja ganz, ich sage mal, dick drin in dieser Materie, wie man auch merkt durch das, was Sie uns gesagt haben. Wo sehen Sie denn die Schwachstellen – jetzt im Nachhinein – dieses Systems, wenn man den NSU als ein Beispiel nimmt? Wo gäbe es denn hier Verbesserungsbedarf? Wir sind ja auch nicht bloß dafür da, Fehler der Polizei nachzuweisen, ...

**Z. S. R.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** ... sondern auch was aufzunehmen, was jemand, der so drin ist wie Sie – – dass man sagt: Das wäre eigentlich ein Verbesserungsbedarf.

**Z. S. R.:** Also, noch mal auf die ganze Aufbauorganisation – – Verbesserungswürdig wäre es – – Wir haben hier ein Strukturermittlungsverfahren beim BKA. Da wäre es z. B. meines Erachtens sinnig, wenn man das Gleiche, was man bei der EG „Umfeld“ gemacht hat, im Kleinen und mit regionalen Abschnitten, sage ich jetzt mal, oder Sachbearbeitern – – das Gleiche zu machen bei diesem Strukturermittlungsverfahren, wobei das jetzt vielleicht schon ein bisschen – – Ich weiß nicht, ob es überhaupt zu

spät ist. Aber auf jeden Fall wäre es geschickter gewesen, schon weit früher z. B. zu sagen: Ich habe hier einen NSU, und der NSU hat die und die Straftaten an diesen Örtlichkeiten gemacht; zu jeder Örtlichkeit brauche ich einen Einsatzabschnitt oder Beamte, die mal vielleicht in dem Strukturermittlungsverfahren mitarbeiten. – So sehe ich es für sinnvoll an. Das kenne ich aus anderen Verfahren im OK-Bereich auch.

Was auf jeden Fall ein Bereich ist, der gar nicht beackert wurde, sind die Erkenntnisse in Thüringen und Sachsen zu eben diesen Personen, die hier zu Besuch da waren. Also, es gab ja zeitgleich drüben auch Ermittlungsverfahren, z. B. wegen 129, kriminelle Vereinigung, z. B. „Thüringer Heimatschutz“, wo ja einige dieser Personen, die hier waren, auch aktiv waren. Die Erkenntnisse – z. B., haben die Erkenntnisse über Personen in Baden-Württemberg? – laufen wieder auch beim BKA zusammen. Die haben wir ja in der Tiefe gar nicht.

Also, so wie ich jetzt beispielsweise die Unterlagen des BKA auswerte, so wäre es dann meines Erachtens nochmals konsequent, vielleicht in Thüringen und in Sachsen diese alten Informationen anzugucken nach irgendwelchen Kontaktpersonen in Baden-Württemberg. Vielleicht findet sich da diese Person – vielleicht auch nicht –, die dann hier noch Kontakt hatte.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja, weil Sie das gerade ansprechen: Es hat ja wohl vor dem Untertauchen des Trios 1998 sowohl in Thüringen auch Telekommunikationsüberwachung gegen das Trio gegeben. SMS und Telefongespräche sind mitgeschnitten worden, also zu einer Zeit, als zumindest Beate Zschäpe und Mundlos ja noch Kontakte nach Baden-Württemberg hatten – auch Mundlos selber 2001.

Gab es denn einen Austausch der Überwachungsprotokolle und -erkenntnisse jetzt aus diesem Abhörbereich, der möglicherweise für baden-württembergische Behörden interessant gewesen wäre? Waren da Baden-Württemberger dabei? Was ist da gesprochen worden? Oder gab es das nicht? Heißt das konkret – – Hat die EG „Umfeld“ diese Überwachungsgeschichten überhaupt bekommen?

**Z. S. R.:** Ist mir nicht bekannt. Also, mir ist bekannt, dass es ein Verfahren oder mehrere Verfahren drüben gab in Thüringen, eben zu dieser zeitlichen Konstellation, die für uns wichtig war. Also, nehmen wir mal die Besuchszeiten 93 bis 2000. In der Zeit hat es einige Verfahren gegeben in Thüringen und in Sachsen gegen die Personen, die für uns auch als Besucher oder Kontaktpersonen relevant waren.

Wir haben nur einen Austausch; im Bereich Ludwigsburg weiß ich das. Da habe ich mal eine Anfrage gemacht speziell zu einer Person, aber die – – Ich weiß, das war die Soko „Rex“ beim LKA in Thüringen. Das ist es, was Sie wahrscheinlich ansprechen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja.

**Z. S. R.:** Da gab es Ermittlungen gegen den „Thüringer Heimatschutz“, T. B. und Umfeld – ich meine, auch eine Telefonüberwachung von Bönnhardt. Das müsste man jetzt noch mal genau prüfen, ob das diese Soko war. Nein, eben, das sind Informationen, die laufen beim BKA zusammen und nicht bei uns, weil die ja wieder wichtig sind für das strafpro– – ja, für das NSU-Verfahren dort. Für unsere polizeilichen Ermittlungen wären es jetzt auch wieder Überhänge, ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Natürlich, aber Sie haben da ...

**Z. S. R.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** ... weder vom BKA noch von Thüringen etwas bekommen?

**Z. S. R.:** Nein, nein. Ich habe nur mitbekommen, dass der Thüringer Untersuchungsausschuss – – Da wurde ich auch auf diese Soko „Rex“ schon angesprochen. Da muss ich jetzt überlegen den Zusammenhang. Da sind mir einige Personen vorgehalten worden, auch vom „Thüringer Heimatschutz“, ob wir die kennen, und die haben da einen Beamten vernommen. Genau, jetzt kriege ich es wieder zusammen. Der Beamte war aus Baden-Württemberg, ist nach Thüringen gegangen und hat da die Soko „Rex“ entweder geleitet oder war da Mitarbeiter. Und der hat auch schon umfangreich da im Untersuchungsausschuss ausgesagt in Thüringen. Ja, also den zu befragen wäre vielleicht eine Möglichkeit.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Handelt es sich da um – – Ja, vielleicht können Sie uns das sagen. Können Sie uns den Namen dieses Beamten sagen? Handelt es sich da um Herrn H., Polizeibeamter?

**Z. S. R.:** H., das könnte sein – H. und M. Die haben das Verfahren damals – – Wer von beiden aus Ulm war, weiß ich jetzt nicht. Aber die beiden haben das gemacht – H. und M., M. M.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. Dann wäre das mal abgehandelt. Vielen Dank. – Dann noch einmal zur Zusammenarbeit mit dem BKA. Es gibt ja einen Vermerk vom 24.01.2013, in welchem Sie auch als Sachbearbeiterin ausgewiesen sind. – Ja, Sie verziehen schon ein bisschen das Gesicht. Aber ich muss halt fragen, weil wir das auch wissen. Da heißt es:

*Es konnte so nachvollzogen werden, dass das BKA nach Übergabe der Ermittlungen am 26.04.2012 Anslussermittlungen zu Bezugssachverhalten nach BW und Vernehmungen von NSU-Kontaktpersonen in Baden-Württemberg durchgeführt hat, sogenannter Komplex Ludwigsburg.*

Das haben Sie ja vorher auch schon gesagt.

**Z. S. R.:** Ja, ja, genau.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:**

*Nur in diesen Einzelfällen hat das LKA mit konkreten Sachstandsfragen beim BKA/GBA reagieren können. Das Antwortverhalten war bisher ein sehr zögerliches und fand auch nicht in jedem Falle statt.*

Ist das zutreffend?

**Z. S. R.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das war so?

**Z. S. R.:** Mhm. Ist aber auch jetzt, also – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Nichts Besonderes, meinen Sie?

**Z. S. R.:** Das hört sich jetzt ein bisschen hart an. „Nichts Besonderes“ hört sich jetzt ein bisschen – – Es ist nicht – – Oder sagen wir mal: Man kann es in dem Fall im Nachhinein sogar erklären, weil das sind ja auch Schriftstücke, die verfasst man zu einem Zeitpunkt X, man guckt: Hat man da was? Nein, man hat nichts; das sind Führungsinformationen.

Es war genau dieser Zeitraum, wo wir hier in Baden-Württemberg keine Zuständigkeit hatten – weder polizeirechtlich noch strafprozessual –, wo die Fragen kamen. Da gibt es nämlich noch mal ein Beispiel, Frau J. U., die heute hier war, unbekannte Begleiterin Zschäpes vor dem Ludwigsburger Schloss. Das war so eine Hauptspur irgendwo. Und die kannte ich noch zu Zeiten vom RegEA BW. Ganz zum Schluss kam die irgendwie auf. Da hat dann der Kollege K. auch mehrere Bildabgleiche machen müssen usw. Und diese Spur – – Das weiß ich noch genau. Immer wieder kam in der Presse: Die Frau ist noch nicht identifiziert. – Und dann bin ich eines Tages mal her und habe dann beim BKA nachgefragt, und die haben gesagt: Doch, die ist identifiziert, klar, ist auch schon vernommen.

Jetzt mag das komisch klingen, dass wir die Vernehmung dazu nicht hatten, und in Baden-Württemberg wird noch darüber berichtet, dass die Frau noch unbekannt ist. Aber wir haben kein Verfahren gehabt, weder polizeirechtlich noch strafprozessual. Und natürlich wäre es schön gewesen, die hätten uns das gesagt. Aber wir haben Zugriff gehabt auf die gemeinsame Datenbank, und daraus habe ich es dann ...

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Rausbekommen.



**Z. S. R.:** ... rausbekommen. Das war just zu der Zeit, wo es dieses Pingpong-Polit– – Pingpong gegeben hat über diese Ludwigsburger Bezüge, wie schwerwiegend die sind. Also, wir wussten damals das nicht.

Aber solche Sachen sind da schon passiert, klar. Und das ist jetzt eine Führungsinformation. Die haben wir aufgeschrieben, habe ich aufgeschrieben. Mir ist das nicht bekannt. Wenn über Ludwigsburg berichtet wird, muss es nicht sein unbedingt, wie gesagt, wenn keine Zuständigkeit mehr da ist. Wäre schön gewesen. Ich habe angerufen, habe sie auch gleich gekriegt, die Information.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Es gab ja eine Urlaubsbekanntschaft des Trios, welche im November 2011 angab, dass „L.“ – so hat sich jetzt dann Beate Zschäpe nennen lassen – gegenüber der Urlaubsbekanntschaft angegeben habe, dass sie von einem Besuch bei einer Freundin im Raum Ludwigsburg und von einem Besuch mit ihr im „Blühenden Barock“ erzählt habe. „L.“ habe weiter angegeben, dass sie schon öfters im Raum Ludwigsburg/Heilbronn gewesen sei.

**Z. S. R.:** Genau.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Aber das ließ sich dann nicht mehr quantifizieren, wann, wie und wo, ...

**Z. S. R.:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** ... sondern das war nur so eine generelle Aussage.

**Z. S. R.:** Mhm.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** War denn das der Besuch bei der Freundin – die Schulfreundin –, wo sie dann am Anfang mal im „Blühenden Barock“ 91 war, oder war das später eine Freundin?

**Z. S. R.:** Die Äußerung?

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Nein, nein, die Besuche.

**Z. S. R.:** Also, die Äußerung war gegenüber einer Campingbekanntschaft – Fehmarn, Urlaubsbekanntschaft –, die ja, ich glaube, auch im Jahr 2011 erst gewesen ist. Diese Urlaubsbekanntschaft, die kam aus dem Bereich, wie es immer so schön sein muss, Oberstenfeld, und da kam – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Auch wieder.

**Z. S. R.:** Ja, wie es halt wieder so sein muss. – Und die Frau hat uns gesagt: Ja – – Also, die Frau ist traumatisiert gewesen, wo sie das alles erfahren hat. Die musste auch betreut werden. Die hat ihre Kinder mit den zwei zum Segeln lassen usw. Also, das ist eine dramatische Geschichte gewesen. Und die hat uns das gesagt, dass die Zschäpe halt berichtet hat, dass sie schon öfters in Ludwigsburg war. Aber die hat keine Zeit festgemacht; die haben das auch nicht hinterfragt näher.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Die Frage ist halt, ob das mit einer Freundin im Raum Ludwigsburg genau die Schulfreundin war, die wir heute hier hatten, oder ob es sich noch um andere Freundinnen handelt, mit denen sie von dort – also von Jena oder von wo auch immer – dann nach Ludwigsburg gekommen ist. Das konnte man nicht erklären, ob das jetzt eine weitere – –

**Z. S. R.:** Nein, nein. Es war nur so, wo die gesagt hat, Zschäpe hat erzählt, dass sie in Ludwigsburg beim „Blühenden Barock“ war – – Dann hat man das Bild gefunden, und dann hat man halt daraus geschlossen, es könnte sich um die Person handeln. Ob noch ein anderer damit gemeint war, konnte man nicht rausfinden.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Am 10. Oktober 2013, zwischen 14 und 17:30 Uhr, haben Sie ja zusammen mit dem Zeugen H. J. S. den Keller Heilbronn – nicht Keller Ludwigsburg, sondern Keller Heilbronn – besichtigt.

**Z. S. R.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Was können Sie uns denn zu dieser Besichtigung sagen? Der Keller Heilbronn hat ja bei uns schon mehrfach eine Rolle gespielt.

**Z. S. R.:** Also zunächst mal zu Herrn S.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja, wir hatten ihn auch schon da.

**Z. S. R.:** Ja, das habe ich mitbekommen. – Herr S. hat zur Aufklärung, also zumindest in dem Bereich Ludwigsburg, für uns beigetragen und mitgeholfen. Wir hatten den Keller Heilbronn bis zu dem Zeitpunkt nicht lokalisieren können, bzw. wir hatten ihn zunächst mal von einem Hinweisgeber benannt bekommen. Also, im RegEA BW gab es eine Spur, da gab es einen Hinweis, dass in einem Keller in Heilbronn früher Rechte-Szene-Treffpunkt gewesen ist. Der Hinweisgeber hieß – – Weiß ich jetzt gerade nicht auswendig. Auf jeden Fall: Den Hinweis gab es, und mithilfe von Herrn S. konnten wir dann das eigentlich bestätigen, dass es sich um den Keller handelt der Brüder – – B. P. heißt der.

Wir sind das abgefahren. Er hat uns das beschrieben, wie es damals ausgesehen hat bzw. wie man damals dahin gelaufen ist, wo man reingelaufen ist usw. Und erst im Zu-

ge der weiteren Vernehmungen oder Befragungen von anderen Personen, u. a. M. D. aus Heilbronn – das zum Thema, es gibt keine – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Da gibt es keine Szene.

**Z. S. R.:** Ja. Er hat uns das beschrieben, wie das damals war mit dem Keller, wer da alles hingegangen ist und wie das da war.

Und dann ist es aber so gewesen – das muss man aber jetzt auch wirklich vielleicht sich immer wieder mal noch vor Augen halten –: Zuerst konnten wir den Keller gar nicht lokalisieren. Von den heutigen Staatsschützern: „Keller Heilbronn? Ist uns nicht bekannt.“ War genauso bei der „Oase“. Das sind halt alles alte Dinge, da muss man praktisch dann auch immer die ganz alten Kollegen wieder – vielleicht sogar schon in Rente – fragen: „Sag mal, weißt du da was?“ Und so war es bei dem Keller dann auch.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Auch.

**Z. S. R.:** Genau. Es war also schon was Altes.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Jetzt wollte ich noch mal fragen: Haben Sie denn bei Ihrer Tätigkeit in Ludwigsburg oder vielleicht auch in Heilbronn, aber auf jeden Fall auch in Ludwigsburg Anhaltspunkte für größere Musikveranstaltungen zum Zeitpunkt der Ermordung von M. K. festgestellt, also so um den 25. April 2007?

Denn ich meine, es ist ja immer noch die Frage: Warum wurde eigentlich das Wohnmobil verlängert? Zum damaligen Zeitpunkt konnten die nicht wissen, dass M. K. die Woche drauf am Mittwoch einen Dienst tat in Heilbronn.

Jetzt könnte man sich ja auch überlegen: War denn dort ein Fest? War es eine Musikveranstaltung von rechten Rockbands um Heilbronn rum, aber auch vielleicht um Ludwigsburg, wo die dort waren, wo sie ihren Wohnwagen abgestellt haben? Gab es dort solche Veranstaltungen zu dem Zeitpunkt im April oder vor April, 25., 2007? Hat man da was feststellen können?

**Z. S. R.:** 2007 jetzt ist mir da nichts bekannt, also nichts direkt um den Tatortbereich rum oder – – Wir haben da mehrere Anfragen gemacht, weil ja auch der 20.04. ein wichtiges Datum ist.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Z. B.

**Z. S. R.:** Und die Anmietung des Wohnmobils war ja praktisch genau in diesem Datumszeitraum, sage ich jetzt mal. Wir haben auf 25.04. geguckt, ob das jetzt so ein bestimmtes Datum für eine Tat ist, so wie es manchmal oft schon hieß, der Mittwoch oder so.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja.

**Z. S. R.:** Also haben wir geguckt: 25.04., gab es da irgendwelche Rechtsrockkonzerte? Da gab es 98 eins, wo aufgefallen ist, von A. S. in Roigheim. Das haben wir dann auch als Spur gehabt und mal überprüft. Aber da sind wir nicht weitergekommen.

Ich habe damals – da war ich noch beim RegEA – nicht nur für diesen 25.04.2007, sondern für den ganzen Januar mal eine Anfrage gemacht zum Staatsschutz, derweil ja auch das Wohnmobil schon im Januar angemietet gewesen ist.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja.

**Z. S. R.:** Und da gab es, was irgendwelche Festivitäten anbelangt, zumindest keinen Rücklauf, wo jetzt mir bekannt wäre, in Richtung Korrespondenz zur Tatzeit.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Nichts?

**Z. S. R.:** Also weiß ich jetzt nichts.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Es soll nun auch eine – –

**Z. S. R.:** Es war im Nachhinein immer, ich glaube, irgendein Treffer von „B & H“ oder „Furchtlos & Treu“, M. F. oder so mitbekommen. Aber das war erst im Nachhinein. Ich weiß aber jetzt nicht genau, ob das zu diesem Datum – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und ob das Trio dort war, konnte man gar nicht feststellen – im Keller Heilbronn jetzt in dem Fall. Ludwigsburg ist ja was anderes.

**Z. S. R.:** Nein, Keller Heilbronn – – Den gab es ja damals nicht mehr, 2007. Der ist ja, wie gesagt, früher schon geschlossen worden. Aber da war – – Zumindest waren Besucher aus Chemnitz dort – ein E. R., meine ich. Der hat mal erzählt, er war schon öfters in Heilbronn, auch mit dem M. M. F. Aber wir konnten das nicht nachweisen, dass das Trio da drin war. Es war halt auffällig, dass viele Umfeldpersonen wieder, die irgendeine Rolle gespielt haben, da drin waren. Alles hat sich irgendwo zu der Zeit dort gesammelt. Also, das war damals wahrscheinlich schon eine Anlaufstelle.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und Sie konnten da nicht auf Staatsschutzunterlagen zurückgreifen, dass damals der Keller auffällig war?

**Z. S. R.:** Nein, es war aber so, dass es einen Beamten gab oder mehrere Beamte gab in Heilbronn von früher – also, die waren schon in Rente –, die das dann schon auch bestätigt haben.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Aha.

**Z. S. R.:** Ja. Also, die sind nicht mehr dabei. Die sind schon in Rente.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Jetzt soll es ja noch eine Begebenheit im McDonald's zusammen mit den Chemnitzern im Jahre 93 gegeben haben. Bei den Chemnitzern/Jenaern, handelt es sich da immer gleich um diese Gruppierung, die auch beim E. war?

**Z. S. R.:** Ja, aber, wie gesagt, unterschiedlich. Mundlos, Zschäpe, Böhnhardt – Jena. Dazu gehört K. N. S., genannt – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** S.

**Z. S. R.:** Nein, der gehört zu Chemnitz.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Der „S.“ ist das.

**Z. S. R.:** Genau. – Dazu gehört die „E.“, also der Spitzname „E.“. Dazu gehört M. B., glaube ich – ja, der auf der Mundlos-Liste drauf ist.

Und jetzt gab es noch die Clique in Chemnitz. Und, wie gesagt, M. M. F. kommt aus Chemnitz, der Beschuldigte T. S. kommt aus Chemnitz, der J. B. kommt aus Chemnitz. Das war damals eine Clique um diese sogenannte Skinheadgruppierung „CC 88“. Das war so eine Skinheadgruppe. Da haben wir auch eine große Auswertung gemacht als Anlage zu dem Ermittlungskomplex Ludwigsburg. Da waren viele, viele Personen in dieser Gruppe, auch H. L., eine Kontaktperson zu A. G., der bei „Noie Werte“ war.

Und die sind unterschiedlich voneinander zum E. zu Besuch gekommen. Das liegt aber daran, dass die Jenaer und die Chemnitzer auch dick befreundet waren. Die haben sich drüben immer getroffen, also mal in Chemnitz, mal in Jena, mal in Gera zu irgendwelchen Rechtsrockfestivitäten oder sonstigen Festen.

Und die Anlaufstelle von den Ludwigsburgern „nüberwärts“ war einmal nach Jena, einmal nach Chemnitz, aber die Clique selber war schon ein bisschen anders. Das liegt daran – – Das Trio ist ja auch von Jena nach Chemnitz irgendwann mal verzogen. Also, das kann man ja auch beobachten. Wo sie dann in den Untergrund gegangen sind, ist das Erste gewesen, dass sie nach Chemnitz gezogen sind. Von ihrer Jugendzeit in Jena, wo dann da der Verfolgungsdruck wahrscheinlich größer war, sind die halt nach dieser Garagengeschichte im Januar 98 abgedüst in Richtung Sachsen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wie gesagt, die Chemnitzer waren ja wohl damals im McDonald's. Dann hat es da wohl eine Aussage über eine Frau M. – – Das war die Bedienung, die gehänselt worden ist.

**Z. S. R.:** Genau.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und danach gab es dann eine Geburtstagsfeier in Heilbronn. Es handelt sich ja immer um Geburtstagsfeiern; das ist ja auch so oft. Und dann Herr S. – wogegen man auf eine Veranstaltung nach Öhringen gefahren sei, so Frau E.-N. – – Was können Sie denn dazu sagen? Ist da was festgestellt worden?

**Z. S. R.:** Da war irgendwann einmal die Aussage, dass Mundlos und Zschäpe irgendwie nachgekommen wären. Aber so anhand Unterlagen hat man das nicht bestätigen können. Es gab auch gar nichts, wo man sagen konnte, was weiß ich, Anhalte-, Kontrollmeldung oder sonst irgendwas von damals noch. Aber das haben die auch später relativiert.

Wir haben Bilder dazu gehabt, von dieser Veranstaltung. Also, der S. hat da schon unterstützt. Der hat da auch immer wieder mal Bilder vorbeigebracht, um das irgendwie zu untermauern. Auch der Beschuldigte T. S. hat einen Haufen Bilder gehabt von irgendwelchen Festivitäten, wo man dann versucht hat, anhand der Bilder herauszufinden, wo das war und wer da dabei war. So konnte man da einige Auskunftspersonen noch identifizieren im Nachhinein.

Aber das konnte man nicht bestätigen. Also, das hatten wir am Anfang vermutet aufgrund der Aussage von S. selber – Zeugenvernehmung. Ich meine, im Juli 2012 beim BKA hat er schon von einer Geburtstagsfeier von Zwillingen gesprochen. Also, wir konnten nachher nur ein Fest bei Brüdern herausfinden. Ja, wir konnten es nicht bestätigen, dass die da waren in Heilbronn.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Jetzt gibt es ja sehr unterschiedliche Darstellungen von den Zeugen, die wir auch heute hatten. Zwischen Mundlos und Böhnhardt, wer ist eigentlich der Unsichtbarere gewesen? Was können Sie denn zu Uwe Böhnhardt sagen, zur Rolle bei den Besuchen? War er derjenige, der eigentlich mehr im Hintergrund war, oder – –

**Z. S. R.:** Er war auf jeden Fall – so nachvollziehbar, sage ich jetzt mal, wie es nur ging – nur einmal da, nämlich an diesem Osterbesuch 96. Ich habe mir damals auch Gedanken gemacht, warum der vorher nicht schon da war. Das hat mitunter daran gelegen, dass der mal eine Zeit lang auch inhaftiert war.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja.

**Z. S. R.:** Da weiß ich jetzt aber genau die Zeit nicht. Auf jeden Fall, dass das vielleicht mit ein Grund war, gibt es keine ...

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Nichts.

**Z. S. R.:** ... Erklärung. Also, die Beschreibungen sind unterschiedlicher Natur gewesen. Im Gesamtverfahren NSU – da weiß ich jetzt aber, sagen wir mal, nichts Valides – wird eher Böhnhardt als waffenaffin beschrieben und Mundlos eher als der Denker. Das Einzige, wo man das vielleicht rauslesen kann oder dass man sagt: „Ja, das bestätigt es ein bisschen“, sind die Inhalte der sogenannten Mundlos-Briefe, die wir zu Teilen auch ausgewertet haben.

Aber hier haben eigentlich alle durchgängig gesagt, dass Böhnhardt eigentlich gar kein Thema war oder der gar nicht da war oder, wenn, bloß das eine Mal.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Also mehr Mundlos und Zschäpe, die da so als ...

**Z. S. R.:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** ... sogenanntes Trio unterwegs waren.

**Z. S. R.:** Genau.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Waren denn M. E., der dann ja verstorben ist, und M. M. F. die entscheidenden Fixpunkte bei den Besuchen, oder ist das über jemand anderen gelaufen nach Ihrer Einschätzung?

**Z. S. R.:** Also, er war mit Sicherheit ein Fixpunkt. Das kann man auch rauslesen, wie gesagt, in den Mundlos – – oder in den Briefen, in dem Briefverkehr, die da zwischen T. S., T. S. – – Das sind ja Inhaftierte gewesen, die dann über –ich sage mal, in Anführungszeichen – „HNG-Betreuung“ auch Briefwechsel gehabt haben. Und da kann man das schon rauslesen, dass da der E. eigentlich die Anlaufstelle war. Die haben sich dann auch erkundigt nach der Adresse noch mal von ihm und so.

Also, wir haben vermutet, dass damals der damalige Freund von E., S. H., vielleicht eine Rolle gespielt hat. Aber das konnte man nicht verifizieren. Zumindest hat er das –  
– Ja, er hat das eigentlich relativiert. Wir konnten niemanden mehr finden, der sonst die gleiche oder eine ähnliche Rolle gehabt hätte wie E. selber.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Nun gibt es ja diese Mundlos-Briefe. Ich glaube, es waren 87 Mundlos-Briefe. Davon haben immerhin zehn – das ist ja nicht wenig – sich mit Baden-Württemberg beschäftigt.

**Z. S. R.:** Ja, also hauptsächlich, wie gesagt, um den E. herum, hauptsächlich um die Treffen bei den „Spätzles“, bei den Ludwigsburgern. Da unterhält sich der Beschuldigte T. S. mal mit Mundlos darüber, dass Beschwerden eingegangen sind, weil die Ludwigsburger möchten mal wieder besucht werden – so nach dem Motto –, ein bisschen flap-sig geschrieben. Ja, da geht es immer um diese Ludwigsburger eigentlich, und es geht um den Osterbesuch „Oase“. Da ist für meine Begriffe noch vielleicht ein Kontakt zu anderen Personen möglich gewesen.

Also, ich möchte mich nicht abschließend auf diesen H. J. S. festlegen, wenn es um diese sogenannten Waffengeschichten geht. Das begründe ich deswegen, weil er damals gar nicht mehr in die Clique zu E. und zu „U.“ so gehört hat. Die „U.“ und der S. haben sich 94, Oktober, getrennt. Das heißt, der war zu der Zeit in einer ganz anderen Clique, und vielleicht hat es da Kontakte gegeben. Da haben wir bisher niemanden gefunden, der das bestätigen konnte.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Noch was zu T. S. Der soll in der Zeit von 98 bis 2011 vier Mal in Baden-Württemberg gewesen sein. Und er hat heute noch Kontakte hierher.

**Z. S. R.:** Wer, T. S.?

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja.

**Z. S. R.:** Der Beschuldigte?

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** S.

**Z. S. R.:** Das halte ich nicht für ausgeschlossen. Aber er ist halt ein Beschuldigter im Verfahren NSU-Komplex, BKA. Das heißt, die Erkenntnisse von ihm, was er so alles gemacht hat, wissen wir nicht.

Das ist z. B. auch so ein Punkt gewesen. Januar 2013, bevor die EG „Umfeld“ eingerichtet worden ist, da gab es auch ein Papier, Sonderermittlungsbericht vom Innensenator in Berlin. Der musste damals die ganzen Erkenntnisse mit Bezug NSU zum „Lands-er“-Verfahren untersuchen. Da hat dieser T. S. auch eine Rolle gespielt und auch J. B. W. Und da sind Hinweise drin, dass er im Jahr 2003 – sinnigerweise im Juni, also korrespondierend mit dieser Campingplatzanmietung und Nordbahnhofstraße – auch schon angegeben hat, dass es da Kontakte gibt nach Baden-Württemberg zu Ludwigsburgern.

Er ist dann auch beauftragt worden, den Kontakten nachzugehen, konnte aber offensichtlich keine Informationen mehr beibringen. Und das ist in dem Bericht dringestanden; den haben wir dann auch zur Verfügung gestellt bekommen als möglichen Ansatzpunkt für weitere Ermittlungen. Da die aber jetzt, wie gesagt, beide – – Das ist ja das,



was mich ein bisschen, auf Schwäbisch gesagt, fuchst, dass man die beiden eigentlich nicht angehen kann, weil sie halt Beschuldigte sind.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. Dann würde ich vorerst mal beenden. – Frau Bay.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Frau R., vielen Dank, dass Sie uns dargestellt haben, wie die Zuständigkeiten gelagert waren. Ich bin jetzt seit dieser Legislatur im Untersuchungsausschuss, und ich habe das wohl nachgelesen. Aber wenn Sie das so schildern, dann wird einem doch klar, wie verschachtelt, sage ich jetzt mal, ...

**Z. S. R.:** Ja.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** ... das ist und wie es dann natürlich auch ...

**Z. S. R.:** Schwierigkeiten ... (am Stenografentisch akustisch unverständlich)

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** ... – ja – zu Reibungsverlusten sicherlich kommt.

**Z. S. R.:** Ja.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Konkrete Frage: Sie waren bei der Soko „Parkplatz“, haben Sie uns vorhin geschildert.

**Z. S. R.:** Ja.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Und da haben Sie wörtlich gesagt, dass andere Impul– – Also, es wurden bestimmte Impulse, die Sie gegeben haben, aufgenommen, andere Impulse sind nicht aufgenommen worden. Und da würde mich interessieren: Gab es Ansätze, z. B. auch in Richtung rechte Szene zu ermitteln?

**Z. S. R.:** Nein.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Weil wir haben es ja jetzt auch schon gehört: In Heilbronn war man ja der Ansicht, eine rechte Szene gibt es da nicht.

**Z. S. R.:** Ja.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Also, wurden sozusagen aus diesem Hintergrund heraus solche Ansätze gar nicht mit einbezogen in die Ermittlungen? Das wäre meine erste Frage.

Und dann haben Sie uns dargestellt, dass es eine Zeit lang eine Unzuständigkeit Baden-Württembergs gab ...

**Z. S. R.:** Ja.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** ... und dass Sie wieder zuständig geworden sind, weil das BKA es als nötig empfunden hat. Und da habe ich jetzt so als ZuhörerIn das Gefühl gehabt, Sie waren dann sozusagen auf das Goodwill ein bisschen angewiesen.

**Z. S. R.:** Mhm.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Und dann die nächste Frage aus dieser Erkenntnis heraus: Gab es Dinge, die Sie jetzt noch gern ermittelt hätten oder angeschaut hätten, wo dann aber von BKA-Seite irgendwie klar war, das ist nicht nötig, und Sie hätten es womöglich als nötig empfunden?

Dann habe ich aus Ihren Einlassungen sehr oft gehört: Es hat Sie stutzig gemacht, Sie haben ein ungutes Gefühl – so geht es mir auch –, gerade in Bezug auch auf Heilbronn oder auch Oberstenfeld, wie es halt wieder so mal ist.

**Z. S. R.:** Ja.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Also, würden Sie sagen, der Bereich Heilbronn und Unterstützerumfeld ist umfänglich ausgeleuchtet, oder gibt es da noch sozusagen Nachholbedarf? Und was könnte man gegebenenfalls noch anschucken, um da noch ein bisschen Licht ins Dunkel zu bringen?

Dann hat mich natürlich auch erschüttert eigentlich, dass die Erkenntnisse aus Thüringen und Sachsen nicht mit einbezogen werden konnten.

Konkrete Frage auch im Blick auf die Zukunft: Wie kann man sicherstellen, dass auch zwischen den Ländern solche Erkenntnisse verstärkt ausgetauscht werden? – Also, wir haben jetzt schon gehört, da passen auch irgendwelche Computersysteme nicht zusammen usw. Also, da muss ich dann schon sagen, das in der heutigen Zeit finde ich dann schwierig. Und das wäre sehr gut, wenn Sie da Tipps hätten, was man da machen könnte.

**Z. S. R.:** Also, es wurde ja da schon wirklich brutal nachgebessert. Also, natürlich hat man aus jedem Untersuchungsausschuss in irgendeiner Weise Impulse mitgenommen, und im Dateiensystem ist da schon sehr, sehr viel passiert. Ich meine, da haben ja auch viele Leute hier schon ausgesagt – ob das jetzt im LfV ist, irgendwelche Möglichkeiten, die da verbessert worden sind, oder bei uns.

Ich würde jetzt nicht sagen, dass es so ist, dass wir auf Informationen von Thüringen oder Chemnitz oder so nicht zurückgreifen können. Die Sache ist die: Natürlich kann man auf polizeiliche Erkenntnisse zurückgreifen, sofern es mit irgendwelchen Straftaten verbunden ist oder so. Aber wir sprechen hier jetzt z. B. von einem Fall, wo es vielleicht auch wichtig ist, Erkenntnisse von früher noch mal heranzuziehen, um beispielsweise wirklich vielleicht noch eine Kontaktperson von 2003 zu finden oder so. Also, das ist ein bisschen eine andere Herangehensweise.

Also, Sie müssen sich das so vorstellen: Wenn ich einen Fall bearbeite bei der Polizei, natürlich tauscht man sich da aus. Jetzt in dem Fall ist es natürlich so, wir machen hier fast so eine Art Bestandsaufnahme in Richtung früher, Cold Case. Das sind ja alles so Sachen – – Wir arbeiten ja hier in diesem NSU-Komplex viel, viel mehr auf, als wir in jedem anderen Fall aufarbeiten würden, also in allen Verästelungen. Also, da würde ich sagen, da hat man schon viel gemacht. Nur, dass wir jetzt beispielsweise nicht alle Informationen aus früheren Verfahren zu irgendwelchen Besuchen hatten aus Thüringen oder Chemnitz, das liegt mit Sicherheit auch daran, dass das beim BKA zusammengefallen ist und ein dortiger Bereich auch noch mal vielleicht bewertet wurde, ob es für eine Unterstützerschaft vielleicht noch reicht oder so. Weil da ist ja T. B. z. B. Hauptfigur gewesen. An den konnten wir nicht ran.

Das heißt, damals war das so: Wir wollten T. B. auch hören, und das wäre jetzt z. B. so eine Geschichte gewesen, die wir noch hätten machen wollen, die wir auch so beschrieben haben. T. B. hat hier ja diesen Hauskauf gehabt im Bereich Heilbronn, und zu ihm noch mehr Informationen zu kriegen wäre schon super gewesen. Aber jetzt weiß ja jeder von uns, dass der jahrelang für das LfV in Thüringen tätig war. An die Informationen sind wir jetzt als jemand, der polizeirechtlich in Baden-Württemberg nur diesen kleinen Teil ausleuchtet, nicht rangekommen, weil das natürlich prioritätenmäßig für das BKA zunächst wichtig war als Hauptauskunftsperson vom „Thüringer Heimatschutz“.

Das heißt, das sind Dinge – – Natürlich könnte man die jetzt beispielsweise auch noch in Zukunft tun oder so, aber, ja, schwierig, wo man da vielleicht auch die Grenze zieht. Deswegen habe ich ja gemeint, also ob man da in jede Verästelung wirklich sinnvolle Arbeit dann noch macht, muss man sich angucken. Aber es gibt Gründe, warum man bestimmte Unterlagen vielleicht auch nicht gekriegt hat, und das ist die Schwierigkeit in diesem Verfahren.

Also, wir hatten da nicht immer alle Möglichkeiten, weil natürlich, wie gesagt, Prioritätenentscheidung – – Und ob man dann wartet, bis das Verfahren abgeschlossen ist, und das dann irgendwann nach zwei Jahren holt, das muss man immer neu bewerten. Also, wir sind hier im Prinzip bei diesem NSU-Verfahren im Dauerspuren-Controlling, wenn man es genau überlegt.

Seit der Soko „Parkplatz“ tun wir nichts anderes, als quasi – seit zehn Jahren – mehrmals Spuren-Controlling zu machen. Und ich habe mehr als 5 000 Spuren oder 317 Maßnahmen oder 3 000 Hinweise mehrmals gelesen, immer unter einem anderen Blickwinkel, vor 04.11., nach 04.11. Und die erste Frage, wo Sie gesagt haben, Impulse, die man gibt, z. B. in die Soko „Parkplatz“ rein – – Das lag weit vor dem 04.11., also z. B., wenn man sagt, man sollte vielleicht in dem Bereich der Ethnien noch ein bisschen mehr ermitteln oder so. Aber das hat sich ja alles überholt nach dem 04.11.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Und damals hatten Sie noch nicht irgendwie in Richtung rechts ermittelt?

**Z. S. R.:** Null, nichts.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Null.

**Z. S. R.:** Gar nichts. Und zwar – – Wirklich, das waren ja über 3 000 Hinweise, das waren 5 017 Spuren bis zu diesem 04.11. Es war nichts dabei, was nur ansatzweise in die Richtung geht.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Aber das war jetzt keine Aussage nach dem Motto: „Es gibt eh keine rechte Szene in Heilbronn, da brauchen wir gar nicht zu gucken“?

**Z. S. R.:** Nein, nein. Nein, nein. Also, ich hatte nicht den Eindruck, dass man da nicht wirklich jedem Stein nachgegangen ist damals. Im Gegenteil: Also, manchmal ist es wirklich so gewesen, dass man wirklich noch mal, noch mal alles – – Also, ich weiß nicht, wie oft wir Spuren-Controlling gemacht haben. Das war z. B. auch ein großer Teil meiner Zugehörigkeit zur EG „Umfeld“. Da habe ich mal zwei Monate lang nichts anderes gemacht als noch mal die ganzen Altspuren anzugucken für das BKA, weil die auch gesagt haben: Jetzt müssen wir im Auftrag vom GBA auch noch mal alles vor dem 04.11. angucken. Vielleicht ist ja doch noch irgendwas verrutscht, wo man damals vielleicht falsch bewertet hat oder so. – Also, das ist ein Verfahren des Dauerspuren-Controllings, und ich fürchte, das reißt nicht ab.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Gut. – Dann habe ich noch eine Frage ganz konkret zu Waffen.

**Z. S. R.:** Ja.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Also, da haben Sie ja auch ermittelt. Und was haben Sie da über den Herrn S. rausgefunden? Also, er hat hier in diesem Raum versichert, es wären alles bloß Fake-Waffen gewesen oder Dekorationswaffen.

Jetzt war er ja aber auch Wehrdienstleistender. Trauen Sie ihm zu, dass man solche Waffen dann auch umbauen kann? Ich bin jetzt keine Waffenexpertin oder – –

**Z. S. R.:** Ich bin auch keine Waffenexpertin. Also, da kann ich jetzt gar nichts dazu sagen. Das, was ich weiß – – Aktenlagemäßig haben wir nichts gefunden, was auf eine scharfe Schusswaffe hindeutet.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Okay. – Und dann gibt es da noch ein paar verschiedene Aussagen zu S. J. und Waffen. Mal wird gesagt, er hat die Waffenbesitzkarte verloren, mal nicht. Was haben Sie da für Erkenntnisse? War der in der Waffenbesitzerlaubnis?

**Z. S. R.:** S. J.?

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Ja.

**Z. S. R.:** Ja, also nach meinen Erkenntnissen hatte er oder hat er eine.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Okay. – Und dann noch – – Haben Sie Erkenntnisse zu den Waffengeschäften von P., W. und R.? Das haben Sie ja auch – – Oder haben Sie da auch untersucht?

**Z. S. R.:** Ja, das ist jetzt aber ein Bereich, wo ich keine Angaben machen kann aufgrund der Aussagegenehmigung.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Okay. – Gut, dann war es das für den Moment. Danke schön.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Darf ich noch mal fragen: Ist das jetzt eine Aussage, die Sie überhaupt nicht machen können, weil es sich um ein laufendes Verfahren handelt, oder eine Aussage, die Sie vielleicht in nicht öffentlicher Sitzung machen können?

**Z. S. R.:** Das kann ich jetzt nicht bewerten. Also, das sind auf jeden Fall Angaben, die ich jetzt nicht machen kann aufgrund teilweise noch laufender Abklärungen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ermittlungen.

**Z. S. R.:** Genau.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut, das klären wir noch ab, ob man das dann – – Dann müssen Sie halt noch mal kommen. Sie kommen so oft zu uns. Wir haben Sie ja auch gern.

**Z. S. R.: Z. S. R.:** Genau. – Ach so. – Ja, das dauert – – Der Untersuchungsausschuss geht ja noch eine Weile.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Also, von daher gesehen kann man ja noch mal das dann aufgreifen.

**Z. S. R.:** Also, am besten, wenn die Überprüfungen abgeschlossen sind.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja. – Herr von Eyb.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Frau R., wenn ich das zusammenfasse in einem Fazit, kann ich dann – – Oder liege ich dann richtig, wenn ich sage, Sie persönlich können es sich nicht vorstellen, dass es nicht irgendeine Verbindung geben muss, die wir möglicherweise nur noch nicht ausfindig gemacht haben, Sie würden eine Koordinierungsoptimierung für erstrebenswert angesehen haben, aber konkrete Verbindungen haben Sie nicht gefunden? Hätte ich das dann richtig zusammengefasst?

**Z. S. R.:** Der Mittelteil war mir jetzt ein bisschen unverständlich. Beim Ersten kann ich sagen: Ja. Also, für mich ist es nicht plausibel, ...

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Genau.

**Z. S. R.:** ... für mich selber – – Nach meinem bisherigen dienstlichen ...

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Gut.

**Z. S. R.:** ... oder sonstigen Erfahrungsschatz ist für mich unplausibel, dass es hier nicht irgendjemanden gab, der wenigstens über das Jahr 2000 noch Ansprechpartner für die war.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Ich habe es in die Richtung gemeint: Kann es sein, dass wir uns damit abfinden müssen, dass einfach Fragen bleiben, die man zumindest mit den bisherigen Methoden nicht hat näher aufklären können?

**Z. S. R.:** Ja. Ich – –

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Es weiß nämlich nur einer, wie es genau gewesen war, und das ist der Herrgott.

**Z. S. R.:** Ja, ja. Es kann sein, dass wir uns ...

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Und der weiß es ganz genau, ja.

**Z. S. R.:** ... damit abfinden müssen. Ja, genau.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Danke. – Keine weiteren Fragen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Frau Dr. Baum.

**Abg. Dr. Christina Baum** AfD: Keine Fragen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Herr Dr. Weirauch.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Frau R., zunächst mal vielen Dank für die doch wirklich erkenntnisreichen Ausführungen, die Sie gemacht haben. Deswegen haben sich die meisten Fragen eigentlich schon erübrigt, weil Sie die schon antizipiert hatten.

Ich habe nur noch mal eine Frage. Wir hatten das jetzt vernommen mit den polizeirechtlichen Begebenheiten, dass Sie da natürlich nur beschränkt, ich sage mal, handlungsfähig waren, was bestimmte Ermittlungsansätze im Rahmen der Strukturermittlungen angeht. Aber da würde mich schon mal interessieren: Welche Personen konnten Sie – – Also, dass Sie vielleicht Namen nennen und sagen: Welche Person hätten Sie gerne vernommen im Rahmen Ihrer Arbeit und konnten Sie aber nicht vernehmen? Dass Sie da vielleicht noch ein paar Aussagen dazu machen. Also, wo waren Sie tatsächlich inhaltlich beschränkt an dieser Stelle? – Das wäre meine erste Frage in dem Bereich.

**Z. S. R.:** Also, polizeirechtlich, muss ich sagen, sehe ich keinen Mehrwert bei keiner einzigen Person, die mir jetzt noch einfällt. Weil man muss sich das so vorstellen: Wenn ich irgendjemand polizeirechtlich befrage dazu, was er vor zehn Jahren – – Oder ob er das Trio unterstützt hat. Wer wird mir denn da sagen: „Ja, ich“?

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Sie legen Wert auf das Fragen polizeirechtlich.

**Z. S. R.:** Genau. – Zeugenvernehmungsmäßig, also, sagen wir mal, wenn ich jetzt mit zuständig wäre, oder dieselbe Konstellation wie damals, gemeinsames Ermittlungskonzept mit dem BKA zusammen, da hätte ich gerne noch den Cousin von der Beate Z. vernommen, S. A. Der war auch ein Besucher in Ludwigsburg. Den hätte ich gerne vernommen noch dazu. Der wurde von uns und vom BKA nicht vernommen, weil der GBA sich das vorbehalten hat. Der GBA hat da beschlossen, dass er den im OLG München zu diesen Bezügen befragt, was ich – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Er ist, glaube ich, dort vernommen worden.

**Z. S. R.:** Ja, aber sicher nicht zu den Bezügen ...

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das glaube ich auch nicht.

**Z. S. R.:** ... des NSU in Ludwigsburg. Also, das leuchtet mir jetzt im Kontext der Anklage gar nicht ein, die Konstellation. Aber Fakt ist: Den hätte ich noch gern vernommen, weil der öfters auch hier war. Und dann halt gerade diese zwei Beschuldigten noch, J. B. W., T. S. Und dann gibt es um dieses Umfeld, das neuere Umfeld von H. J. S., wo ich jetzt gerade schon gesagt habe, dass ich da eigentlich nichts dazu sagen will, noch einige Personen, die ich gerne vernehmen würde oder – – Ja.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Ja, also, der Grund meiner Frage war natürlich: Wir hatten vorhin schon eine Zeugeneinvernahme, und da ging es eben darum, dass auch bezüglich der Person G. beispielsweise – – Dass man hingegangen ist und wollte den im Prinzip dazu befragen im Rahmen von einer Strukturermittlung, und dann hat der natürlich gesagt: „Kein Interesse, mit Ihnen zu sprechen“, und man hatte natürlich aus polizeirechtlichen Erwägungen heraus keine Handlungsgrundlage, keine Ermächtigungsgrundlage gehabt, mit dieser Person zu sprechen. Und das war der Ansatz meiner Frage.

**Z. S. R.:** Ja, also, er wurde ja schon mal vom BKA vernommen, und – das weiß ich selber aus der Anfangszeit der Diskussion; da waren wir noch beim oder kurz nach dem RegEA – da war ja auch die Konstellation gar nicht klar seines Status, also Beschuldigter oder nicht Beschuldigter. Deswegen hatte da das BKA auch ein großes Interesse daran gehabt, die Person selber zu befragen.

Ja, viele – im Grunde genommen jeder der Beschuldigten oder auch die Angeklagten – sind ja, sofern ich es weiß – – Also, ich habe die Vernehmungen ja nicht alle gelesen von denen. Ich weiß nicht, ob die überhaupt und wie tief die in Richtung Baden-Württemberg oder Kontakte befragt worden sind. Also, das ist einfach – – Da müssen wir uns damit abfinden, glaube ich, solange dieses Verfahren in München läuft und die rechtskräftige Geschichte noch nicht durch ist. Erst dann, wenn wir vielleicht irgendwie die Vernehmungen lesen und sehen: Oh Gott, der Herr Soundso ist ja gar nicht zu den Bezügen Baden-Württemberg befragt worden – – Das ist nur eine Mutmaßung; ich weiß es nicht. Im Grunde genommen würde ich gern jeden von denen vernehmen, wenn ich das jetzt genau aus heutiger Sicht betrachte.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Das ist ja genau der Punkt. Ich meine, der Generalbundesanwalt und die ihn unterstützenden Behörden haben natürlich eine ganz klare Zielrichtung im Rahmen von einer strafprozessualen Aufarbeitung von solchen Punkten.

**Z. S. R.:** Genau, genau.

**Abg. Dr. Boris Weirauch SPD:** Wir reden ja hier eher von Strukturermittlungen. Und das ist ja genau dieser Ansatz.



**Z. S. R.:** Ja.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Ich will ja gar niemanden kritisieren auf Ebene des Generalbundesanwalts, ...

**Z. S. R.:** Das ist schwierig, einfach.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: ... wer bin ich denn? Aber es geht nur darum, dass man merkt, dass es eben nicht unbedingt kongruent ist, also die Ansätze nicht kongruent sind, und Sie dadurch natürlich im Rahmen Ihrer Ermittlungen durchaus beschränkt sind. Das ist das, ...

**Z. S. R.:** Ja, ja.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: ... was man so konstatieren kann aus den beiden Zeugeneinvernahmen ...

**Z. S. R.:** Ja, sind wir.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: ... von Ihnen und Ihrer Kollegin. Das ist mein Fazit.

**Z. S. R.:** Ja, das sind wir auf jeden Fall. Und das Fazit ist auch, finde ich: Wir haben ja wirklich einiges rausgefunden mit den wenigen Möglichkeiten. Also, man kann es ja so oder so sehen. Es ist immer eine Frage der Betrachtungsweise. Der eine sagt: Ach ja, was haben die schon rausgefunden? Gar nichts, die wiederholen nur irgendwas, was der GBA beschreibt.

Ich sehe das gar nicht so. Ich sehe, wir haben wirklich einiges rausgefunden an Konstellationen, aber die liegen halt schon sehr weit zurück. Und da wäre es halt – – Ja, in manchen Bereichen, die noch mal irgendwie zu füllen, zeitlich, räumlich, das wäre schon toll. Aber da fehlen uns viele, viele Informationen, wo wir natürlich in diese Schnittstellenproblematik GBA oder OLG München kommen, und das müssen wir halt vielleicht auch aushalten, sage ich jetzt mal.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Ja, das ist dann die Frage. Das muss man dann im weiteren Verlauf sehen, ja.

**Z. S. R.:** Ja.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Aber für diese Aspekte kann man das durchaus wahrscheinlich so behaupten.

**Z. S. R.:** Ja.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Eine weitere Frage noch mal: Thema Waffen. Sie haben im Rahmen der Ermittlungen auch natürlich die Personen überprüft und haben – – So haben wir das zumindest in bisherigen Zeugeneinvernahmen mitbekommen oder mitgenommen, dass überprüft wurde, inwiefern Zeugen oder jemand im Umfeld dieser Strukturermittlungen über Waffenbesitzkarten, Waffenscheine verfügt haben, dass Sie da auch entsprechende Erkenntnisse erlangt haben und diese, ich sage es mal so, mit den Waffenbehörden geteilt haben und die Waffenbehörden entsprechend dann dem Ganzen nachgegangen sind und geguckt haben, ob die waffenrechtliche Zuverlässigkeit noch besteht.

Haben Sie da irgendwelche Erkenntnisse, oder haben Sie da bestimmte Vorgänge, die Sie uns hier schildern können, wo Sie sagen, Sie hatten diese Thematik, und die Waffenbehörden sind dieser Thematik nachgegangen, und Sie haben da auch eine Rückmeldung von den Waffenbehörden bekommen?

**Z. S. R.:** Also, es gab auf jeden Fall eine Maßnahme, eine größer angelegte. Ich glaube, vier Personen haben da dann nachher eine Rolle gespielt oder so. Aber das habe ich selber nicht gemacht, das hat ein Kollege der EG „Umfeld“ gemacht. Die einzige – – Also, jetzt im Komplex Ludwigsburg war interessant S. J. Da hat – – Also, zum Zeitpunkt, als ich dann ausgeschieden bin aus der EG „Umfeld“, im Jahr 2014, war das noch nicht abgeschlossen. Das wurde dann später nochmals überprüft und mit der Waffenbehörde nochmals angesprochen. Aber da müssten Sie noch mal die Kollegen, die das dann halt noch weiter betrieben haben, befragen.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Das deckt sich auch mit den Aussagen Ihrer Kolleginnen im Wesentlichen.

**Z. S. R.:** Ja.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Also, das war jetzt nur noch ein Punkt, ob Sie gegebenenfalls weiter gehende Erkenntnisse haben. – Dann war das aus meiner Sicht zunächst mal alles.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Herr Abg. Weinmann? – Keine.

Dann habe ich noch ganz kurz einige Fragen. Was können Sie denn zum Umzugsverhalten von Personen aus dem Umfeld des NSU nach Baden-Württemberg sagen? Es ist ja ziemlich auffällig, wer alles nach Baden-Württemberg gezogen ist, und es ist auch auffällig, warum sie alle in den gleichen Raum gezogen sind. Haben sich denn da irgendwelche Anhaltspunkte für ein Unterstützungsnetzwerk ergeben?

**Z. S. R.:** Wieder dieses Unterstützernetzwerk. Also nein. Da muss ich sagen Nein. Unterstützernetzwerk im Sinne von Unterstützernetzwerk StPO oder terroristische Vereinigung NSU: nein. Es haben sich Auffälligkeiten ergeben, klar, dass im Jahr 2001

dieser A. G. oder der J. B. W. hierhergekommen sind, dass – – Viele aus dem Bereich, ich sage mal jetzt, Chemnitz, ursprünglich „CC 88“, sind später übergewechselt in „Blood & Honour“ Sachsen. Da sind viele dann irgendwann mal gegangen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Und T. B. hat ein Haus gekauft.

**Z. S. R.:** Ja. Es gab noch andere Konstellationen oder Umzugskonstellationen. Es gab auch Personen, die aus Baden-Württemberg rübergezogen sind. – Ja, die gibt es, die sind beschrieben. Aber inwieweit hier jetzt irgendwas im Hinblick auf die Tat in Heilbronn oder eine andere Straftat oder Ausspähversuch eine Rolle spielen könnte, hat man da nicht hinbekommen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Jetzt haben wir uns heute auch schon mit Fragen nach HNG, Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene, beschäftigt. Was können Sie denn da über mögliche Bezüge nach Baden-Württemberg sagen? Ich helfe mal gleich: T. S., im Fall Uwe Mundlos mit dem Polizistenmörder K. D. für die HNG Kontakt aufzunehmen. Können Sie uns einmal erklären, warum er das gemacht hat? Wissen Sie was darüber? – Nicht.

**Z. S. R.:** Ich weiß bloß, dass die halt Briefkontakt gehabt haben. Als der T. S. im Vollzug war, ...

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Im Gefängnis, ja.

**Z. S. R.:** ... hat der Mundlos da oft geschrieben oder die Jenaer. Der hat das immer mit „die Jenaer“ ein bisschen beschrieben. Aber – – Ja, der Inhalt von den Briefen ist schon sehr, sehr spannend und deswegen auch unvorstellbar irgendwo – – Also, das hat man z. B. beim Vorhalt dieser Briefinhalte gegenüber Zeugen überhaupt nicht verstehen können, dass die – – „Ja, nein, also, sagt uns gar nichts.“

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Nichts.

**Z. S. R.:** „Nein, hat man denen nicht angemerkt“, oder: „Das waren nur Saufgelage“, oder sonst irgendwas. Das ist für mich selber persönlich absolut nicht nachvollziehbar.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Also, praktisch die Briefe zeigen ein sehr enges Verhältnis auf.

**Z. S. R.:** Ja, und vor allem auch der Inhalt, über was die sich zum Teil schon so unterhalten haben. Also, das war schon politisch in eine bestimmte Richtung abdriftend, sage ich mal, zumindest – – Und das war ja Briefverkehr zwischen 95 und 97, aber halt zwischen bestimmten Personen. Und da, wenn wir jetzt wieder bei Ludwigs-

burg sind, hat halt dann nur wieder E. oder haben „die Ludwigsburger“ – also im Zitat – eine Rolle gespielt.

Osterbesuch 96 war für uns ein Schlüsseldatum, sage ich jetzt mal, weil, wie gesagt, erstens mal war der Böhnhardt das erste Mal nachvollziehbar dabei, zweitens haben die sich aus dem Haus bewegt und sind in eine Kneipe gegangen, drittens sind da auch noch andere Gäste, und viertens war zeitgleich ein Verfahren gegen eben diese Lokalität oder in der Lokalität, wo es um irgendeinen Waffenhandel geht. Und dieses Verfahren haben wir uns angeguckt. Da waren Personen aus der sogenannten Tammer Szene. Trotzdem habe wir nichts ranbaggern können im Sinne irgendwo Direktunterstützer für das Trio oder Waffenzulieferung direkt oder so. Das sind alles – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Tamm ist ja auch Ludwigsburg, wenn ich das so richtig einordnen kann. Können Sie uns was zu der Tammer Szene sagen?

**Z. S. R.:** Ja, also, der H. J. S. ist zu der Zeit, also nach Trennung von der „U.“, also August 94, so wie er es auch selber beschreibt und wie sie es auch beschreibt, mehr mit der Tammer Szene unterwegs gewesen, wo S. J. dazugehört hat, Gebrüder W., S. und M. W., und noch zahlreiche andere.

Also, er hat, glaube ich, in seiner Aussage hier, so wie ich mitbekommen habe, 30 bis 40 Leute oder so in den Raum geworfen – so dürfte es ungefähr hinkommen, dass er uns ausgesagt hat.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** So stark?

**Z. S. R.:** So hat er es beschrieben. Das ist die damalige Szene gewesen um Tamm herum. Und zu dieser Szene wiederum hat auch der M. M. F. Kontakt gehabt.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** F.

**Z. S. R.:** Ja, genau. Also, der hat sich da auch in dieser Szene bewegt, sodass ich dann davon ausgegangen bin mit dem Team jetzt in Ludwigsburg, dass wir gesagt haben: Wir fixieren uns nicht einmal so sehr auf den S. als Waffenhändler, sondern wir gehen mal ein bisschen weiter, ob die Clique damals vielleicht irgendwo eine Rolle gespielt hat. Aber wir sind da nicht weitergekommen zu dem Zeitpunkt EG „Umfeld“.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Der Mundlos muss ja wohl dem E. zwei Briefkontakte zu Gefangenen auch in diesem Bereich vermittelt haben, also gemeinsame befreundete Kameraden aus Chemnitz, konkret T. S. und T. S. Was wissen Sie denn darüber?

**Z. S. R.:** Also, das sind auf jeden Fall die zwei, wo E. auch geschrieben hat.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja.

**Z. S. R.:** Auch „U.“ hat da mal irgendwo einen Gruß mitgeschrieben oder so, so nach Aussagen. Aber die Briefe jetzt – – Also, wir haben ja nur die Briefe aufgrund der Garagenasservate 98. Spannend wäre es ja gewesen, die Briefe zu haben von – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Genau.

**Z. S. R.:** Ja, umgekehrt. Aber da habe ich keine Erkenntnisse drüber, ob da noch irgendwas weiter ermittelt wurde.

Inhaltlich haben die weitere Bezugspunkte Baden-Württemberg beschrieben, ein S. F. aus dem Bereich, ich glaube, Reutlingen oder so – nein, „Stoßtrupp N.“ –, der auch im rechten Bereich ziemlich manifestiert war – zumindest frühere Erkenntnisse –, und dann diese S. F. in E., also die, die dann auch mal eine Zeit lang hier gewohnt hat, aber ich glaube, auch in den Neunzigerjahren, die mit dem Mundlos dann direkt in Kontakt stand.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. – Gibt es jetzt noch Fragen von Abgeordneten? – Keine.

Dann darf ich mich bei Ihnen recht herzlich bedanken. Das ist ja auch gut, Frau R. Es kann sein, dass wir Sie dann vielleicht aufgrund der einen Frage noch einmal irgendwann in eine als VS-GEHEIM einzustufende Sitzung vorladen werden.

Wir danken Ihnen recht herzlich für die Auskünfte und wünschen Ihnen noch ein schönes Wochenende. – Danke.

**Z. S. R.:** Ja, ebenso.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ich würde jetzt vorschlagen: Wir haben keine weiteren Zeugenvernahmen. Ich kann jetzt den Untersuchungsausschuss in öffentlicher Sitzung schließen. Ich gehe davon aus, dass wir noch eine Obfrau- und Obfleuterunde machen, damit sich die Vertreterinnen und Vertreter der Fraktionen darauf einrichten können. Die machen wir gleich im Anschluss an die Sitzung.

Vielen Dank, und kommen Sie alle gut nach Hause.

(Schluss der Sitzung: 16:54 Uhr)

-.-.-.-

